



Berufsorientierung

**Programm- und Projektbeispiele von Bund und Ländern,
Kommunen und Stiftungen**

Petra-Lippegaus-Grünau, Franciska Mahl, Iris Stolz

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche
Texte

Petra Lippegauß-Grünau, Franciska Mahl, Iris Stolz

**Berufsorientierung – Programm- und Projektbeispiele von
Bund und Ländern, Kommunen und Stiftungen**

Diese Broschüre enthält Beschreibungen von Programmen und Projekten zu Verbesserung der Berufsorientierung, die im Rahmen einer Recherche vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) und dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) erarbeitet wurden. Die Recherche wurde im 2. Halbjahr 2009 im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführt. Die Verantwortung für den Inhalt der Broschüre liegt beim Deutschen Jugendinstitut und dem Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Die Veröffentlichung dieser Broschüre erfolgt mit Förderung durch das BMBF.

Das Deutsche Jugendinstitut ist ein außeruniversitäres sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut mit Sitz in München und einer Außenstelle in Halle. Das DJI untersucht die Lebenslagen und Einstellungen von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien in Deutschland sowie die Handlungs- und Leistungssysteme der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, die sich auf diese Lebenslagen beziehen. Es erarbeitet Empfehlungen zu gesellschaftlichen Entwicklungen und Problemlagen, stellt sozialpolitisch relevante Daten und Orientierungshilfen für Politik und Praxis bereit und entwickelt und begleitet Modellvorhaben.

Das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik - INBAS GmbH, Offenbach - bietet Forschungs- und Beratungsleistungen in den Bereichen Arbeitsmarkt, berufliche Aus- und Weiterbildung, Beschäftigungsförderung und soziale Integration von gesellschaftlichen Randgruppen in nationalen und internationalen Kontexten an.

© 2010 Deutsches Jugendinstitut e.V.

Internet: <http://www.dji.de>

Nockherstraße 2

81541 München

Telefon (089) 62306-0

Telefax (089) 62306-162

Außenstelle Halle

Franckeplatz 1, Haus 12+13

06110 Halle a. S.

Telefon (0345) 68178-0

Telefax (0345) 68178-47

Inhaltsverzeichnis

0	Einführung	7
1	Programm- und Projektbeispiele auf Bundesebene	11
1.1	Berufseinstiegsbegleitung	11
1.2	Berufsorientierungsprogramm (BOP) in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten	13
1.3	Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag	16
1.4	Komm, mach MINT	17
1.5	Kompetenzagenturen	20
1.6	Neue Wege für Jungs	22
1.7	Perspektive Berufsabschluss, Förderinitiative 1: „Regionales Übergangsmanagement“	25
2	Programm- und Projektbeispiele auf Landesebene	27
2.1	Baden-Württemberg	27
2.1.1	Girls' Day Akademie I	27
2.1.2	Girls' Day Akademie II	29
2.1.3	Kompetenzanalyse Profil AC an allgemeinbildenden Schulen und an beruflichen Schulen	31
2.1.4	PraxisParcours	34
2.2	Bayern	35
2.2.1	Berufsorientierung in der Haupt-/Mittelschule	35
2.2.2	Projektseminar zur Studien- und Berufsorientierung „P-Seminar“	38
2.3	Berlin	40
2.3.1	Berliner Programm zur vertieften Berufsorientierung - BVBO	40
2.4	Brandenburg	42
2.4.1	Berufsorientierung als Chance (BaCh)	42
2.4.2	Initiative Oberschule – IOS	43
2.4.3	Praxislernen in der Initiative Oberschule	45
2.5	Bremen	48
2.5.1	Arbeits- und Berufsorientierung für die Zukunft – Lernort Praktikum	48
2.5.2	Schülerfirmen in Bremen	50
2.6	Hamburg	52
2.6.1	Rahmenkonzept für die Reform des Übergangssystems Schule -Beruf	52
2.7	Hessen	54
2.7.1	Optimierung lokaler Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen (OloV)	54
2.7.2	Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb (SchuB)	56
2.8	Mecklenburg-Vorpommern	58
2.8.1	Produktives Lernen im Rahmen der Flexiblen Schulausgangsphase	58
2.9	Niedersachsen	62
2.9.1	Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern (AQB)	62
2.9.2	Neustädter Modell	64
2.10	Nordrhein-Westfalen	66

2.10.1	BUS – „Betrieb und Schule“	66
2.10.2	Startklar	69
2.10.3	Zukunft fördern	71
2.11	Rheinland-Pfalz	73
2.11.1	Perspektive UnternehmerGeist – Netzwerk junger Unternehmergeist	73
2.11.2	Praxistag	75
2.11.3	Realschule plus	77
2.12	Saarland	79
2.12.1	Initiative Du schaffst das – Reformklassen	79
2.12.2	Initiative Du schaffst das – Werkstatt-Schule	80
2.12.3	Zukunft konkret	82
2.13	Sachsen	84
2.13.1	Landesservicestelle Schule-Wirtschaft	84
2.13.2	Sächsische Strategie zur Berufs- und Studienorientierung	86
2.14	Sachsen-Anhalt	88
2.14.1	Berufsauswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)	88
2.15	Schleswig-Holstein	91
2.15.1	Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt	91
2.16	Thüringen	96
2.16.1	Berufspraxis erleben	96
2.16.2	BERUFSSTART plus Thüringen	98
3	Programm- und Projektbeispiele auf kommunaler Ebene	102
3.1	Ausbildungspaten für Mülheim an der Ruhr	102
3.2	Der Pate	103
3.3	Erfolgreich in Ausbildung	105
3.4	„Fit fürs Leben“ – Paten-für-Schüler-Projekt	107
3.5	Freunde schaffen Erfolg - Peer Mentoring im Übergang Hauptschule-Beruf	109
3.6	Jobpatenprojekt	111
3.7	Koordinierungsstelle Frankfurter Hauptschulprojekt	112
3.8	Kooperatives Übergangsmanagement Schule-Beruf (KÜM)	114
3.9	Patenaktionen im Übergang Schule - Beruf im Landkreis Böblingen	117
3.10	Patenschaftsmodell Ausbildung Offenbach (PMO)	119
3.11	SCHLAU (Schule – Lernerfolg – Ausbildung) - Übergangsmanagement Hauptschule Ausbildung	121
3.12	Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart (WUB)	123
4	Programm- und Projektbeispiele von Stiftungen	125
4.1	Netzwerk „Berufswahl-SIEGEL“	125
4.2	SENTA! Schule, Entwicklung, Arbeit	126
4.3	„Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen“	128

0 Einführung

Petra Lippegauß-Grünau, Franciska Mahl, Iris Stolz

In ihrer „Qualifizierungsinitiative für Deutschland“ haben im November 2008 Bund und Länder auf dem „Bildungsgipfel“ in Dresden das Ziel formuliert, dass alle Jugendlichen „einen Schul- und Berufsabschluss schaffen“ sollen (BMBF 2008: 8)¹. Ziel der gemeinsamen Initiative „Abschluss und Anschluss“ ist, (in Kooperation mit der Wirtschaft) die Ausbildungsvorbereitung und den Übergang in Ausbildung, insbesondere für Benachteiligte, zu verbessern (ebd.: 9).

Die dazu getroffenen Vereinbarungen umfassen u.a. folgende Aspekte:

- Um „Jugendlichen ihre Stärken und Schwächen frühzeitig bewusst (zu) machen“, werden die Länder „mit finanzieller Unterstützung durch die Bundesagentur für Arbeit durch systematische Kompetenzprofilierung noch vor dem Schulabschluss den Übergang von den allgemeinbildenden Schulen in die beruflichen Schulen und in das duale System erleichtern“ (ebd.).
- „Berufsorientierung wird an allen allgemeinbildenden Schulen und Förderschulen verbindlich und mit konkreten Maßnahmen gemeinsam mit den Partnern der Schule (Eltern, Berufliche Schulen, Schulträger, Agenturen für Arbeit, Jugendhilfe, Stiftungen, Unternehmen, Gewerkschaften und weitere Akteure vor Ort), auch mit dem Ziel einer Erweiterung des Berufswahlspektrums von Mädchen und Jungen, durchgeführt.
- Bund und Länder vereinbaren, dass an jeder Schule mit Bildungsgängen, die zu einem Hauptschulabschluss führen, und für Schülerinnen und Schüler in Förderschulen eine vertiefte Berufsorientierung angeboten wird. Dieses Angebot umfasst auch die Förderung lokaler Partnerschaftsnetzwerke. Mit vertiefter Berufsorientierung ab Beginn der Vorabgangsklasse der Sekundarstufe I und dem Ausbau des Praxisbezugs im Unterricht soll der Übergang von Schülerinnen und Schülern in die Ausbildung unterstützt werden. Diese Bemühungen werden durch die modellhafte Erprobung der Berufseinstiegsbegleiter ergänzt. Bund und Länder sind sich einig, dass Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung mit Mitteln der Bundesagentur für Arbeit verstärkt werden“ (ebd.: 9f.).

Die Aktivitäten der Länder, der Bundesagentur für Arbeit, aber auch von Kommunen, Stiftungen und im Rahmen von Programmen der Bundesministerien zur Verbesserung der Berufsorientierung sind vielfältig. In vielen Programmen und Projekten steht „Berufsorientierung“ als Sammelbegriff für umfassendere Konzepte, die über eine verbesserte Vorbereitung auf die

1 Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): Aufstieg durch Bildung. Die Qualifizierungsinitiative für Deutschland.

Wahl eines Ausbildungsberufes hinaus häufig auch folgende Ziele zum Inhalt haben:

- die Verringerung der Zahl der Schulabsolventinnen und -absolventen ohne Schulabschluss,
- die Verbesserung der Qualität der erworbenen allgemeinbildenden Abschlüsse,
- den Erwerb der Ausbildungsreife,
- das Gelingen von Übergängen am Ende der Sekundarstufe I, und zwar sowohl in Richtung Ausbildung als auch in Richtung eines möglichen weiteren Schulbesuchs,
- die Prävention von Abbrüchen in den Stationen, die an den Besuch der allgemeinbildenden Schulen anschließen.

Wenn im Folgenden von „Berufsorientierung“ die Rede ist, so ist dies im Sinne einer umfassenden Vorbereitung auf das Gelingen von Abschlüssen und Anschlüssen zu verstehen.

Die Vereinbarungen des Bildungsgipfels benennen eine große Zahl von zu beteiligenden Akteuren und machen damit deutlich, dass Berufsorientierung nach dem o. g. Verständnis nicht von einer Institution allein zu leisten, sondern immer auf Kooperation angewiesen ist.

- Blickt man auf die Sekundarstufe I, so sind in jedem Fall die Schulen selbst zentrale Akteure der Berufsorientierung mit Kultusministerien und Schulaufsichtsbehörden „im Hintergrund“ und der Berufsberatung mit dem gesetzlichen Auftrag der Beratung und Vermittlung als Kooperationspartner.

Das Spektrum potenzieller Kooperationspartner bei der Berufsorientierung ist breit gefächert:

- Arbeitsagenturen als Verantwortliche für Programme der „vertieften Berufsorientierung“ und der „Berufseinstiegsbegleitung“;
- Betriebe als Anbieter von Praktika, aber auch als Beteiligte in Lernpartnerschaften mit den Schulen;
- Kammern, Verbände und Arbeitsgemeinschaften der Wirtschaft und Gewerkschaften;
- Jugendämter und freie Träger als Anbieter von Jugendsozialarbeit in den Schulen;
- berufliche Schulen und überbetriebliche Ausbildungsstätten, die Praktikumsorte darstellen;
- Träger der Grundsicherung als Anbieter von Fördermaßnahmen für Jugendliche im Rechtskreis des SGB II;
- Bildungsträger, die Verfahren der Kompetenzfeststellung durchführen;
- Kommunen und Landkreise, die eigene Programme durchführen oder sich mit dem Ziel engagieren, die Vielfalt der Initiativen, Aktivitäten und Angebote von Dritten in ihrer Gebietskörperschaft zu einem konsistenten Ganzen zusammenzuführen;

- Stiftungen, die den Einsatz innovativer Verfahren anregen und Strategien entwickeln, in „Leuchtturmprojekten“ implementierte gute Praxis in die Fläche zu bringen.

Ähnlich breit ist auch das Spektrum potenzieller Kooperationspartner bei der Berufsorientierung in der Sekundarstufe II. In den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II kommen noch Anbieter von Maßnahmen der Studienorientierung und -beratung hinzu.

Kennzeichnend für die aktuelle Entwicklung ist, dass fast alle genannten potenziellen Beteiligten im Feld der Berufsorientierung auch als Initiatoren von Programmen und Projekten auftreten (können). Weil solche Programme und Projekte von sehr unterschiedlichen Akteuren initiiert werden, gibt es keinen zentralen Ort für einen akteursübergreifenden Informationsaustausch über Konzepte, Erfahrungen, Einsichten und Ergebnisse, die bei der Durchführung von Programmen und Projekten in diesem Feld gewonnen werden.

Um einen solchen Austausch zu unterstützen, haben das Land Schleswig-Holstein, das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Bundesagentur für Arbeit am 2. und 3. November 2009 in Kiel zu diesem Thema eine Fachtagung durchgeführt².

Der Unterstützung des Austausches dient weiterhin die Broschüre „Berufsorientierung – Programme und Projekte von Bund und Ländern, Kommunen und Stiftungen im Überblick“³, die zentrale Konzepte und Handlungsansätze von Programmen und Projekten zur Berufsorientierung beschreibt und Entwicklungslinien aufzeigt. Für die Erstellung der Broschüre wurden im Vorfeld vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) und dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) Recherchen zu Programmen und Projekten in diesem Feld durchgeführt und Programm- und Projektverantwortliche nach Zielsetzungen, Zielgruppen und konzeptionellen Schwerpunkten als auch nach vorliegenden Umsetzungserfahrungen befragt. Die vorliegende Broschüre enthält eine Sammlung von tabellarischen Beschreibungen zu einzelnen Programmen und Projekten auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sowie Programmen von Stiftungen, zu denen vertiefende Informationen erhoben wurden. Angesichts der Vielfalt der Aktivitäten und der Dynamik der Entwicklung war eine vollständige Erfassung nicht möglich. Die in dieser Broschüre beschriebenen Programme und Projekte sind daher exemplarisch gemeint – ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Im 1. Abschnitt werden Programme und Projekte auf Bundesebene dargestellt. Daran schließt sich ein Kapitel mit exemplarischen Beschreibungen zu aktuellen Aktivitäten zur Berufsorientierung in den Bundesländern an, die vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik

2 Die Tagungsdokumentation zur Fachtagung „Berufsorientierung – Konzepte, Strategien, Entwicklungstendenzen“ kann auf der folgenden Webseite herunter geladen werden: <http://www.berufsorientierung.inbas.com>.

3 Die Broschüre „Berufsorientierung – Programme und Projekte von Bund und Ländern, Kommunen und Stiftungen im Überblick“ (Lippegaus-Grünau/Mahl/Stolz 2010) kann beim DJI in Halle angefordert werden.

(INBAS) erarbeitet wurden. Das 3. Kapitel enthält einzelne Beschreibungen zu Programmen und Projekten von Kommunen, die vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) im Rahmen der Recherche erstellt wurden. Bei den im letzten Abschnitt dargestellten Programmen von Stiftungen wurde der Fokus explizit auf Stiftungsaktivitäten gelegt, die auf eine Verbesserung der Fähigkeit von Schulen zielen, ihre Schüler/innen auf das Gelingen von Abschlüssen und Anschlüssen vorzubereiten.

Für die bereitgestellten Informationen und die Unterstützung bei den Recherchen möchten wir uns ganz herzlich bei den Programm- und Projektverantwortlichen bedanken.

1 Programm- und Projektbeispiele auf Bundesebene

1.1 Berufseinstiegsbegleitung

Name des Programms	Berufseinstiegsbegleitung
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Bundesagentur für Arbeit
Finanzierung	Bundesagentur für Arbeit Für die Berufseinstiegsbegleitung sind bis zum Jahr 2014 Mehrausgaben im Haushalt der Bundesagentur für Arbeit in geschätzter Höhe von 240 Mio. Euro zu erwarten.
Art des Programms	Berufseinstiegsbegleitung (§ 421s SGB III) eingeführt mit dem 5. SGB III-Änderungsgesetz vom 26.8.2009
Laufzeit	2008 - 2014 befristete Regelung (letzter Beginn individueller Förderung 31.12.2011)
Zielgruppe / Größenordnung	Zielgruppe: Förderungsbedürftige Jugendliche, <ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen, die Hauptschulabschluss (oder Förderschulabschluss) anstreben • die voraussichtlich Schwierigkeiten haben, den allgemeinbildenden Schulabschluss zu erreichen und den Übergang in eine berufliche Ausbildung zu bewältigen • Schüler mit Migrationshintergrund sind besonders zu berücksichtigen Modellhafte Erprobung an 1.000 ausgewählten Schulen
Ziele	Individuelle Begleitung und Unterstützung förderungsbedürftiger Jugendlicher Ziel der Berufseinstiegsbegleitung ist, Schüler beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in Ausbildung individuell zu unterstützen und dadurch die berufliche Eingliederung zu erleichtern. Die Berufseinstiegsbegleitung soll insbesondere dazu beitragen, die Chancen der Schüler auf einen erfolgreichen Übergang in eine berufliche Ausbildung deutlich zu verbessern.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Unterstützt werden insbesondere: <ul style="list-style-type: none"> • Erreichen des allgemeinbildenden Schulabschlusses • Berufsorientierung und Berufswahl • Suche nach einem Ausbildungsplatz • Stabilisierung des Ausbildungsverhältnisses
Elemente	Eckpunkte: Die Berufseinstiegsbegleitung soll bereits während des Be-

	<p>suchs der Vorabgangsklasse der allgemein bildenden Schule beginnen, damit hinreichend Zeit besteht, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und die Jugendlichen bereits frühzeitig auf die Unterstützung der Berufseinstiegsbegleitung zurückgreifen können. Im Regelfall beginnt die aktive Bewerbungsphase spätestens ein Jahr vor dem Verlassen der allgemein bildenden Schule.</p> <p>Die Begleitung endet ein halbes Jahr nach Beginn einer beruflichen Ausbildung, spätestens 24 Monate nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule.</p> <p>Für weitergehende Hilfen kann dann auf das Regelangebot der Agenturen für Arbeit zurückgegriffen werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beginn: in der Regel in der Vorabgangsklasse • Ende: ein halbes Jahr nach Ausbildungsaufnahme • längstens bis 24 Monate nach Beendigung der Schule <p>Modellschulen</p> <p>1.000 ausgewählte allgemeinbildende Schulen (ca. 8%), die die Bundesagentur bis zum 31. Dezember 2008 durch Anordnung bestimmt (einschließlich Sonderschulen für behinderte Menschen), nehmen an der Erprobung teil. Schulen mit einer hohen Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund sind im besonderen Maße berücksichtigt, ebenso Sonderschulen. Die Auswahl der zu begleitenden Schülerinnen und Schüler erfolgte in Absprache mit Lehrkräften sowie Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern.</p> <p>Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter sind bei Bildungs- und Maßnahmeträgern fest beschäftigte Personen, die aufgrund ihrer Berufs- und Lebenserfahrung für die Begleitung besonders geeignet sind. Hierzu zählen insbesondere Personen mit praktischer Erfahrung in den dualen Ausbildungsberufen, mit Führungserfahrung, Ausbildungserfahrung oder sozialpädagogischer Berufserfahrung. Eine Berufseinstiegsbegleiterin/ein Berufseinstiegsbegleiter soll in der Regel höchstens zwanzig Jugendliche gleichzeitig begleiten; jedem Jugendlichen ist eine Berufseinstiegsbegleiterin/ein Berufseinstiegsbegleiter zugeordnet.</p> <p>Ehrenamtliche Dritte: Die neue Leistung soll bestehende ehrenamtliche Ausbildungspatenschaftsprojekte ergänzen, die von Verbänden, Vereinen, Kirchen, Gewerkschaften oder anderen Organisationen ins Leben gerufen wurden und in denen ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger junge Menschen beim Übergang in eine Berufsausbildung unterstützen. Das bereits bestehende ehrenamtliche Engagement soll Vorbild für die Einführung der Berufseinstiegsbegleitung sein.</p>
<p>Beteiligte Institutionen und Personen</p>	<p>Berufseinstiegsbegleiter arbeiten mit diversen anderen Akteuren und Berufsgruppen, die insbesondere in folgenden Handlungsfeldern tätig sind, eng zusammen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulabschluss erreichen (u.a. Lehrer, Schulsozialarbeiter/-pädagoginnen, ggf. Heimerzieher/ambulante Familienbetreuung, Nachhilfe-Projekte) • Berufsorientierung/ Berufswahl (u.a. Berufsberater, Fallmanager, persönliche Ansprechpartner (pAp), Lehrer, Beratungslehrer bzw. Laufbahnberater der allgemeinbildenden

	<p>den/berufsbildenden Schulen)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbildungsplatzsuche (u.a. Berufsberater, Arbeitsvermittler, pAp, Lehrer, Sozialpädagogen, Bildungsbegleiter Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen) • Stabilisierung Ausbildungsverhältnis (u.a. Sozialpädagogen ausbildungsbegleitende Hilfen, Ausbildungsberater der Kammern, Arbeitsvermittler, Berufsberater, Berater Reha/SB, pAp, Fallmanager) <p>Darüber hinaus sind die Eltern/Erziehungsberechtigten der Jugendlichen gezielt in die Begleitung des Berufswahlprozesses durch den Berufseinstiegsbegleiter einzubeziehen.</p>
Evaluation	Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) untersucht die Auswirkungen der Berufseinstiegsbegleitung und den Erfolg insbesondere beim Übergang in eine betriebliche Berufsausbildung und berichtet dem Deutschen Bundestag hierüber.
Link	http://www.bmas.de/portal/29380/2008__11__04__berufseinstiegsbegleitung.html

1.2 Berufsorientierungsprogramm (BOP) in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten

Name des Programms	Berufsorientierungsprogramm (BOP) in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Dr. Ulrike Geiger Bundesministerium für Bildung und Forschung Referat 314 Förderprogramme zur beruflichen Bildung 53170 Bonn Tel.: +49 22899 57-2150 Fax: +49 22899 57-82150 E-Mail: Ulrike.Geiger@bmbf.bund.de</p> <p>Renate Lauterbach Projektleiterin beim BIBB Tel.: 0228 - 107 1224 E-Mail: lauterbach@bibb.de</p>
Finanzierung	BMBF (50%)
Art des Programms	<p>Förderprogramm des BMBF</p> <p>Bundesweit 196 bewilligte Projekte (Stand: 01.02.10)</p> <p>Förderrichtlinie als allgemeine Verwaltungsvorschrift im Sinne des § 90 Abs. 3 Nr. 2 des Berufsbildungsgesetzes für die Weiterentwicklung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten durch das BIBB</p>
Laufzeit	01.04.2008 - 31.12.2010
Zielgruppe / Größenordnung	Jugendliche in allgemeinbildenden Schulen, ab Klasse 8 Vorrangig in Schulen, die den Hauptschulabschluss anbieten

	<p>ten</p> <p>Geplant: Förderung aller an einer dualen Ausbildung interessierten Jugendlichen</p>
Ziele	<p>Politische Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Senkung der hohen Jugendarbeitslosigkeit • Senkung der Zahl der unversorgten Ausbildungsbewerber im Übergangssystem • Senkung der Zahl der Ausbildungsabbrüche <p>Ziele in Bezug auf Jugendliche:</p> <ul style="list-style-type: none"> • realistische Vorstellung über die Berufswahl und die eigenen Fähigkeiten und Interessen entwickeln • zielgenaue an den individuellen Fähigkeiten und Neigungen ausgerichtete Auswahl eines Betriebspraktikums • Einsicht in den praktischen Nutzen schulischen Lernens • Motivation zum Schulabschluss • rechtzeitige Behebung zu Tage getretener Defizite • passgenaue Berufswahl <p>Ziele in Bezug auf Betriebe, insbesondere kleine und mittlere Unternehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • geeignete Bewerber über einen langen Zeitraum kennen lernen und diese gezielt anwerben können
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Praxisbezogene Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten:</p> <p>Kennen lernen von mindestens drei Berufen</p>
Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • mind. 80 Stunden Praxis in mindestens drei Berufen • vorausgehende Potenzialanalyse und abschließendes Zertifikat • individuelle Betreuung / Hinleitung zur Entwicklung persönlicher Vorstellungen und Präferenzen
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Überbetriebliche und vergleichbare Berufsbildungsstätten</p> <p>In den Bildungsstätten werden Projektleiter für die Organisation und Koordination der Berufsorientierung und für die individuelle Betreuung der Schüler/innen in der Bildungsstätte benannt.</p>
Kooperationspartner	<p>Enge Abstimmung und Rückkopplung mit der Schule, Lehrern, Eltern, Betrieben, Agenturen für Arbeit, Jugendhilfe und anderen lokalen Akteuren unter Berücksichtigung der regionalen Anforderungen (lt. Richtlinie).</p>
Verankerung mit anderen Programmen	<p>In NRW wird das Projekt z.T. eingebunden in den Projektverbund „STARTKLAR!“⁴.</p>
Anmerkungen / Beispiele	<p>Erste Ergebnisse der internen Evaluation (s.u.):</p> <p>Programm wird von Schulen und Bildungsträgern „hervorragend angenommen“, die Annahme der Schüler/innen zeigt sich in sehr geringen Abbrecherquoten.</p> <p>Bildungsträger erweitern das Angebot an Berufsfeldern durch Kooperation. Erprobungen finden statt in handwerklichen Berufen, in den Berufsfeldern Wirtschaft und Verwal-</p>

⁴ Siehe Projektbeschreibung „STARTKLAR“

	<p>tung, Gesundheit und Soziales, Garten und Landschaftsbau oder Lager und Handel.</p> <p>Die Schüler/innen lassen sich auf Berufsfelder ein, die bisher nicht in Betracht kamen (z.B. Handwerksberufe für Mädchen) und machen vielschichtige Erfahrungen, auch in Berufen, in denen ein Praktikum aus Gründen der Arbeitssicherheit z.T. problematisch ist.</p> <p>Einige entwickeln konkrete Berufswünsche, bestätigen oder verwerfen diese, sie entwickeln realistische Perspektiven, Wege und alternative Optionen.</p> <p>Durch einen ressourcenorientierten Ansatz erhalten die Teilnehmer Wertschätzung, ihr Selbstbewusstsein wächst. Die Auseinandersetzung mit eigenen Kompetenzen führt zur Selbstreflektion.</p> <p>Selbsterfahrung und gemeinsames Erleben tragen zur Entwicklung von Kompetenzen bei, z.B. einen respektvollen Umgang miteinander.</p> <p>Individuelle Aufgabenstellungen bewirken Erfolgserlebnisse und steigern die Motivation, z.T. bis in den Schulalltag hinein.</p> <p>Positiv wirkt sich der Lernortwechsel aus, Lehrkräfte lernen die Schüler/innen von einer anderen Seite kennen, Schüler/innen freuen sich über das Interesse, dies hat auch Auswirkungen auf das Lernklima in der Schule.</p> <p>Die Bildungsträger erachten einen frühzeitigeren Start als wenig sinnvoll, da bis dahin körperliche und schulische Leistungen noch fehlten.</p> <p>Z.T., vor allem in NRW, wurden durch das Projekt regional stabile, nachhaltige und überschaubare Übergangssysteme geschaffen.</p> <p>Probleme wurden benannt hinsichtlich der notwendigen Kofinanzierung. Kritisiert wird auch die z.T. sehr kurze Laufzeit dieses und anderer Projekte. Die Befristungen erschweren die Bildung tragfähiger Kooperationsnetze.</p> <p>Schulen haben Probleme, die geforderten 80 Stunden in den Unterricht zu integrieren. Die Vielfalt der Berufsorientierungsprojekte beeinträchtigt das Interesse der Schulen.</p> <p>Die Vor- und Nachbereitung nimmt an den Schulen einen uneinheitlichen Stellenwert ein.</p>
Evaluation	<p>Interne Evaluation durch das BIBB, erste Ergebnisse liegen dazu vor.</p> <p>Externe Evaluation durch INBAS GmbH zum 01.02.10.</p>
Links	<p>http://www.bibb.de/de/32010.htm</p> <p>http://www.bibb.de/de/5257.htm</p>

1.3 Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag

Name des Programms	Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V., Bielefeld Wilhelm-Bertelsmann-Str. 10 33602 Bielefeld Ansprechpartnerinnen: Doro-Thea Chwalek, chwalek@girls-day.de Elsbeth Schöppner, schoeppner@girls-day.de
Finanzierung	Bundesministerium für Bildung und Forschung Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ESF - Europäischer Sozialfonds
Art des Programms	Gendersensible Berufsorientierung Berufs- und Lebensplanung von jungen Mädchen und Frauen Bundesweiter Aktionstag
Laufzeit	seit 2001 aktuelle Förderperiode bis 2011
Zielgruppe / Größenordnung	Schülerinnen der Klassen 5 bis 10 aller Schularten Über 900.000 Mädchen haben seit 2001 an dem Aktionstag teilgenommen.
Ziele	Berufsorientierung Gewinnung von jungen Frauen für technische Berufe
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Jährlicher Aktionstag, jeweils am 4. Donnerstag im April. Mädchen von der 5. – 10. Klasse besuchen vor allem technische Unternehmen, Betriebe mit technischen Abteilungen und Ausbildungen, Hochschulen und Forschungszentren und erhalten durch vielfältige Veranstaltungen Einblicke in die Arbeitswelt. • Serviceangebote für Unternehmen, regionale Arbeitskreise, Schulen, Eltern und Mädchen • Öffentlichkeitsarbeit
Elemente	<p>Der Aktionstag bezieht das gesamte für die Berufswahlentscheidung wichtige Umfeld der Mädchen ein – Schule, Familie, Wirtschaft und Medien. Zielgruppenspezifische Aktionsmaterialien, ein umfassendes, interaktives Internetportal sowie ein individuelles Beratungsangebot unterstützen die Umsetzung. Der Aktionstag wird wissenschaftlich begleitet.</p> <p>Die Schülerinnen werden durch ihre aktive Teilnahme an außerschulischen Lernorten motiviert und ermutigt, ihre Wahlmöglichkeiten wahrzunehmen, sich für eine qualifizierte Berufsausbildung oder ein Studium und spätere Berufstätigkeit auch in derzeit „frauenuntypischen“ Berufsfeldern zu entscheiden. Durch die bundesweite Ausrichtung und das einheitliche Datum bündelt der Girls' Day regional begrenzte Einzelinitiativen und erzielt eine bislang einmalige Breitenwirkung.</p>

Beteiligte Institutionen und Personen	Das Projekt wird von einem breiten Aktionsbündnis, bestehend aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB), der Bundesagentur für Arbeit (BA), dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK), dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), dem Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) und der Initiative D21, getragen und unterstützt. Die Aktionspartner begleiten das Projekt inhaltlich und organisatorisch in einer Lenkungsgruppe. Als ständige Gäste dabei sind Vertreterinnen und Vertreter des Bundeselternrats (BER), der Kultusministerkonferenz (KMK) sowie der Konferenz der Gleichstellungs- und Frauenministerinnen und -minister (GFMK).
Kooperationspartner	Unternehmen & Organisationen, Kammern, Gewerkschaften, Vereine, Gleichstellungsbeauftragte, Arbeitsagenturen, Schulen, Eltern
Verankerung mit anderen Programmen	Der Aktionstag wird in einzelnen Regionen aufgegriffen und durch kontinuierliche Angebote zur Berufsorientierung ergänzt, z.B. durch die Girls' Day Akademie ⁵ in Baden-Württemberg. Synergie mit „Komm mach MINT“ und „Neue Wege für Jungs“
Evaluation	Seit 2002 wird der Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag regelmäßig durch Fragebogenerhebungen begleitet. Die Auswertungsergebnisse werden im Jahresturnus veröffentlicht, um einer interessierten Öffentlichkeit, dem Fachpublikum und allen am Girls' Day Beteiligten die Möglichkeit zu geben, die Entwicklung des Projektes und seine Auswirkungen auf die Berufsorientierung von Schülerinnen zu verfolgen. Veröffentlichungen unter http://www.girls-day.de/Girls_Day_Info/Hintergrund2/Veroeffentlichungen
Link	http://www.girls-day.de

1.4 Komm, mach MINT

Name des Programms	Komm, mach MINT - mehr Frauen in MINT-Berufen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Geschäftsstelle des Nationalen Pakts für Frauen in MINT-Berufen Prof. Barbara Schwarze Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. Wilhelm-Bertelsmann-Straße 10 D - 33602 Bielefeld Tel.: 0521 – 106 7321

5 Siehe Projektbeschreibungen Girls' Day Akademie Baden-Württemberg I und II

	<p>E-Mail: schwarze@komm-mach-mint.de Susanne Witteriede Tel.: 0521 – 106 7343 Witteriede@komm-mach-mint.de</p>
Finanzierung	Bundesministerium für Bildung und Forschung
Rahmenvereinbarung	<p>Nationaler Pakt für Frauen in MINT-Berufen Der Pakt ist Teil der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung.</p>
Art des Programms	Bundesprogramm Förderbereich Pakt MINT
Laufzeit	01.03.2008 - 28.03.2011
Zielgruppe / Größenordnung	Zielgruppe sind junge Frauen an den Schnittstellen zwischen Schule und Studium sowie zwischen Hochschule und Beruf.
Ziele	<p>Ziel des Nationalen Paktes ist das Potential von Frauen für naturwissenschaftlich-technische Berufe angesichts des sich abzeichnenden Fachkräftemangels zu nutzen, Ziele im einzelnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gezielte Ansprache der technisch begabten und interessierten Schülerinnen. • Erhöhung des Anteils der Studienanfängerinnen in naturwissenschaftlich-technischen Fächern auf mindestens europäisches Niveau. • Erhöhung des Frauenanteils bei Neueinstellungen im MINT-Bereich mindestens auf den Frauenanteil bei den Hochschulabsolventen. • Erhöhung des Frauenanteils in Führungspositionen sowohl bei den Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen als auch in den beteiligten Unternehmen. <p>Die Ziele sind in einem Memorandum festgehalten, das von den Partnern am 17. Juni 2008 unterzeichnet wurde.</p>
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Zum Erreichen dieser Ziele ist ein breites Bündnis aus Bundesregierung, Bundesagentur für Arbeit, Unternehmen, Verbänden, Gewerkschaften, Hochschulen, Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen, Frauen-Technik-Netzen, Medien und öffentlichen Einrichtungen erforderlich. Expertinnen und Experten der Partner sind in die Planung und Ausgestaltung einbezogen.</p> <p>Der Pakt soll für die Partner offen gestaltet werden, d.h.</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestehende Projekte und Initiativen können eingebracht, gebündelt und durch gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit sichtbar gemacht werden. • Transfer erfolgreicher Maßnahmen in andere Regionen und Institutionen soll ermöglicht werden. • Neue Aktivitäten der Partner sollen angestoßen werden. Die geplanten Maßnahmen sollen den jungen Frauen u.a. Entscheidungshilfen für den Studieneinstieg geben, frühzeitige Kontakte mit Vorbildfrauen ermöglichen und mehr Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit für ein technisches Studium bewirken.

Elemente	<p>Aktuelle „Komm, mach MINT“ -Projekte:</p> <p>taste MINT – Entwicklung und Erprobung eines Potenzialassessments für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik für Abiturientinnen</p> <p>Fraunhofer Talent School und Junior-Ingenieur-Akademie – Telekom-Stiftung und Fraunhofer-Gesellschaft kooperieren</p> <p>MINT Role Models – Ein integratives Konzept für den bundesweiten Einsatz von Rollenvorbildern zur nachhaltigen Steigerung des Anteils von Frauen in Ingenieur- und Naturwissenschaften</p> <p>Cybermentor – E-Mentoring für Mädchen im MINT-Bereich</p> <p>Light up your life – für Girls mit Grips</p> <p>mstlfemNet meets Nano and Optics – Bundesweite Mädchen-Technik-Talente-Foren im MINT-Bereich</p> <p>MINT-Studentinnen – eine Plattform für Studentinnen, die sie in ihrer beruflichen Einstiegsphase unterstützt.</p> <p>Weitere Vorhaben im Rahmen des Nationalen Pakts für Frauen in MINT-Berufen:</p> <p>Spurensuche! Genderspezifische Entscheidungswege in Natur- und Ingenieurwissenschaften hinein und mögliche Ursachen für das Verlassen dieser Fächer an den TU9-Universitäten</p> <p>MINTiFF – Popularisierung naturwissenschaftlich-technischer Berufe und weiblicher Berufsrollenvorbilder durch Spielfilme und Serien</p> <p>Entwicklung von Messinstrumenten mit reduzierten geschlechtsstereotypen Interessen- und Selbstwirksamkeitseinschätzungen als Grundlage einer geschlechtergerechten Studien- und Berufsberatung</p>
Kooperationspartner	<p>70 verschiedene Partner</p> <p>Betriebe, Vereine, Hochschulen, Berufsverbände, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung, Medien</p>
Verankerung mit anderen Programmen	<p>Die Projektlandkarte auf www.komm-mach-mint.de bietet mit derzeit 600 Projekten eine bundesweite Übersicht an Projekten, Schnuppertagen, Stipendien, Mentoringangeboten und Wettbewerbe für Schülerinnen, Studentinnen und MINT-Berufstätige.</p> <p>Darüber hinaus kooperiert der Pakt mit weiteren Initiativen wie MINT Zukunft schaffen und dem Technikum.</p>
Anmerkungen / Beispiele	<p>Unter dem Motto „Komm, mach MINT“ wollen alle am Pakt Beteiligten mehr Frauen für MINT begeistern und so den Frauenanteil in diesen Studiengängen bis 2010 erheblich anheben. Die Partner verpflichten sich zu vielfältigen eigenen Aktivitäten: Die Hochschulen zum Beispiel wollen ihre naturwissenschaftlichen und technischen Studiengänge attraktiver gestalten und die Studienorientierung für Frauen erleichtern. Unternehmen werden jungen Frauen verstärkt deutlich machen, dass es in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern sehr gute Berufsaussichten gibt.</p>

Evaluation	com.X Institut für Kommunikations-Analyse und Evaluation Ehrenfeldstr. 34 44789 Bochum Ansprechpartner/in: Nicole Warthun (Projektleitung) Markus Gabriel (Projektorganisation)
Links	Memorandum: http://www.bmbf.de/pub/pakt_zu_mint_berufen.pdf http://www.komm-mach-mint.de

1.5 Kompetenzagenturen

Name des Programms	Kompetenzagenturen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	ESF - Regiestelle des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) - Servicestelle Jugendsozialarbeit - Fachlich-inhaltliches Fördermanagement: Projektkoordination: Christoph Schwamborn Stiftung SPI, Elberfelder Str. 6, 10555 Berlin Tel.: 030 - 390 634 - 70 Fax: 030 - 390 634 - 80 Finanztechnisches Fördermanagement: gsub - Gesellschaft für Soziale Unternehmensberatung mbH Oranienburger Straße 65, 10117 Berlin Tel.: 030 - 284 09 - 180 Fax: 030 - 284 09 - 210
Finanzierung	Das Programm Kompetenzagenturen ist ein Programm des BMFSFJ, Referat Integration und Chancen für Jugendliche, gefördert aus Mitteln des ESF.
Art des Programms	Förderprogramm BMFSFJ 2002-2006: Modellprogramm (Regiestelle INBAS) 2006-2008: Umsetzungsphase (Projektträger DLR, INBAS Prozessberatung) 2008-heute: Umsetzungsphase (Regiestelle SPI, INBAS Evaluation) Bundesweit über 200 Projektstandorte
Laufzeit	aktuelle Förderphase bis August 2011
Zielgruppe / Größenordnung	Jugendliche, die vom bestehenden System der Hilfsangebote für den Übergang in den Beruf nicht profitieren oder den Zugang zu den Unterstützungsleistungen nicht aus eigenem Antrieb finden Über 24.000 Fälle (im letzten Projektjahr) Anteil Migrationshintergrund ca. 35%
Ziele	Ziel ist es, mehreren tausend besonders benachteiligten

	<p>Jugendlichen (s.o.) Brücken in die Zukunft zu bauen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines wirksamen Unterstützungsangebotes vor allem durch aufsuchende Ansätze sowie ein bereits vor dem Schulabschluss ansetzendes zielgruppenspezifisches Übergangsmanagement. • Optimierung und Systematisierung der Prozesse der beruflichen Integration durch die Organisation einer „maßgeschneiderten“ Abfolge von Hilfen bereits bestehender Unterstützungsangebote. • Überprüfung der lokalen und regionalen Angebotsstrukturen in der Benachteiligtenförderung, Identifizierung von Defiziten in den Angebotsstrukturen, Anregung neuer Angebote, die für eine effektivere Förderung der beruflichen Integration erforderlich sind. • Förderung und Verbesserung der Kooperation und Koordination zwischen den Institutionen und Akteuren der lokalen / regionalen Übergangssysteme.
<p>Elemente</p>	<p>Fallbegleitung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufsuchende und präventive Arbeit: Die Zugangswege zu den Jugendlichen werden sowohl über Kontakt- und Beziehungsarbeit im Lebensraum zu Einzelnen und Gruppen (Streetwork) als auch durch vorbeugendes Handeln wie Aufklärung, Anleitung und Beratung erschlossen. • Heranführung von Jugendlichen an Integrations- und Qualifizierungsangebote: Die Kompetenzagenturen sollen Zugangswege zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen eröffnen, die von bisherigen Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten nicht erreicht werden oder die sich diesen entziehen. • Kompetenzfeststellung und Entwicklung des Integrations- und Bildungsplanes: Mittels Kompetenzfeststellungs- bzw. Assessment-Verfahren werden die Leistungspotenziale der Jugendlichen identifiziert. Auf dieser Grundlage wird gemeinsam ein Förderplan erstellt. • Case-Management: Das Case-Management soll dem Prozesscharakter der Übergangsverläufe gerecht werden und eine bei Bedarf längerfristig angelegte, eher distanzierte Begleitung gewährleisten. Hiermit wird die Unzulänglichkeit einer eher punktuellen, sporadischen Beratung überwunden. <p>Netzwerkarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Initiierungsfunktion: Aufgabe der Kompetenzagenturen ist es, passgenaue Angebote - soweit regional vorhanden - zu identifizieren und für diese Jugendlichen zugänglich zu machen. Soweit solche Angebote nicht bestehen, sollen sie von den Kompetenzagenturen angeregt werden. • Gewährleistung von Nachhaltigkeit: Die Kompetenzagenturen sollen als stabile, kontinuierlich arbeitende Koordinationsinstanzen eingerichtet werden. Die Finanzierung muss darum von vornherein durch kommunale Mittel ergänzt werden, insbesondere aus Mitteln der örtlichen Jugendhilfe sowie des überörtlichen Jugendhilfeträgers.
<p>Beteiligte Insti-</p>	<p>Verbindliche Partner (Kooperationsvereinbarungen)</p>

tutionen und Personen	<ul style="list-style-type: none"> • örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe • die Agentur für Arbeit • der Träger der Grundsicherung nach SGB II. Dies sind entweder Arbeitsgemeinschaften (ARGEN) oder die Städte und Gemeinden in den Optionskommunen. • Jugendmigrationsdienste
Verankerung mit anderen Programmen	Enge Zusammenarbeit und Schnittstelle zu „Schulverweigerung – Die 2. Chance“, wo vorhanden
Anmerkungen / Beispiele	<p>Erfahrungen Stand Ende 2008:</p> <p>Die Kompetenzagenturen haben das Leistungsangebot der Kompetenzagenturen aufgebaut, Zugangswege zu den Jugendlichen gestaltet, Angebote erkundet und neue ins Leben gerufen und ihre Netzwerke auf und weiter ausgebaut.</p> <p>Ein Austausch zu bestimmten Problemfeldern und Fachthemen wurde organisiert. Hieraus ergaben sich zum Teil erweiterte Netzwerke auf überregionaler Ebene, auf Landesebene oder länderübergreifend.</p> <p>Mehr als 36.000 Jugendliche konnten durch die Beratung und das Case-Management der Kompetenzagenturen unterstützt werden.</p> <p>Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der 199 Kompetenzagenturen verfügten über vielfältiges Erfahrungswissen sowohl in der Jugendhilfe als auch in der Förderung und Begleitung besonders benachteiligter junger Menschen.</p> <p>Die Auswertungen der ersten 30.000 erfassten Kunden der Kompetenzagenturen zeigten, dass etwa zwei Drittel der Kunden aufgrund ihrer multiplen Problemlagen in das Case-Management aufgenommen und intensiv begleitet wurden. Das lässt darauf schließen, dass die Zielgruppe der besonders benachteiligten Jugendlichen von den Case-Managerinnen und Case-Managern erreicht wurde.</p>
Evaluation	<p>Konzept der Evaluation:</p> <p>http://www.kompetenzagenturen.de/_media/Praesentation_wissenschaftliche_Evaluation.pdf</p>
Links	<p>http://www.kompetenzagenturen.de</p> <p>http://www.kompetenzagenturen.inbas.com</p> <p>http://www.jugend-staerken.de</p>

1.6 Neue Wege für Jungs

Name des Programms	Neue Wege für Jungs
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Service-Büro Neue Wege für Jungs Kompetenzzentrum Technik - Diversity - Chancengleichheit e.V. Wilhelm-Bertelsmann-Straße 10 33602 Bielefeld Tel.: 0521/106 - 73 60</p>

	E-Mail: info@neue-wege-fuer-jungs.de
Finanzierung	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Europäischer Sozialfonds
Art des Programms	Bundesweites Vernetzungsprojekt und Servicebüro
Laufzeit	Pilotprojekt von 2005 - 2008 Verlängerung von 2008 - 2011
Zielgruppe / Größenordnung	Das Projekt richtet sich an Lehrkräfte, soziale Fachkräfte, Berufsberatende, Personal-, Bildungs- und Ausbildungsverantwortliche sowie Eltern. Die Angebote und Initiativen sind konzipiert für Jungen zwischen 11 und 16 Jahren.
Ziele	Geschlechtsbezogene Unterstützung von Jungen / Planung Berufs- und Lebenskonzept <ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung der Berufs- und Studienfachwahl • Flexibilisierung männlicher Rollenbilder • Ausbau sozialer Kompetenzen
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Individuell-biografische Arbeit</p> <p>Berufs- und Lebensplanung für Jungen</p> <p>Jungen bekommen verstärkt die Möglichkeit, Chancengleichheit und Rollenvielfalt als persönlichen Gewinn für das spätere berufliche und persönliche Leben zu erfahren.</p> <p>Jungen werden neue berufliche Perspektiven insbesondere in Sozial-, Pflege-, Erziehungs- aber auch Dienstleistungsbereichen aufgezeigt. Sie erhalten Einblicke durch Schnupperpraktika.</p> <p>Jungen werden darin unterstützt, Sozialkompetenzen wie z.B. Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit sowie Teamarbeit zu vertiefen.</p> <p>Aktive in der Berufs- und Studienberatung, sowie Lehr- und Fachkräfte in Schule und Jugendarbeit und die Öffentlichkeit sollen für eine geschlechtsbezogene Berufs- und Lebensplanung sensibilisiert werden.</p> <p>Durch wissenschaftliche Expertise und kontinuierliche Begleitung von Praxisangeboten wird der wissenschaftliche Diskurs in der Jungenforschung bereichert.</p> <p>Bestehende Initiativen und Projekte werden gebündelt, außerdem wird ein fachlicher Austausch gefördert. Das bundesweite Netzwerk für Jungenförderung wird kontinuierlich ausgebaut.</p>
Elemente	<p>Vernetzungsstelle:</p> <ul style="list-style-type: none"> • bundesweites Netzwerk aktiver Jungenförderung (aktuell 135 - Stand 24. August 2009) • Anregung neuer Projekte • theoretischer und praktischer Austausch • regionale Ansprechpersonen • zwei jährliche Netzwerktreffen • Kontaktbörse <p>Service Büro:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationen

	<ul style="list-style-type: none"> • Materialien • Methoden • Fachliche Beratung
Beteiligte Institutionen und Personen	Netzwerkpartner: Vereine außerschulischer Jungenarbeit, Bildungseinrichtungen, Gleichstellungsbeauftragte, Wohlfahrts- und Jugendverbände, Agenturen für Arbeit, (Fach-) Hochschulen
Kooperationspartner	Fachtagungen z. B. <ul style="list-style-type: none"> • mit der Akademie Loccum • der Friedrich-Ebert-Stiftung • Komm auf Tour (BzgA) • Bundesamt für Zivildienst
Verankerung mit anderen Programmen	siehe Netzwerkkarte unter: http://www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Das-Netzwerk/Netzwerkkarte/Netzwerkkarte
Anmerkungen / Beispiele	<p>Es ist ein großer Erfolg des Programms, dazu beizutragen, dass Jungen als förderbedürftig wahrgenommen werden. Während viele Mädchen und Frauen Geschlechtergrenzen überschritten haben, z.B. als Busfahrerin, bei der Bundeswehr oder der Polizei müssen viele Jungen und Männer diesen Schritt noch lernen.</p> <p>Das Projekt trägt erfolgreich dazu bei, Jungen zu sensibilisieren und sie zu stärken, insbesondere durch den bundesweiten Austausch zu Fragen der Jungenförderung in einem geschlechtsheterogenen Netzwerk. Die bereitgestellten Materialien werden stark nachgefragt.</p> <p>Eine Stärke liegt in der Aktualität und Weiterentwicklung der Website und Materialien und in der guten Öffentlichkeitsarbeit.</p> <p>Das neue Projekt „Respekt Jungs“ spricht die Zielgruppe auch direkt an. Hier werden im Netz Portraits sozial engagierter Jungen vorgestellt.</p> <p>Das Projekt steht dafür, dass die Mädchenförderung weiter vorangebracht wird, ihr aber eine Jungenförderung an die Seite gestellt wird. Anders als die Mädchenförderung kann die Jungenförderung aber nicht auf eine so lange Geschichte und entsprechend entwickelte Strukturen zurückblicken. Ihr begegnet häufig noch Unverständnis, z.B. die Frage, warum für die Jungs nicht ein Boys' Day ausreicht.</p>
Evaluation	<p>Cremers, Michael (2006). Neue Wege für Jungs?! Ein geschlechtsbezogener Blick auf die Situation von Jungen im Übergang Schule-Beruf. Bielefeld.</p> <p>Cremers, Michael / Puchert, Ralf / Mauz, Elvira (2008). So gelingt aktive Jungenförderung - Neue Wege für Jungs startet Netzwerk zur Berufs- und Lebensplanung. Bericht der wissenschaftlichen Begleitforschung. Bielefeld.</p> <p>Plünnecke, Axel (o.J.). Trendstudie - Berufliche Perspektiven für Jungen und junge Männer mit geringer und mittlerer Qualifikation. Bielefeld.</p> <p>http://www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Forschung/Studien</p>

Links	http://www.neue-wege-fuer-jungs.de http://www.respekt-jungs.de
--------------	--

1.7 Perspektive Berufsabschluss, Förderinitiative 1: „Regionales Übergangsmanagement“

Name des Programms	Perspektive Berufsabschluss, Förderinitiative 1: „Regionales Übergangsmanagement“
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Peter Munk Leiter des Referats 313 Jugendliche mit schlechteren Startchancen; Innovationen in der beruflichen Weiterbildung; Arbeitsmarkt 53170 Bonn Tel.: +49 22899 57-2114 E-mail: Peter.Munk@bmbf.bund.de
Finanzierung	Bundesmittle und Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF)
Laufzeit	ESF Förderperiode 2007 - 2013
Zielgruppe / Größenordnung	Das Programm umfasst 27 Projekte.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation der Akteure zur Steigerung der Effektivität der Förderung und zur Erreichung von Transparenz in der regionalen Beratungs- und Angebotsstruktur • Steigerung der regionalen Kohärenz und der Effektivität bedarfsorientierter Förderangebote und der Instrumente des Übergangsmanagements unter Berücksichtigung der Berufswahlprozesse • Stärkung regionaler Gestaltungsmöglichkeiten für die Integration von Jugendlichen mit Förderbedarf
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Gefördert werden Vorhaben, die vorhandene regionale Ansätze bzw. Strategien unter Einbindung der relevanten regionalen Akteure weiterführen und zukunftsweisende Perspektiven zur Verbesserung des Übergangsmanagements beinhalten. Bei der Auswahl der zu fördernden Strategien werden sowohl die Entwicklungspotenziale und der Innovationsgehalt des Ansatzes als auch der bereits erreichte Entwicklungsstand der regionalen Zusammenarbeit berücksichtigt.
Elemente	Es wird als eine Voraussetzung betrachtet, dass die Region bereits über tragfähige Strukturen verfügt, die für einen nachhaltigen Erfolg der Kooperation und ein funktionierendes Übergangsmanagement erforderlich sind. Für die Verstärkung der Kooperation und für den Ausbau nachhaltiger Unterstützungsstrukturen ist es erforderlich, dass die Strategie von den relevanten Akteuren in der Region mitgetragen wird. Regionale Strategien sollten auch das gesellschaftliche Engagement in der Region aufgreifen und mög-

	<p>liche branchenspezifische Aktivitäten nutzen.</p> <p>Der Antrag muss folgende Elemente nachweisen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • eine Definition und Charakterisierung des bereits bestehenden Übergangsmanagements und die weiterführende Zielsetzung; • ein Nachweis des bereits erreichten Entwicklungsstands der regionalen Kooperationsstruktur; • eine Darstellung der gegenwärtigen Stärken und Schwächen sowie der künftigen Entwicklungschancen und -risiken der Kooperation; • eine Definition der mittel- bis langfristigen Entwicklungsziele der regionalen Kooperation mit thematischen Schwerpunktsetzungen; • ein Handlungskonzept für die nächsten Jahre mit geplanten Strategien zur Sicherung der Nachhaltigkeit der Kooperationsentwicklung; • einen Nachweis (LOI) über die verbindliche arbeitsteilige Einbindung der regionalen Akteure mit institutioneller Verantwortung; • eine Berücksichtigung des Gender Mainstreaming bei der inhaltlichen Schwerpunktsetzung der Förderangebote; • eine nachweisliche Berücksichtigung von migrations-spezifischen Ansätzen im Sinne des Cultural Mainstreaming bei der Entwicklung regional abgestimmter Förderangebote; • einen Aktionsplan für die regionale Öffentlichkeitsarbeit.
Beteiligte Institutionen und Personen	Regionales Übergangsmanagement im Sinne dieses Programms ist eine räumliche Konzentration von unterschiedlichen interagierenden Akteuren. Akteure eines solchen Netzwerkes sind vor allem die Einrichtungen der kommunalen Selbstverwaltung, allgemeinbildende und berufsbildende Schulen, Betriebe, Kammern, Träger der Arbeitsförderung, Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende u.a.
Kooperationspartner	Einzubeziehen sind örtlich bestehende Kompetenzagenturen sowie Jugendmigrationsdienste.
Verankerung mit anderen Programmen	<p>Die Perspektive Berufsabschluss besteht aus zwei Förderinitiativen, neben dem „Regionalen Übergangsmanagement“ gibt es die Förderinitiative 2: „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“.</p> <p>Damit sollen andere Fördermaßnahmen des Bundes (wie z.B. JOBSTARTER, Kompetenzagenturen) und der Bundesagentur für Arbeit sinnvoll ergänzt werden.</p>
Evaluation	Die Förderinitiative wird wissenschaftlich begleitet durch das Deutsche Jugendinstitut in München/Halle.
Links	http://www.perspektive-berufsabschluss.de/de/126.php http://www.bmbf.de/foerderungen/12039.php

2 Programm- und Projektbeispiele auf Landesebene

2.1 Baden-Württemberg

2.1.1 Girls' Day Akademie I

Name des Programms	Girls' Day Akademie I⁶
Bundesland	Baden-Württemberg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg Andreas Votteler Referat „Frau, Wirtschaft und Technik“ Postfach 10 34 51 70029 Stuttgart Tel.: 0711/123-2219 Fax: 0711/123-2145 E-Mail: andreas.votteler@wm.bwl.de
Finanzierung	ESF-Mittel, Landes-Kofinanzierungsmittel des Wirtschaftsministeriums Anschubfinanzierung, Träger müssen jährliches Konzept zur Verstetigung / Nachhaltigkeit vorlegen
Art des Programms	Standardisiertes Projekt ESF-Aufruf des Wirtschaftsministeriums vom 17.03.2009
Laufzeit	01.08.2009 - 31.10.2012
Zielgruppe / Größenordnung	Das Programm zielt auf Mädchen an Haupt- und Realschulen der Klassen 8 bis 10. Angesprochen werden sollen Mädchen, die Interesse und Neugierde auf Technik mitbringen und zu einer regelmäßigen Teilnahme bereit sind. Es sollen insbesondere denen Chancen eröffnet werden, die bisher wenig Zugang zu gewerblich-technischen und naturwissenschaftlichen Themen hatten (aus diesem Grund gibt es keine Auswahl der Teilnehmerinnen z.B. nach Noten o.ä.). Pro Schuljahr werden in Baden-Württemberg 15-20 Girls' Day Akademien mit mind. 10 Mädchen pro Gruppe gefördert.
Ziele	Steigerung der weiblichen Absolventenzahlen in geschlechtsuntypischen Berufen <ul style="list-style-type: none"> • den einmal jährlich stattfindenden Girls' Day verstetigen • Vertiefende Berufsorientierung über ein ganzes Jahr

6 Parallel dazu gibt es in Baden-Württemberg ein weiteres, in den Schwerpunkten etwas anders gelagertes Programm „Girls' Day Akademie“ zur vertieften Berufsorientierung, dabei handelt es sich um eine Initiative der Agentur für Arbeit Heilbronn und des Verbands der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.V., Südwestmetall (s. gesonderte Projektbeschreibung Girls' Day Akademie II).

	<p>ermöglichen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interesse an den Bereichen Technik, Naturwissenschaft und Kommunikation fördern • potenzielle Ausbildungsbetriebe und weiterführende Schulen bekannt machen • das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeit der Mädchen stärken
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Erweiterung des Berufswahlspektrums junger Mädchen</p> <p>Langfristige Begleitung von Mädchen in der Orientierungsphase</p> <p>Schulbegleitende Vermittlung von Informationen, Kenntnissen und praktischen Erfahrungen im gewerblich-technischen und im naturwissenschaftlichen Bereich</p> <p>Förderung überfachlicher Kompetenzen</p>
Elemente	<p>120 Unterrichtseinheiten in Form von Arbeitsgemeinschaften während eines ganzen Schuljahres.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projekte zur Technikorientierung (z.B. zu Themen wie Energie, Umweltschutz, Mechanik) [ca. 1/3] • Firmenbesuche, Praktika [ca. 1/3] • Seminare zu Kommunikation, Präsentation, Teamtraining, Selbstbehauptung, Bewerbungstraining speziell für gewerblich-technische Berufe [ca. 1/3] <p>Die Ergebnisse werden dokumentiert, die Schülerinnen erhalten nach erfolgreicher Teilnahme ein Zertifikat.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Selbstverständnis: Kooperationsmodell zwischen Schule und Wirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Haupt- und Realschulen • Regionale Handwerks- und Industriebetriebe • Verbände • Handwerkskammern • Industrie- und Handelskammern • Bildungsträger • Arbeitskreise und Vereine • Kontaktstellen Frau und Beruf • Eltern
Kooperationspartner	weitere außerschulische Lernorte
Verankerung mit anderen Programmen	<p>Kooperation mit dem Landesprogramm „Girl’s Day Akademie“ der Regionaldirektion Baden-Württembergs im Rahmen der Vertieften Berufsorientierung. Gemeinsam wird in Absprache mit der Regionaldirektion ein flächendeckendes Angebot in Baden-Württemberg erreicht.</p> <p>Kombination mit Girls’ Day möglich</p>
Anmerkungen / Beispiele	Das Programm hat gerade erst begonnen, vergleichbare Erfahrungen mit etwas anderer Schwerpunktsetzung liegen aus anderen Girls’ Days Akademien vor (s. gesonderte Projektbeschreibung).
Link	http://www.wm.baden-wuerttemberg.de/girls'-day-akademie/205512.html

2.1.2 Girls' Day Akademie II

Name des Programms	Girls' Day Akademie II
Bundesland	Baden-Württemberg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Christiane Huber Südwestmetall – Start 2000 Plus BBQ Berufliche Bildung gGmbH Mannheimer Str.12 74072 Heilbronn Tel.: 07131 20391-82 E-Mail: chuber@bbq-online.de</p> <p>Ruth Weckenmann / Julia Stump Regionalagentur Baden-Württemberg Hölderlinstr. 31 70174 Stuttgart Tel.: 0711 / 941 -1371; -1973 E-Mail: ruth.weckenmann@arbeitsagentur.de E-Mail: julia.Stump@arbeitsagentur.de</p>
Finanzierung	Sonderprogramm „Erweiterte Vertiefte Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen nach §33 i.V.m. 421q SGB III“ der Agentur für Arbeit (50%)
Rahmenvereinbarungen	In Absprache mit dem Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg soll die Girls' Day Akademie flächendeckend etabliert werden. Die Umsetzung erfolgt kooperativ, aber in getrennter Verantwortlichkeit und Finanzierung.
Art des Programms	<p>Landesprogramm – in gemeinsamer Durchführung mit dem Wirtschaftsministerium</p> <p>In allen Agenturbezirken, in denen es keine vom Wirtschaftsministerium geförderte Girls' Day Akademie gibt, ist das Ziel, dass die Agentur für Arbeit eine Girls' Day Akademie im Rahmen der erweiterten vertieften Berufsorientierung anbietet.</p> <p>Operationalisierung der Unterschrift der Bundesagentur für Arbeit im nationalen Pakt für MINT Berufe.</p>
Laufzeit	seit 2009 wird jährlich verlängert, je nach Mittellage
Zielgruppe / Größenordnung	<p>Mädchen im Alter von 12 bis 16 Jahren, der 7. bis 10. Klassen aus Haupt-, Realschulen sowie der Gymnasien</p> <p>Die Teilnehmerinnen werden aufgrund einer Bewerbung und ihrer vorherigen Leistungen in naturwissenschaftlichen Fächern ausgewählt.</p>
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • die Berufsorientierung für Berufe und Studiengänge im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) vertiefen, • das Interesse an Naturwissenschaft und Technik fördern, • technische Inhalte vermitteln, • Ausbildungsbetriebe, Hochschulen und die Duale Hochschule Baden-Württemberg kennen lernen,

	<ul style="list-style-type: none"> • das Berufswahlspektrum erweitern, • die Persönlichkeit der Mädchen entwickeln und stärken, • weibliche Vorbilder in gewerblich-technischen Berufen oder naturwissenschaftlichen-technischen Studiengängen kennen lernen.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Langfristige Begleitung von Mädchen auf ihrem Weg in eine naturwissenschaftlich-technische Ausbildung oder einen entsprechenden Studiengang.</p> <p>Schulbegleitende Vermittlung von Informationen, Kenntnissen und praktischen Erfahrungen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich.</p> <p>Förderung überfachlicher Kompetenzen.</p>
Elemente	<p>120 Stunden vertiefte Berufsorientierung in Form von Arbeitsgemeinschaften während eines ganzen Schuljahres: einmal wöchentlich, von 14.00-17.00 Uhr, eintägige Seminare am Wochenende.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Projekte zur Technikorientierung (z.B. zu Themen wie Energie, Umweltschutz, Mechanik) • Firmenbesuche, Praktika • Seminare zu Kommunikation, Präsentation, Teamtraining, Selbstbehauptung • Bewerbungstraining speziell für gewerblich-technische Berufe <p>Ergebnisse werden dokumentiert, die Schülerinnen erhalten nach erfolgreicher Teilnahme ein Zertifikat.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Selbstverständnis: Kooperationsmodell zwischen allgemeinbildenden Schulen, Wissenschaft und Wirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Agentur für Arbeit ▪ Allgemeinbildende Schulen ▪ Regionale Handwerks- und Industriebetriebe ▪ Regionale Hochschulen ▪ Verbände ▪ Handwerkskammern ▪ Industrie- und Handelskammern ▪ Bildungsträger ▪ Arbeitskreise und Vereine ▪ Kontaktstellen Frau und Beruf ▪ VHS ▪ Eltern ▪ Arbeitgeber (Praktikum vor Ort)
Kooperationspartner	weitere außerschulische Lernorte wie Science-Center, Schülerlabors, Technikmuseen und Forschungslabors
Verankerung mit anderen Programmen	<p>Kooperation mit dem Landesprogramm „Girls` Day Akademie“ des Wirtschaftsministeriums⁷. Gemeinsam wird in Absprache mit dem Wirtschaftsministerium ein flächendeckendes Angebot in Baden-Württemberg erreicht.</p> <p>Kombination mit Girls` Day</p>
Anmerkungen / Beispiele	Ein Handbuch, das das Konzept abbildet, Beispiele schildert und zahlreiche Materialien wie Lehrpläne etc. anbietet,

⁷ Siehe Projektbeschreibung Girls` Day Akademie I

	kann aus dem Netz herunter geladen werden: http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-BW/RD-BW/Regionalinformationen/Chancengleichheit-am-Arbeitsmarkt/ca-dateien/202-GDA-Handbuch.pdf
Evaluation	erfolgt im Rahmen der Durchführung seitens des Wirtschaftsministeriums
Link	http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-BW/RD-BW/Regionalinformationen/Chancengleichheit-am-Arbeitsmarkt/ca-dateien/202-GDA-Handbuch.pdf

2.1.3 Kompetenzanalyse Profil AC an allgemeinbildenden Schulen und an beruflichen Schulen

Name des Programms	Kompetenzanalyse Profil AC an allgemeinbildenden Schulen und an beruflichen Schulen
Bundesland	Baden-Württemberg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Projektbüro Kompetenzanalyse Profil AC Projektleitung Frau Susanne Kugler Tel.: 0711 - 279 2758 E-Mail: susanne.kugler@km.kv.bwl.de
Finanzierung	Kultusministerium Europäischer Sozialfonds (ESF) Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit
Rahmenvereinbarungen	Rahmenvereinbarung zur vertieften Berufsorientierung zwischen Regionaldirektion Baden-Württemberg und Kultusministerium (vertiefte Berufsorientierung gem. § 33 SGB III i.V.m. § 421q SGB III)
Art des Programms	Landesprogramm
Laufzeit	2008 - 2011
Zielgruppe / Größenordnung	Alle Schülerinnen und Schüler der Werkreal-/Hauptschulen der Klassen 7 sowie alle Schülerinnen und Schüler des Berufseinstiegsjahres der beruflichen Schulen. Alle Schüler/innen der Sonderschule mit Bildungsgang Förderschule oder Hauptschule und alle Schülerinnen und Schüler des Berufsvorbereitungsjahres der beruflichen Schulen.
Ziele	Schülerinnen und Schüler sollen durch die Einführung der Kompetenzanalyse Profil AC an Schulen noch gezielter in der Berufsorientierung bzw. der Berufswegeplanung unterstützt werden. Durch den Einsatz des Verfahrens soll eine objektivierte Bewertung der individuellen überfachlichen Leistungen der Schüler/innen ermöglicht werden, konkrete Ansatzpunkte für die individuelle Förderung der Schüler/innen sollen gefunden werden.

Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Anpassung des Verfahrens Kompetenzanalyse Profil AC an die Leistungsmöglichkeiten und die Zielsetzung in der jeweiligen Altersgruppe – sowohl in den allgemeinbildenden als auch in den beruflichen Schulen. • flächendeckende Einführung der Kompetenzanalyse / Profil AC in der Klassenstufe 7 • Entwicklung von Ansätzen und Angeboten zur individuellen Förderung in den verschiedenen Schultypen, die eine individuelle Förderung über die Schnittstellen der Schularten hinweg gewährleisten
Elemente	<p>Kompetenzanalyse / Profil AC Das Verfahren Kompetenzanalyse Profil AC an Schulen umfasst standardisierte Einzel- und Gruppenaufgaben in fünf Kompetenzfeldern (Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, Personale Kompetenz, Berufsspezifische Kompetenz, Kulturtechnische Kompetenz) mit bis zu 18 Merkmalen im Bereich der allgemeinbildenden Schulen und bis zu 20 Merkmalen im Bereich der beruflichen Schulen. Die Verfahren bauen aufeinander auf und haben ein gemeinsames Grundgerüst.</p> <p>Für die Kompetenzanalyse ist ein Bearbeitungszeitraum von ein bis drei Wochen vorgesehen. In Gruppen von maximal acht Schülern werden in den Hauptschulen sechs, in den Sonderschulen acht Aufgaben und in den beruflichen Schulen neun Aufgaben bearbeitet. Zusätzlich werden optionale Aufgaben zur Verfügung gestellt. Im Anschluss an die Aufgaben füllen die Schüler einen Selbsteinschätzungsbogen am Computer aus. Jede Gruppe wird bei der Bearbeitung der Aufgaben von zwei-drei Lehrkräften begleitet, die ihre Beobachtungen schriftlich festhalten und in einem Beurteilungsbogen zusammenfassen. Mit Hilfe der Software für das Analyseverfahren wird dann für jeden Schüler ein individuelles Kompetenzprofil erstellt.</p> <p>Lehrkräfte und Schüler besprechen gemeinsam das aus dem Verfahren ermittelte Profil. Förderziele und Fördermaßnahmen werden erarbeitet und ein Förderplan erstellt. Das Kompetenzprofil, als wichtiges Element der Berufswegeplanung, zeigt Fähigkeiten und Talente der Schülerinnen und Schüler auf, die ein Zeugnis nicht abbilden kann. Das Profil dient als Instrument Berufsvorstellungen zu entwickeln, die den Stärken der Jugendlichen besonders entsprechen.</p> <p>Die Lehrkräfte, die das AC durchführen, unterrichten in der Regel in den Klassen und fungieren als Bindeglied zwischen AC / Schüler/innen und den weiteren Lehrkräften in der Klasse. Die Ergebnisse des AC und die Förderpläne werden in den Klassenkonferenzen besprochen.</p> <p>Individuelle Förderung Der Erfolg der individuellen Förderung steht und fällt mit der Bereitschaft der Jugendlichen, sich auf diesen Prozess einzulassen. Der individuelle Förderplan jeder Schülerin / jeden Schülers wird kontinuierlich fortgeschrieben und reagiert damit auf Entwicklungsfortschritte, aktuelle Problemlagen und neue Aufgabenstellungen. Die einzelnen Schulen und Schultypen erproben derzeit Ansätze und Konzepte zur individuellen Förderung. Für den Bereich Werkreal-/Hauptschule ist eine Konzeption</p>

	<p>zur "Individuellen Förderung auf der Grundlage der Kompetenzanalyse Profil AC an Schulen" für die Lehrkräfte erarbeitet worden, weitere Materialien befinden sich in der Entwicklung. Seit September 2009 finden Fortbildungen statt. Im Bereich der beruflichen Schulen werden seit September 2008 Fortbildungen zur individuellen Förderung auf der Grundlage der Kompetenzanalyse angeboten. Eine entsprechende Handreichung ist online abrufbar.</p> <p>Vorrangiges Ziel bei den unterstützenden Angeboten zur individuellen Förderung ist, den Lehrkräften mögliche Hilfen anzubieten, um die Kompetenzanalyse und deren Ergebnisse mit dem Förderkonzept der Schule eng zu verknüpfen.</p> <p>Schulung der Lehrkräfte: Die Lehrkräfte werden in mehrtägigen Schulungen auf die Umsetzung des Profil AC vorbereitet. Innerhalb von drei Jahren (2008 - 2010) werden mehr als 5.000 Lehrkräfte geschult.</p> <p>Zu den Inhalten der Schulung gehören die theoretische Einführung in das Verfahren und seine Bestandteile, die praktische Erprobung einzelner Bausteine des Verfahrens, Anregungen für die Umsetzung der individuellen Förderung auf der Grundlage der Kompetenzanalyse an Schulen, eine Einführung in die Software sowie die Planung der Durchführung des Verfahrens.</p> <p>Support / regionale Strukturen: Seit September 2008 unterstützen regional 48 Verfahrensexperten, angesiedelt an den Schulämtern, die Werkreal-/Haupt- und Sonderschulen und wirken an der Weiterentwicklung des Profil AC mit. Sie haben koordinierende und beratende Aufgaben und sind ein Bindeglied zum Projektbüro.</p> <p>Für die beruflichen Schulen wurden 17 Multiplikator/innen ausgebildet, die die Fortbildungen in der Kompetenzanalyse durchführen und die Schulen beim Einsatz des Verfahrens begleiten.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Projektbüro</p> <p>Verfahrensexperten und Multiplikatoren</p> <p>Schüler/innen sowie Lehrkräfte der Hauptschulen, Werkrealschulen, der Sonderschulen, des Berufseinstiegsjahres und des Berufsvorbereitungsjahres, Eltern, außerschulische Förderpartner und Betriebe.</p>
Kooperationspartner	<p>CJD Offenburg und MTO Tübingen</p> <p>Berufsbildungswerk Waiblingen</p> <p>Pädagogische Hochschulen Ludwigsburg und Freiburg</p>
Verankerung mit anderen Programmen	<p>Individuelle Lernbegleitung für Schülerinnen und Schüler an Werkreal-/Haupt-, Sonderschulen und beruflichen Schulen</p>
Anmerkungen / Beispiele	<p>Handreichung Berufliche Schulen / Individuelle Förderung im Berufseinstiegsjahr: http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/-s/xxx/show/1239285/Downloadversion.pdf</p>

Evaluation	MTO - Mensch Technik Organisation GmbH Tübingen
Link	http://www.kultusportal-bw.de

2.1.4 PraxisParcours

Name des Programms	PraxisParcours
Bundesland	Baden-Württemberg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Evangelische Gesellschaft e.V. (eva) Ulrike Doktorczyk Lange Straße 59 70174 Stuttgart Tel.: 0711.849569-11 Fax: 0711.20 54-49 9378 E-Mail: Ulrike.Doktorczyk@eva-stuttgart.de
Finanzierung	Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg ESF Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Baden-Württemberg
Art des Programms	Vertiefte Berufsorientierung § 33 SGB III
Laufzeit	2008 - 2010
Zielgruppe / Größenordnung	junge Mädchen/Frauen ca. 11.000 Schülerinnen und Schüler pro Jahr
Ziele	Ziel des Projekts ist es, weiblichen Nachwuchs für zukunfts-trächtige handwerkliche und technische Berufe zu gewinnen.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler/innen auf ganz praktische Art mit technischen und handwerklichen Berufen in Kontakt bringen. • praktische Erprobung technischer und handwerklicher Aufgabenstellungen und Projekte als Kompetenzerfahrung und -feststellung • Elternarbeit • Vertiefendes Bewerbungstraining
Elemente	<p>Durchlaufen eines Parcours in geschlechtergetrennten Gruppen mit etwa zwanzig Stationen, die technisch-handwerkliche Aufgaben beinhalten. Die erbrachten Leistungen werden von den Schüler/innen selbst bewertet.</p> <p>Haupt- und Realschulen können den PraxisParcours auch direkt an der Schule mit einem Mitarbeiterteam der eva durchführen.</p> <p>Zusätzlich können die Schulen das Angebot eines Elterninformationsabends nutzen: Hier werden die Eltern für ihre wichtige Rolle bei der Berufswahl ihrer Kinder sensibilisiert und / oder nach der ersten Auswertung auf weitere Förderung ihrer Töchter angesprochen.</p>

	<p>Bei der Kooperation mit verschiedenen Handwerks-, Industrie- und Handelskammern nutzen die Schüler/innen auch die Bildungszentren. Hier besteht zusätzlich die Möglichkeit in den Werkstätten der Bildungszentren unter fachlicher Anleitung kleine Werkstücke zu erstellen.</p> <p>Als besonderes „Bonbon“ dürfen im Anschluss an beide Varianten zwanzig Mädchen, die sich als besonders interessiert und begabt erweisen, ein spezielles Bewerbungs- und Selbstbehauptungstraining besuchen. Bei diesem bereiten sie sich darauf vor, in einem Umfeld, das noch immer von Männern dominiert ist, selbstbewusst und souverän zu bestehen. So soll der „PraxisParcours“ den interessierten Mädchen den Einstieg erleichtern und die Voraussetzungen für ein erfülltes Berufsleben schaffen.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	Schulen/Lehrer/Sozialpädagogen, Handwerkskammern und Industrie- und Handwerkskammern, Eltern
Anmerkungen / Beispiele	<p>Praxisbeispiele:</p> <p>http://www.lerchenaeckerschule.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=235&Itemid=40#</p> <p>http://www.ihk-bildungshaus.de/aktuelles/archiv_252.html</p>
Link	http://www.eva-stuttgart.de/1025.html

2.2 Bayern

2.2.1 Berufsorientierung in der Haupt-/Mittelschule

Name des Programms	Berufsorientierung in der Haupt-/Mittelschule
Bundesland	Bayern
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Bayerisches Staatsministerium für Kultus Ref. IV.2 / Herr Ministerialrat Helmut Krück Salvatorstraße 2 80333 München
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus • Bundesarbeitsagentur (bzgl. des Programms der erweiterten vertieften Berufsorientierung nach §33 und 421q SGB III) • externe Partner (z.B. Wirtschaft, Verbände, Vereine)
Art des Programms	Weiterentwicklung der Hauptschule zur Bayerischen Mittelschule Intensivierung der Berufsorientierung und des Praxisbezugs
Laufzeit	2006 - 2009 Hauptschulinitiative seit 2009 Bayerische Mittelschule
Zielgruppe / Größenordnung	alle Schüler/innen der bayerischen Hauptschulen

Ziele	<p>Die neue Haupt-/Mittelschule soll die Anschlussfähigkeit im schulischen Bereich verbessern. Kernpunkte sind Berufsorientierung und individuelle Förderung.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung solider Grundlagen in Deutsch, Mathematik und Englisch sowie nötige Allgemeinbildung, • umfassende Berufsorientierung, • Ausbildungsreife sicherstellen, • jedem Schüler einen Abschluss ermöglichen – mit allen schulischen und beruflichen Anschlussmöglichkeiten.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Schwerpunkt Berufsorientierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der Fächer gewerblich-technischer Bereich, hauswirtschaftlich-sozialer Bereich und kommunikationstechnischer Bereich zu berufsorientierenden Zweigen „Technik“, „Soziales“ und „Wirtschaft“. • Flächendeckende Einführung der berufsorientierenden Zweige „Technik“, „Soziales“ und „Wirtschaft“, Beginn mit Jahrgangsstufe 7 im Schuljahr 2008/09. • Verstärkung der Zusammenarbeit mit der Berufsschule, der Agentur für Arbeit und der regionalen Wirtschaft.
Elemente	<p>Neben der Vermittlung einer soliden Allgemeinbildung liegt der Schwerpunkt der Haupt-/Mittelschule auf einer fundierten Berufsorientierung. Dafür können die Schüler in den Jahrgangsstufen 8, 9 und ggf. 10 aus drei berufsorientierenden Zweigen auswählen. In den berufsorientierenden Zweigen erwerben sie fundierte theoretische und arbeitspraktische Grundkenntnisse.</p> <p>Zur Wahl stehen, je nach Interesse und Begabung, drei Zweige:</p> <ul style="list-style-type: none"> • berufsorientierender Zweig Technik • berufsorientierender Zweig Wirtschaft • berufsorientierender Zweig Soziales <p>Die Schüler werden besonders im Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik (AWT) sowie in den berufsorientierenden Zweigen an die Berufswelt herangeführt und bei der Berufswahl unterstützt.</p> <p>Strukturierte Berufsorientierung an der Haupt- / Mittelschule</p> <p>5./6. Jahrgangsstufe :</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tastschreiben und richtiger Umgang am PC • Sozialkompetenztraining – Softskills im AWT-Unterricht <p>7. Jahrgangsstufe (6 Ustd., 1 AWT + 5 BO): Grundlagenvermittlung in den drei berufsorientierenden Zweigen Technik, Wirtschaft, Soziales – Interesse wecken</p> <p>Schulische und unterrichtliche Angebote, wie z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eltern- und Schülerinfoabend • Aufnahmegespräch bei der Agentur für Arbeit • Besuch des Berufsinformationszentrums, BiZmobil • Technik-Rallye bbw • Berufsinformationstag • Zugangs- und Arbeitsplatzerkundung • Vertiefte Berufsorientierung: Orientierungspraktikum • in einer überbetrieblichen Einrichtung • Projekt: arbeiten und wirtschaften für einen Markt

- Berufspaten und ggf. „fit for life“

8. Jahrgangsstufe (6 Ustd., 2 AWT + 4 BO)

Durch Betriebspraktika und andere schulische Angebote in der Jahrgangsstufe 8 sollen Schüler herausfinden, für welches Berufsfeld sie geeignet sind. Beratungsgespräche mit dem Berufsberater unterstützen sie dabei: Schule strebt verstärkt danach, langfristige Beziehungen zu Betrieben und Firmen aufzubauen.

Schulische und unterrichtliche Angebote, wie z.B.

- berufsähnliche Tätigkeiten in den berufsorientierenden Zweigen (Voraussetzungen – Fähigkeiten)
- Vertiefte Berufsorientierung
- Eltern- und Schülerinfoabend
- Berufsberatung
- mindestens 2-3 Wochen Betriebspraktika
- Berufsinformationstag
- Besuch einer Bildungs- bzw. Ausbildungsmesse
- Projekte
- Betriebserkundungen
- Professionelle Unterstützung bei der Bewerbung
- Einbezug von Paten im Bewerbungsprozess

9. Jahrgangsstufe (6 Ustd., 2 AWT + 4 BO)

- Bewerbungsbegleitung durch Klassenleiter, Fachlehrer und ggf. Berufspaten
- Berufsberatung
- u.a.

Aktuelle Entwicklungen:

Mit Hilfe externer Experten wird berufliche Praxis in den Unterricht der Haupt-/Mittelschule eingebracht. Auch Vereine und Institutionen können in die Schule eingeladen werden, um ihre Arbeit vorzustellen.

Verbände, Kammern und andere Einrichtungen der Wirtschaft bieten Aktionen, Maßnahmen und Projekte an, um den Praxisbezug der Schulen zu erhöhen.

Es erfolgt eine stärkere Vernetzung mit den Beruflichen Schulen. Die systematische Zusammenarbeit Hauptschulen und Berufliche Schulen hat mit dem Schuljahr 2009/2010 begonnen.

- Gemeinsame Lehrerkonferenzen, Eltern- und Informationstage, Projekte usw.

Die Kooperation mit Betrieben, Kammern, Innungen soll weiter ausgebaut werden.

- Projekte zur vertieften Berufsorientierung

In jedem Schulamtsbezirk ist ein/e **SCHULEWIRTSCHAFT** – Experte/in mit folgenden Aufgaben tätig:

- Auf- und Ausbau der Kontakte zu Betrieben
- Unterstützung bei der Bereitstellung von Praktikumsplätzen (und ggf. Ausbildungsplätzen)
- Ausbau eines regionalen Netzwerkes Schule-Wirtschaft

Einführung eines Berufswahlpasses (verbindlich ab Schul-

	jahr 2010/2011)
Beteiligte Institutionen und Personen	Schüler/innen, Lehrkräfte, Betriebe, Wirtschaftsverbände, Vereine, Institutionen, Arbeitskreise <i>SCHULEWIRTSCHAFT</i>
Verankerung mit anderen Programmen	erweiterte vertiefte Berufsorientierung nach § 33 und 421q SGB III (keine gemeinsame Antragstellung – schulspezifisch, teilweise auch in Federführung der Schulämter)
Links	http://www.isb-mittelschule.de http://www.mittelschule.bayern.de

2.2.2 Projektseminar zur Studien- und Berufsorientierung „P-Seminar“

Name des Programms	Projektseminar zur Studien- und Berufsorientierung „P-Seminar“
Bundesland	Bayern
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus Salvatorstraße 2 80333 München Projektleitung: Martin Wunsch E-Mail: martin.wunsch@stmuk.bayern.de
Finanzierung	Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus
Art des Programms	Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus § 51 GSO (vgl. Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 30. Juni 2008 Az.: VI.9-5S5610-6.064089)
Laufzeit	Schulversuch 2005 - 2007 an 50 Gymnasien seit Schuljahr 2009/2010 im Regelangebot
Zielgruppe / Größenordnung	Alle Schüler/innen der Jahrgangsstufen 11/1, 11/2 und 12/1 an bayerischen Gymnasien, die nach G 8 beschult werden Jährlich ca. 30.000 Abiturienten an 400 Gymnasien Jährlich 2600 P-Seminare in Gruppen von ca. 15 Teilnehmenden
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Berufswahl- und Berufsweltkompetenz • Orientierung über Studiengänge und Berufsfelder • praxisnahe Projektarbeit mit Partnern aus der Arbeitswelt • Einblicke in die Arbeitsrealität • Erwerb von methodischen und sozialen Kompetenzen • Erkennen eigener Stärken und Schwächen
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Das P-Seminar ist wesentlicher Bestandteil der Reform der gymnasialen Oberstufe, das ab dem Schuljahr 2009/10 für alle Schülerinnen und Schüler der 11. und 12. Jahrgangsstufe verpflichtend ist. Das Seminarkonzept greift zentrale Forderungen der Arbeitswelt und der Hochschulen auf, wonach die Berufswahl- und Berufsweltkompetenz der bayeri-

	<p>schen Schülerinnen und Schüler gestärkt werden müsse.</p> <p>Mit dem P-Seminar öffnet sich das Gymnasium der Arbeitswelt und knüpft Projekt-Partnerschaften mit vielfältigem Nutzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schülerinnen und Schüler erhalten Unterstützung in ihrer Studien- und Berufswahl. • Gleichzeitig haben sie Gelegenheit, über 1 ½ Jahre hinweg erste Erfahrungen in der realen Arbeitswelt zu sammeln. • Die konkrete Projektarbeit fördert soziale und methodische Kompetenzen und erweitert die eigene Berufswahl- und Berufsweltkompetenz.
Elemente	<p>Die Schülerinnen und Schüler belegen in den Ausbildungsabschnitten 11/1 bis 12/1 des Gymnasiums ein Wissenschaftspropädeutisches Seminar (W-Seminar) und ein Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung (P-Seminar). Das W-Seminar führt in das wissenschaftsorientierte Arbeiten ein, das P-Seminar fördert die Studien- und Berufsorientierung sowie die methodischen, personalen, sozialen und Selbst-Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Beide Seminare sind Bestandteil des Regelangebots und fließen ins Abitur ein.</p> <p>Aufbau des P-Seminars:</p> <p>In 11/1 beginnt mit Modul I – „Studien- und Berufsorientierung“ – die Auseinandersetzung der Schüler/innen mit ihrer Zukunft in Studium und Beruf.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sie studieren das Angebot an Studiengängen. • Sie machen sich mit den Voraussetzungen für den Hochschulzugang und mit den neuen Strukturen an den Hochschulen vertraut. • Sie lernen Berufsfelder kennen. • Sie setzen sich mit Auswahl- und Bewerbungsverfahren auseinander. <p>Parallel dazu beginnt der Prozess der individuellen Studien- und Berufswahl. Dabei werden sie von der Berufsberatung und der schulischen Beratungslehrkraft unterstützt.</p> <p>In 11/2 beginnt mit Modul II die konkrete Projektarbeit im P-Seminar, indem die Berufsorientierung durch Einblicke in die Arbeitswelt vertieft wird. Dazu entwickeln die Schülerinnen und Schüler der P-Seminare zusammen mit externen Partnern Projektideen und realisieren diese. Die Projekte sind praxisrelevant und führen die Schüler in Arbeitsmethoden wie Projektmanagement und Teamarbeit ein. Als Projektpartner kommen alle Bereiche der Arbeitswelt in Frage: Wirtschaftsunternehmen, soziale und kirchliche Einrichtungen, Behörden, Museen, Theater, Verbände und Vereine.</p> <p>In den Jahrgangsstufen 11/2 und 12/1 durchlaufen die Schülerinnen somit alle klassischen Phasen der Projektarbeit - von der Ideensuche und der Planung über die Umsetzung bis hin zur Auswertung und Reflexion. Schüler arbeiten in Teams (Projektgruppen) an einem konkreten Projektauftrag und in enger Zusammenarbeit mit den Partnern aus der Arbeitswelt. Die Projektaufträge können unterschiedliche Fachgebiete ansprechen. Somit können auch die Projektgruppen interdisziplinär zusammengestellt sein. Durch die gezielte Einbindung außerschulischer Partner sollen</p>

	<p>dabei alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe realitätsnahe Einblicke in die Arbeitswelt erhalten.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erhalten von der Schule am Ende des Ausbildungsabschnitts 12/1 ein Zertifikat, welches ihnen ihren jeweiligen Stand im Bereich der Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz attestiert.</p> <p>Bereits erprobte Projektideen können auf der Internetplattform www.sprungbrett-bayern.de abgerufen werden. Über die Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT und seinen regionalen Arbeitskreisen wird Hilfestellung bei der Bildung von Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben geboten.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Bayerische Gymnasien</p> <p>Schüler/innen der Jahrgangsstufen 11/2 und 12/1</p> <p>Externe Kooperationspartner: jegliche Form von freien Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen: Wirtschaftsunternehmen, Handwerksbetriebe, Behörden, kommunale Betriebe, Freiberufler, kirchliche, soziale oder kulturelle Einrichtungen, Forschungseinrichtungen, Vereine und Verbände.</p>
Kooperationspartner	<p>Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e.V., Vereinigung der bayerischen Wirtschaft e.V., Eberhard von Kuenheim Stiftung, Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT Bayern</p>
Anmerkungen / Beispiele	<p>Aus der Modellphase liegen über 100 erprobte Projektideen vor.</p>
Link	<p>http://www.sprungbrett-bayern.de</p>

2.3 Berlin

2.3.1 Berliner Programm zur vertieften Berufsorientierung - BVBO

Name des Programms	Berliner Programm zur vertieften Berufsorientierung - BVBO
Bundesland	Berlin
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>SPI Consult GmbH Treuhand und beliehenes Unternehmen des Landes Berlin Carolina Böhm Hildegardstr.28 10715 Berlin Tel. 030 - 69 00 85 35 E-Mail: c.boehm@spiconsult.de</p>
Finanzierung	<p>Land Berlin Bundesagentur für Arbeit ESF-Mittel</p>
Rahmenvereinbarungen	<p>Vereinbarung zwischen der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung; der Senatsverwaltung Integ-</p>

	ration, Arbeit und Soziales und der Regionaldirektion Berlin Brandenburg 2009
Art des Programms	Ressort übergreifende Initiative des Landes Berlin (Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales und der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung) und der Bundesagentur für Arbeit
Laufzeit	2007 - 2010
Zielgruppe / Größenordnung	Schüler/innen der Klassen 8 bis 10 bzw. 13 Im Schuljahr 2008/2009 haben 10.938 Schülerinnen und Schüler an 75 allgemeinbildenden Schulen (13 Hauptschulen, 21 Realschulen, 16 Gesamtschulen, 24 Gymnasien und eine Förderschule) teilgenommen.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefung berufs- / betriebskundlicher Kenntnisse und Erfahrungen in der Arbeitswelt sowie den Hochschulen, • vertiefte Eignungsfeststellung, Stärken-Schwächenanalysen, • Verbesserung des beruflichen Entscheidungsverhaltens, • Nutzung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten zur Berufswegeplanung und Bewerbung um Ausbildungs- und Studienplätze.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Das Programm geht von äußerst differenzierten Bedarfslagen aus, deshalb erfolgt die Umsetzung in Form von Bausteinen, deren Auswahl, Intensität, Dauer und Frequenz individuell wählbar sind. Jeder interessierten Schülerin und jedem interessierten Schüler werden die bestehenden Angebote transparent gemacht und er/sie kann sich daraus ein individuelles Programm zur VBO zusammenstellen. Speziell für Gymnasien entstehen freiwillige Angebote in den Abendstunden, in den Ferien oder am Wochenende, zum Angebot gehören hier auch Gruppenveranstaltungen zur Studien- und Berufswahl sowie die individuelle Beratung zur Studien- und Berufswahl.</p> <p>Vielfach sind die Projekte in sozialräumliche Schulkonzepte integriert. An den Schulen werden runde Tische gebildet, an denen z.B. die Schulleitung, Lehrer/innen, BA und lokal relevante Akteure teilnehmen, z.B. der DGB, der TÜV, der JoB Coach. Sie erarbeiten einen Zeitstrukturplan, welcher Schritt mit welcher Klassenstufe erfolgen kann.</p>
Elemente	<p>Baukastensystem: Die Schulen können sich aus verschiedenen Bausteinen ein eigenes Programm zusammenstellen. Verpflichtend sind die Bausteine:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzfeststellung • Stärken-Schwächen-Analysen • Praxiserfahrungen / Berufsfelderprobungen • Berufswahlpass <p>Ergänzende Bausteine werden in Kooperation mit den Schulen und den Bedarfen vor Ort entwickelt und angeboten. Z.B. Bewerbungstraining, Selbstsicherheitstraining, Werkstatttage, Praktikumsbegleitung, individuelle Beratung.</p> <p>Unterstützung bei der Entwicklung von Schulkonzepten zur Berufsorientierung</p>

Netzwerkarbeit mit den Akteuren der Berufsorientierung	
Beteiligte Institutionen und Personen	Die Koordinierung des Programms wird durch den Projektträger SPI Consult realisiert. Die eigentlichen Maßnahmen / Angebote für die Schülerinnen und Schüler werden überwiegend durch Träger von außerbetrieblichen Bildungsstätten umgesetzt. Trägerliste unter: http://www.bvbo-berlin.de
Verankerung mit anderen Programmen	Das Programm ist eingebunden in das Netzwerk der Regionalen Ausbildungsverbände (NRAV) Berlin.
Anmerkungen / Beispiele	Der hohe Praxisanteil ist sehr motivierend für die Schülerinnen und Schüler und die Akzeptanz des Programms wird an der steigenden Nachfrage deutlich.
Evaluation	Das Programm wird seit Anbeginn durch die Träger evaluiert, die aktuelle Evaluation des letzten Schuljahres ist auf der Homepage einsehbar.
Link	http://www.bvbo-berlin.de

2.4 Brandenburg

2.4.1 Berufsorientierung als Chance (BaCh)

Name des Programms	Berufsorientierung als Chance (BaCh)
Bundesland	Brandenburg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Lutz Faulhaber Referat 33 Heinrich-Mann-Allee 107 14473 Potsdam Tel.: 0331 866 -3838 E-Mail: lutz.faulhaber@mbjs.brandenburg.de Umsetzung: LASA Brandenburg GmbH, Hr. Wahl, Fr. Fischer
Finanzierung	Land Brandenburg, Bundesagentur für Arbeit, Europäischer Sozialfonds (ESF)
Rahmenvereinbarungen	Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit im „Programm vertiefte Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler“ (PVBO) im Land Brandenburg www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/416-08_Anlage2.pdf
Art des Programms	Landesprogramm Förderung von Schulprojekten zur Berufs- und Studienorientierung für alle Schulformen mit gymnasialer Oberstufe und Förder-

	schulen
Laufzeit	zunächst 2009/10 bis 31.12.2010 (je nach Geltungsdauer von § 241q SGB III)
Zielgruppe / Größenordnung	Alle Schulen der genannten Schulformen (zusammen ca. 200 Schulen), geplantes Volumen ca. 60-70 Schulen je ein Projekt (i.d.R. eine Lerngruppe, ca. 25 Teilnehmer).
Ziele	Verbesserung der BStO-Kompetenz, langfristig Verminderung von Ausbildungs- und Studienabbrüchen
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Förderfähig sind Schulprojekte zur vertieften Berufsorientierung. Es werden Projekte gefördert, die einem der landesweit geltenden Module entsprechen. Zum Programmstart stehen 8 Module zur Auswahl: <ul style="list-style-type: none"> • Berufsorientierungsbüro (ab Jgst. 7) • Berufsorientierungscamp (ab Jgst. 8) • Kompetenzfeststellungsverfahren (Jgst. 8) • Vertiefte Berufsorientierung an Förderschulen • Duales Orientierungspraktikum (Jgst. 11-13) • Berufsorientierungstour (Jgst. 9) • Studienorientierungstag (ab Jgst. 8) • Schülerfirma (Jgst. 7-10) Einfaches Förderverfahren durch vorkonfigurierte Projekte ('Module') Modul-Katalog (ist ergänzbar)
Elemente	siehe Module
Beteiligte Institutionen und Personen	Landesagentur für Struktur und Arbeit (LASA) Brandenburg GmbH als Umsetzungsagentur
Kooperationspartner	Bundesagentur für Arbeit
Link	www.lasa-brandenburg.de/Berufsorientierung.1079.0.html

2.4.2 Initiative Oberschule – IOS

Name des Programms	Initiative Oberschule – IOS
Bundesland	Brandenburg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Lutz Faulhaber Referat 33 Heinrich-Mann-Allee 107 14473 Potsdam Tel.: 0331 866 -3838 E-Mail: lutz.faulhaber@mbjs.brandenburg.de ;
Finanzierung	Europäischer Sozialfonds (ESF), Land Brandenburg, Maßnahmen zur Berufsorientierung durch die Bundesagentur für Arbeit

Art des Programms	Landesprogramm Konzept der Landesregierung zur Berufs- und Studienorientierung im Land Brandenburg gemäß Landtagsbeschluss vom 26.04.2007 (Drucksache 4/4446-B)
Laufzeit	2007/08 bis vorauss. 2013/14
Zielgruppe / Größenordnung	alle ca. 130 Oberschulen; jährlich derzeit ca. 20.000 Teilhemer (2008/09)
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Oberschulen / Schulentwicklung • Sozial- und Berufsorientierungskompetenz stärken • Schulabschlüsse verbessern • Verminderung von Schul-, Ausbildungs- und Studienabbrüchen
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Schulentwicklung Entwicklung von schulinternen Rahmenkonzepten zur Berufs- und Studienorientierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung von schulischen Projekten an Oberschulen (in Kooperation auch an Förder- oder Gesamtschulen). • Dabei sind die Schulen zur Kooperation mit externen Partnern verpflichtet. Sie haben weitgehende Entscheidungsfreiheit bei der Wahl ihrer Projektkonzeptionen und Kooperationspartner. • Finanzielle Förderung wird nur an externe Partner ausbezahlt.
Elemente	<p>Die Schulen können jährlich Angebote für IOS-Schulprojekte einreichen, die sie auf der Grundlage ihres spezifischen Bedarfs i.d.R. gemeinsam mit einem geeigneten Kooperationspartner entwickeln.</p> <p>Dabei können sie unterschiedliche Angebote zum Erwerb von sozialen Schlüsselkompetenzen und/oder zur Berufsorientierung erarbeiten oder das Unterrichtskonzept Praxislernen⁸ einführen.</p> <p>Zudem können die Schulen auch Beratungsangebote und Angebote zur Lehrkräftefortbildung in Anspruch nehmen oder diese mit den Projekten verbinden (integrierte Fortbildung).</p> <p>Die schulischen Konzepte sind i.d.R. auf ein Schuljahr ausgerichtet.</p> <p>Die Projekte zur Berufsorientierung zielen, orientiert am Rahmenlehrplan Wirtschaft-Arbeit-Technik (W-A-T)⁹, auf die Entwicklung folgender Kompetenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Informations- und Beratungssystemen • Reflexion individueller Voraussetzungen sowie beruflicher Ziele und Anforderungen • Analyse arbeitsweltlicher und berufsbezogener Entwicklungen • Umgang mit Zielfindungs- und Entscheidungsmethoden • Entwicklung eines beruflichen Selbstkonzepts

8 Siehe gesonderte Projektbeschreibung

9 Rahmenlehrplan Wirtschaft-Arbeit-Technik Sekundarstufe I, Potsdam 2008.
http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/curricula_s1_bb.html

	Die Umsetzung erfolgt auf regionaler Ebene durch drei Regionalagenturen in Eberswalde, Potsdam und Cottbus sowie durch den Projektverbund Praxislernen in IOS ¹⁰ . Die Regionalagenturen beraten und unterstützen die Schulen bei der Entwicklung, Durchführung und Auswertung der IOS-Schulprojekte. Sie sind Bindeglied zu den regional zuständigen Schul- und Jugendämtern und zum Ministerium für Bildung Jugend und Sport.
Beteiligte Institutionen und Personen	IOS Regionalpartner: Berufsbildungsverein Eberswalde e.V., WIBB GmbH Rüdersdorf, Stiftung SPI – Niederlassung Brandenburg Schüler, Eltern, Vereine, Betriebe, Kammern, Arbeitsagenturen, Bildungsträger, Jugendhilfeträger
Kooperationspartner	Projektverbund Praxislernen, Netzwerk Zukunft
Anmerkungen / Beispiele	Laufzeit (acht Schuljahre), Selbständigkeit der Schulen, Kooperationspflicht und angemessene Mittelausstattung erscheinen derzeit als wesentliche Erfolgsfaktoren. Zielfokussierung der Einzelprojekte verlangt Aufmerksamkeit; Einbindung in schulische Unterrichtskonzepte gelingt durch die relativ lange Laufzeit zunehmend besser.
Evaluation	aktuell beginnt Evaluation (Ende: 2010)
Links	http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb2.c.406200.de http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb1.c.149016.de Arbeitshilfe Qualitätsentwicklung von IOS-Schulprojekten, Potsdam 2009: http://www.mbjs.brandenburg.de/media/bb2.a.5813.de/IOS-Publikation2009online.pdf

2.4.3 Praxislernen in der Initiative Oberschule

Name des Programms	Praxislernen in der Initiative Oberschule
Bundesland	Brandenburg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Lutz Faulhaber Referat 33 Heinrich-Mann-Allee 107 14473 Potsdam Tel.: 0331 866 -3838 E-Mail: lutz.faulhaber@mbjs.brandenburg.de ; Umsetzung:

¹⁰ Siehe auch Projektbeschreibung Praxislernen

	<p>Roman Kruse (Leiter des Projektverbundes Praxislernen in IOS) WIBB GmbH Konsumhof 1-5 14482 Potsdam Tel.: 0331 74000103 E-Mail: kruse@praxislernen.de</p>
Finanzierung	Europäischer Sozialfonds (ESF), Land Brandenburg, Bundesagentur für Arbeit
Art des Programms	<p>Der Projektverbund Praxislernen ist Teil der „Initiative Oberschule“.</p> <p>Die rechtliche Grundlage zur Durchführung des "Praxislernens" ist seit dem 2. August 2007 in der VV zur Sek. I-Verordnung geregelt.</p>
Laufzeit	<p>2007/08 - 2013/14 innerhalb der Initiative Oberschule (IOS)¹¹</p> <p>2003 - 2007 innerhalb des SWA-Programms¹²</p>
Zielgruppe / Größenordnung	<p>Alle Schülerinnen und Schüler der Sek.I an teilnehmenden Oberschulen.</p> <p>Insgesamt wurden 87 Sek I – Schulen bis heute in Brandenburg begleitet. 64 Oberschulen werden zurzeit aktiv durch den Projektverbund Praxislernen in der Initiative Oberschule gefördert.</p>
Ziele	<p>Systematische Verbindung schulischen Lernens mit Praxiserfahrungen und Lernen an außerschulischen Lernorten.</p> <p>Förderung von Ausbildungsfähigkeit durch den Erwerb sozialer Schlüsselkompetenzen.</p>
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Praxislernen ist ein schulpädagogisches Unterrichtskonzept zur Förderung der Ausbildungsfähigkeit, zur Unterrichtsentwicklung und Personalentwicklung an den Oberschulen des Landes Brandenburg.</p> <p>Förderung der Berufsorientierung durch fächerübergreifenden Unterricht und Praxislernen.</p> <p>Curriculare und organisatorische Verbindung von Lernen an individuell gewählten „Praxislernorten“ und Unterricht.</p> <p>Verbindung von schulischem Regelunterricht mit Praxislernen – Schulentwicklung.</p>
Elemente	<p>Organisation von Praxislerneinheiten am Lernort Schule:</p> <p>Ein Teil der regulären Unterrichtszeit (10-20%) wird in einer tätigkeitsorientierten Form zumeist an außerschulischen Lernorten durchgeführt. Hierbei werden mindestens drei Schulfächer fest eingebunden, wobei dem Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik (W-A-T) in der Regel eine koordinierende Rolle zufällt. Die Erfahrungen an den außerschulischen Lernorten werden zum Anlass genommen, Fragen aufzuwerfen, Lernmotivation zu schaffen sowie Neigungen und</p>

11 Siehe Projektbeschreibung „Initiative Oberschule“ (IOS)

12 Programm "Schule-Wirtschaft/Arbeitsleben" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Laufzeit 1999-2007

	<p>Defizite aufzudecken. Reflexion und Beratung, Prozessdokumentation durch Portfolios (z.B. Berufswahlpass). Jede Praxislernaufgabe wird durch die Erstellung von berufsorientierenden und fachspezifischen Fragestellungen vorbereitet.</p> <p>In der Doppeljahrgangsstufe 8/9 durchlaufen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Berufsfelder. Sie erhalten Einblicke hinsichtlich der für die Arbeit in den Berufsfeldern notwendigen Anforderungen und der inhaltlichen Schwerpunkte. Vorbereitet wird jede Einheit mit den Methoden des selbstgesteuerten Lernens. Zunehmende Komplexität und Problemorientierung der Lernaufgaben, die Anwendung der Methoden und die Einbettung fachpraktischer Übungen tragen zur zunehmenden Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler bei. Sie entwickeln ein differenziertes Interesse für die Planung ihrer nachschulischen Bildungs- und Berufsbiographie.</p> <p>Klasse 7: Praxislerneinheiten in „geschützten“ Räumen (z.B. Schülerfirma, Projektarbeit, Begleitung der Eltern zur Arbeit, Besuch von Expert/innen, „Spiel das Leben“)</p> <p>Klasse 8: zunehmende Bezüge zur Arbeitswelt, z.B. durch regelmäßigen Besuch von überbetrieblichen Ausbildungsstätten</p> <p>Klasse 9/10: durch die Schülerin / den Schüler möglichst selbstgesteuerte Umsetzung an selbst gewählten Praxislernorten, in der Regel klein- und mittelständische Betriebe. Einbindung des obligatorischen Schülerbetriebspraktikums der 9. Klasse und des fakultativen Schülerbetriebspraktikums in der 10. Klasse.</p> <p>Bei der Bewältigung der Lernaufgaben unterstützen der Lehrer und die Mitarbeiter an den außerschulischen Lernorten. Die Umsetzungskonzepte sind für jede Schule unterschiedlich und hängen von den äußeren Faktoren ab. Weitere schulische Maßnahmen zur Berufsorientierung (Kompetenzfeststellung, Bewerbungstrainings, Beratungen und Veranstaltungen der Agentur für Arbeit etc.) werden konzeptionell in das Praxislernen eingebunden.</p> <p>Entwicklung von schuleigenen Konzepten: Die Verbindung mit dem schulischen Regelunterricht erzwingt eine dauerhafte strukturelle Einbindung in das System Schule. Die Formen der Umsetzung sind vielfältig und hängen von den Standortbedingungen der jeweiligen Schule ab.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verankerung im Schulprogramm • Bildung von festen Lehrerteams • Kooperation mit Schülern, Eltern und außerschulischen Partnern <p>Fortbildung für Lehrkräfte</p> <ul style="list-style-type: none"> • schulinterne Fortbildungen • Unterstützung durch reichhaltige Materialien
Beteiligte Institutionen und Personen	Agentur für Arbeit, Betriebe, Handwerks- und Industrie- und Handelskammern, Ausbilder, Auszubildende, Sozialpädagogen, Lehrkräfte, Eltern, Unternehmer zahlreicher KMU, Mitarbeiter in den Betrieben, ehrenamtliche Berater
Verankerung	Praxislernen ist ein Teilprojekt der Initiative Oberschule

mit anderen Programmen	(IOS) ¹³
Anmerkungen / Beispiele	<ul style="list-style-type: none"> • Wider erwarten gelingt es gut (manchmal nach einer schwierigen Anfangsphase), an jeder Schule - auch im teilweise sehr dünnbesiedelten ländlichen Raum - ausreichend Praxislernorte zu finden. • Die gruppenweisen ÜAZ-Besuche sind in der Jahrgangsstufe 7 und 8 hilfreich, können aber die Erfahrungen an einem individuell gewählten Praxislernort in einem „echten“ Betrieb nicht ersetzen. • Gute Chance, individuelle Erfahrung von biografischem Lernen zu ermöglichen • Hohes Engagement der Lehrkräfte nötig • Feste Verbindung mit fächerübergreifendem schulischem Curriculum ist ein mehrjähriger Prozess und braucht starke Unterstützung durch die Schulleitung.
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> • externe Evaluation des ersten Modellprojektes durch Prof. Dr. Marianne Horstkemper, Universität Potsdam (2003) • zwei interne Evaluationen (2005-2008) • externe Evaluation durch Prof. Dr. Eckert von der Universität Erfurt im Rahmen von IOS, wird 2010 abgeschlossen
Link	http://www.praxislernen.de

2.5 Bremen

2.5.1 Arbeits- und Berufsorientierung für die Zukunft – Lernort Praktikum

Name des Programms	Arbeits- und Berufsorientierung für die Zukunft – Lernort Praktikum
Bundesland	Bremen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Universität Bremen IAW - Institut Arbeit und Wirtschaft Wilhelm-Herbst-Str. 7 28359 Bremen Gerlinde Hammer Tel. 0421/218-9514 E-Mail: ghammer@uni-bremen.de
Finanzierung	Europäischer Sozialfonds (ESF); Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales des Landes Bremen; Senatorin für Bildung und Wissenschaft des Landes Bremen; Magistrat der Stadt Bremerhaven/Schulamt

¹³ Siehe Projektbeschreibung „Initiative Oberschule“ (IOS)

Art des Programms	Projekt im Landesprogramm „Ausbildung und Jugend mit Zukunft“ Projektförderung im Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramm der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, BAP-Fonds 2.2, in der ESF-Prioritätsachse „Erhöhung der Chancen der jungen Generation“
Laufzeit	01.11.2008 - 31.10.2011
Zielgruppe / Größenordnung	Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Jahrgangsstufe an 14 Sekundarschulen (fortlaufende Beteiligung von ca. 300 Schülern und Schülerinnen pro Schuljahr) Lehrkräfte an Sekundarschulen in Bremen und Bremerhafen Regionale Netzwerkpartner/innen
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Optimierte Einbindung des betrieblichen Praktikums in die schulische Berufsorientierung zur Verbesserung der Berufswahlentscheidung. • Entwicklung eines Baukastensystems für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung betrieblicher Praktika für den direkten Einsatz im Unterricht. Entwicklung von Bausteinen. • Aufbau eines regionalen Netzwerkes zur Berufsorientierung. • Entwicklung einer erprobten und standardisierten Handreichung für Lehrkräfte.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Das Projekt wird in enger Kooperation mit Lehrkräften und ihren 9. und 10. Klassen an (zurzeit) 14 Sekundarschulen in Bremen und Bremerhaven durchgeführt.</p> <p>Entwicklung der Bausteine: Die Themen der „Bausteine“ werden durch Arbeitsgruppen, die von Lehrkräften und dem wissenschaftlichen Personal des Instituts Arbeit und Wirtschaft besetzt sind, zu Modulen mit Instrumenten / Unterrichtsmaterialien aufbereitet. Diese „Bausteine“ enthalten inhaltliche sowie methodisch-didaktische Erläuterungen für die Lehrkräfte zur Durchführung und Auswertung der Module und Instrumente. Auf diese Weise soll ein „qualitativer Standard“ in der Nutzung des gesamten „Baukastens“ gewährleistet werden.</p> <p>Der „Baukasten“ wird durch interessierte Lehrkräfte an weitere Schulen transferiert und in diesen erprobt. Die Erprobung wird dokumentiert und ermöglicht Rückschlüsse auf Optimierungspotenziale, die für die kontinuierliche Verbesserung des „Baukastens“ nutzbar gemacht werden.</p> <p>Fortbildung für Lehrkräfte: Parallel zur Entwicklung des „Baukastens“ bietet das Institut Arbeit und Wirtschaft thematisch passgenaue Fortbildungen für Lehrkräfte an. Diese werden überwiegend in enger Kooperation mit dem regionalen Netzwerk oder auch ausgewiesenen externen Referenten/Referentinnen durchgeführt. Diese Fortbildungen sind im Rahmen der Lehrerfortbildungen durch die Bildungsbehörden im Land Bremen anerkannt.</p> <p>Netzwerkaufbau: Um Wissen rund um die Berufsorientierung zu bündeln, wird</p>

	ein Netzwerk aus Engagierten aus unterschiedlichsten Bereichen aufgebaut. Damit soll der Vielfalt der Zielgruppen Rechnung getragen und die Akzeptanz in den Betrieben für den „Baukasten“ gestärkt werden.
Elemente	<p>Es werden Bausteine in Form von Modulen mit Instrumenten / Unterrichtsmaterialien erarbeitet zu/r:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen von Lernstrategien und Lernorganisation zur Verzahnung schulischen und praxisbezogenen Lernens • Strategien und Kompetenzen zur Informationsgewinnung über Berufe und den Ausbildungsmarkt • kompetenz- und neigungsorientierte Auswahl der betrieblichen Praktika • Kooperationsstrategien und -vereinbarungen mit Betrieben • Vorbereitung der Jugendlichen auf betriebliche Auswahlverfahren • Erarbeitung sinnvoller besonderer betrieblicher Lernaufgaben im betrieblichen Kontext und deren Präsentation • Auswertung des Betriebspraktikums hinsichtlich weiterer Lern- und Lebenswegberatung • Förderung der Sozialkompetenz im Hinblick auf das Verhalten im Betrieb • neuen Wegen der Elternarbeit (Schwerpunkt Diversity)
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Senatorin für Bildung und Wissenschaft des Landes Bremen, Referat 22 und Landesinstitut für Schule Magistrat der Seestadt Bremerhaven, Schulamt 14 Schulen im Land Bremen (siehe Website) Institut Arbeit und Wirtschaft – Kooperationsinstitut der Universität Bremen und der Arbeitnehmerkammer Bremen</p>
Kooperationspartner	Im Rahmen des Projektes wird ein Netzwerk der regionalen Akteure und Akteurinnen aufgebaut. Zurzeit sind 20 Netzwerkpartner/innen aktiv. Sie setzen sich u.a. zusammen aus Experten und Expertinnen aus Wirtschaft, Wirtschaftsverbänden und -kammern, Gewerkschaften, den Agenturen für Arbeit, der Lehr-Lernforschung und Lehrerfortbildung, der Jugendhilfe, regionalen Bildungsdienstleistern und relevanten Stellen der senatorischen Behörden (siehe Website des Projektes)
Evaluation	Selbstevaluationen werden kontinuierlich auf der Website des Projektes veröffentlicht
Links	<p>http://www.abo-beruf.de http://www.iaw.uni-bremen.de</p>

2.5.2 Schülerfirmen in Bremen

Name des Programms	Schülerfirmen in Bremen
Bundesland	Bremen
Zuständigkeit /	Landesinstitut für Schule (LIS)

Ansprechpartner/in	Große Weidestraße 4-16 28195 Bremen Claudia Schettler E-Mail: cschettler@lis.bremen.de
Finanzierung	Landesmittel (LIS und zusätzliche Mittel der Senatorin für Bildung und Wissenschaft)
Art des Programms	Unterstützung für die Gründung und qualitative Weiterentwicklung von Schülerfirmen
Laufzeit	seit 2003
Zielgruppe / Größenordnung	Lehrkräfte, Schüler, Unternehmensvertreter Derzeit gibt es in Bremen über 50 Schülerfirmen.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Ökonomische Grundbildung praxisorientiert vermitteln • Kompetenzentwicklung der Jugendlichen stärken • Förderung der Ausbildungsreife
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Schülerfirmen zielen auf die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, die den Schülern den Übergang ins Erwerbsleben erleichtern sollen. Eigeninitiative, Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen und die Übernahme von Verantwortung sind nicht nur abstrakte Qualitäten für die flexible Arbeitswelt von morgen, sondern werden von Industrie, Handwerk und Dienstleistern schon heute von den Bewerbern eingefordert. Durch Schülerfirmen wird die Eigeninitiative der Schüler und Schülerinnen angeregt und ihr Ideenreichtum angestachelt. Die betreuenden Lehrer übernehmen dabei im Unternehmen die Funktion eines Moderators.</p> <p>Qualitative Weiterentwicklung von Schülerfirmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fortbildung für Lehrkräfte • Beratung von Schulen, Lehrkräften und Schülern von der Geschäftsidee, zur Gründung und Aufbau von Schülerfirmen • eine Zertifizierung von Schülerfirmen wird angestrebt
Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Entwicklung der Ausbildungsreife (z.B.: Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit) durch die Arbeit in Schülerfirmen • Schülerfirmen und Unterricht • Lehrerfortbildungen • Beratungen • Netzwerk Schülerfirmen (vierteljährlicher Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Lehrkräften und Unterstützern von Schülerfirmen) • Schülerfirmen-Messe • Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Newsletter)
Beteiligte Institutionen und Personen	Landesinstitut für Schule, Bremer Unternehmen
Kooperationspartner	Senator für Wirtschaft und Häfen
Anmerkungen / Beispiele	Nachweisbare Kompetenzentwicklung bei den Schülern hohe Belastung für die organisierenden Lehrkräfte (zumin-

	dest am Anfang) Praxisbeispiele: Schülerfirmen-Messe 2009 Wettbewerb BEGI.N. at school (bis 2009)
Evaluation	Fortbildungen und Messe werden durch Teilnehmerbefragung reflektiert und entsprechend weiterentwickelt.
Links	http://www.lis.bremen.de/schuelerfirmen Handreichung Schülerfirmen 2009: http://www.lis.bremen.de/sixcms/media.php/13/Brosch%FCr_e_Sch%FClerfirmen_Bremen.pdf

2.6 Hamburg

2.6.1 Rahmenkonzept für die Reform des Übergangssystems Schule - Beruf

Name des Programms	Rahmenkonzept für die Reform des Übergangssystems Schule - Beruf
Bundesland	Hamburg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg Dr. Alfred Lumpe Hamburger Straße 31 22083 Hamburg Tel.: 040 428 63 - 23 00 E-Mail: Alfred.Lumpe@bsb.hamburg.de
Finanzierung	Regelförderung der Behörde für Schule und Berufsbildung
Art des Programms	Gesamtstrategie / Landeskonzept
Laufzeit	Die Umsetzung beginnt mit dem Schuljahr 2010/2011.
Zielgruppe / Größenordnung	Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen
Ziele	Aufbau eines Übergangssystems Schule – Beruf, das die Bildungsabschnitte zwischen der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schule und der Aufnahme einer Berufsausbildung, eines Studiums oder einer Erwerbstätigkeit umfasst. Es beinhaltet die Berufsorientierung, die Ausbildungsvorbereitung und die Übergangsbegleitung in Ausbildung, Studium oder Arbeit. <ul style="list-style-type: none"> • Die Bildungsbeteiligung für alle Jugendlichen soll unabhängig von der sozialen und ethnischen Herkunft erhöht werden. • Lernerfolge und Ausbildungsreife sollen verbessert werden. • Schülerinnen und Schüler sollen lernen, die eigene Bildungs- und Berufsbiografie aktiv zu gestalten. • Übergänge zwischen den allgemeinbildenden Schulen und der beruflichen Ausbildung in den Betrieben, bei den Ausbildungsträgern und den beruflichen Schulen sollen eng

	vernetzt werden.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltige Berufsorientierung mit Übergangsmanagement in Kooperation mit der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit in allen Schulformen, • Befähigung der Jugendlichen, eine ihren Neigungen und Begabungen entsprechende Ausbildungsstelle zu finden, • Konzentration der Angebote in der Ausbildungsvorbereitung für die Jugendlichen ohne hinreichende Ausbildungs- und Betriebsreife, • Einführung einer anrechnungsfähigen Qualifizierung (statt weiterer Bildungsschleifen) für die am Ausbildungsmarkt benachteiligten Jugendlichen und insbesondere für die sogenannten Problemgruppen des Ausbildungsmarktes.
Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Berufsorientierung und der Übergangsorganisation: Der Übergang Schule – Beruf ist eine Querschnittsaufgabe aller Schulformen. Aufbau enger Abstimmung und Kooperation zwischen der allgemeinbildenden Schule mit den beruflichen Schulen, der Agentur für Arbeit und den Betrieben der Hamburger Wirtschaft. • Entwicklung eines (spätestens ab Klasse 8) über mehrere Schuljahre angelegten systematischen Konzepts für die Berufsorientierung sowie Bildungs- und Berufswegeplanung an schulischen und außerschulischen Lernorten. In den Klassen 8, 9 und 10 sind für die Schüler/innen bis zu 280 Zeitstunden an außerschulischen Lernorten anzustreben. • Entwicklung von verbindlichen schulspezifischen Berufsorientierungskonzepten mit verpflichtender Kooperation und Verantwortung Stadtteilschule – Berufsschule. • Berufsorientierung und Übergangsorganisation in Gymnasien in den Jahrgangsstufen 7 bis 12. • Berufsorientierung und Übergangsorganisation in der Förderschule in den Jahrgangsstufen 8 bis 11 in sozialräumlicher Verzahnung mit Berufsschulen. • Individuelle Beratung und Begleitung über Systemgrenzen hinaus: Erstellung eines individuellen Bildungs- und Berufswegeplans, Dokumentation des aktuellen Standes und der Übergangsplanung. • Kooperation mit Berufseinstiegsbegleitern und weiteren externen Fachkräften. • Begleitendes Fortbildungsprogramm für die Akteure im Übergangssystem. • Neugestaltung der Ausbildungsvorbereitung in schulischer Form und in Kombination mit betrieblichem Lernen. • Hamburger Ausbildungsmodell: Ein Angebot für Jugendliche, die trotz Ausbildungsreife und mehrfacher Bewerbungs- und Vermittlungsversuche keinen Ausbildungsplatz im dualen Ausbildungssystem gefunden haben. • Beratung und Vermittlung in der Region
Beteiligte Institutionen und Personen	Im Übergangssystem arbeiten zusammen: Die allgemeinbildenden Schulen, die beruflichen Schulen, außerschulische Bildungsträger, Betriebe bzw. Unternehmen, die Agentur für Arbeit, Jugendhilfeeinrichtungen, Kammern, Innungen, die Koordinierungsstelle Ausbildung der Arbeits-

	<p>stiftung Hamburg, Verbände, soziale Einrichtungen und Vereine.</p> <p>Von besonderer Bedeutung für eine erfolgreiche Berufsorientierung sind die Kooperation mit den Eltern und die Entwicklung einer Kultur der Zusammenarbeit mit allen Akteuren.</p>
Kooperationspartner	<p>Das Programm wird in behördenübergreifender Koordination abgestimmt und mit den Partnern im Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung abgestimmt und beraten. Dazu gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Behörde für Schule und Berufsbildung • Behörde für Wirtschaft und Arbeit • Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz • Agentur für Arbeit Hamburg • team.arbeit.hamburg, • UV-Nord Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V. • Handelskammer Hamburg • Handwerkskammer Hamburg • Hamburger Bezirke • Hamburger Gewerkschaften
Anmerkungen	<p>Gelingsbedingungen anschlussorientierter Berufsorientierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Standards für den Übergang – Mindestanforderungen, organisatorische Rahmenvorgaben, Gesamtplanung • Qualitätsmanagement – Aufgabenklarheit, verbindliche Kooperation, Rechenschaftsablegung • Individuelle am jeweiligen Bedarf orientierte Beratung und Begleitung, Dokumentation der individuellen Übergangsplanung und Kompetenzentwicklung • auf Kompetenzentwicklung bezogene Gesamtstrategie
Links	<p>http://www.hamburg.de/contentblob/1546270/data/bsb-rahmenkonzept-uebergang-schule-beruf.pdf</p>

2.7 Hessen

2.7.1 Optimierung lokaler Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen (OloV)

Name des Programms	Optimierung lokaler Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen (OloV)
Bundesland	Hessen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung Frau Wenzel</p> <p>Hessisches Kultusministerium Herr Baier</p> <p>Institut für berufliche Bildung,</p>

	Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (INBAS) Frau von Brasch E-Mail: vonbrasch@inbas.com
Finanzierung	Land Hessen und Europäischer Sozialfonds
Rahmenvereinbarungen	Hessischer Ausbildungspakt für die Jahre 2004 bis 2006 und die Jahre 2007 bis 2009
Art des Programms	Verbesserung des Ausbildungsumfeldes
Laufzeit	Teil 1: 01.07.2005 - 28.02.2008 Teil 2: 01.03.2008 - 31.03.2010 Teil 3: geplant
Zielgruppe / Größenordnung	Regionale Netzwerke im Übergang Schule-Beruf in 28 hessischen Regionen mit unterschiedlicher Zusammensetzung
Ziele	<p>Optimierung der Zusammenarbeit lokaler Ausbildungsmarkt-Akteure im Übergang Schule – Beruf mit den Zielen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung des Informationsflusses • Herstellung von Transparenz • Vermeidung von Doppelstrukturen • Optimierung der Berufsorientierung und der Vermittlung in Ausbildung durch Koordination und Kooperation der Akteure in den einzelnen hessischen Regionen <p>Dazu wurden Qualitätsstandards für die Themenbereiche „Berufsorientierung mit Förderung der Ausbildungsreife“, „Akquise von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen“ sowie „Matching und Vermittlung“ entwickelt, welche seit 2008 in den hessischen Regionen auf der Grundlage von Zielvereinbarungen umgesetzt werden. Im Verlauf werden die personalen, methodischen und sozialen Kompetenzen jeder Schülerin und jedes Schülers festgestellt und dokumentiert.</p>
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Umsetzung der Qualitätsstandards, welche so gegliedert sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • allgemeine Qualitätsstandards • Qualitätsstandards für den Prozess der Berufsorientierung mit Förderung der Ausbildungsreife • Qualitätsstandards für die Akquise von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen • Qualitätsstandards für den Prozess Matching und Vermittlung. <p>28 Regionale Koordinatorinnen und Koordinatoren, 15 Ansprechpartner/innen Berufsorientierung an den Staatlichen Schulämtern, ca. 400 Schulkoordinatorinnen und Schulkoordinatoren Berufsorientierung an Schulen mit den Bildungsgängen Haupt- und Realschule.</p> <p>Erarbeitung von regionalen Zielvereinbarungen zur Umsetzung der Qualitätsstandards.</p> <p>Weiterentwicklung der Qualitätsstandards auf der Grundlage der regionalen Erfahrungen</p>
Elemente	Qualitätsstandards – siehe oben. Regionale Zielvereinbarungen mit Festlegung von Teilzielen
Beteiligte Institutionen und	Die Hessische Landesregierung, Die Arbeitsgemeinschaft hessischer Industrie- und Handelskammern, Arbeitsge-

Personen	meinschaft der Hessischen Handwerkskammern, Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände, Der Verband Freier Berufe in Hessen, Die Regionaldirektion Hessen der Bundesagentur für Arbeit, Der Hessische Landkreistag, Der Hessische Städte- und Gemeindebund, Der Hessische Städtetag und ihre lokalen Institutionen
Kooperationspartner	Mitarbeiter/innen der unter 13 genannten Institutionen sowie unterschiedliche Partner in den einzelnen Regionen z. B. ARGEn, Jugendberufshilfe Bildungsträger, AK Schule Beruf, Modellprojekte etc., die in den einzelnen Regionen aktiv in der beruflichen Orientierung tätig sind
Verankerung mit anderen Programmen	OloV ist als gemeinsames Projekt im Hessischen Ausbildungspakt verankert. Das Hessische Wirtschaftsministerium fördert OloV aus Landesmitteln und aus Mitteln des ESF. Das Hessische Kultusministerium erteilt Stundenfreistellungen für die Schulkoordinatorinnen und Schulkoordinatoren Berufsorientierung.
Anmerkungen / Beispiele	Die Qualitätsstandards bilden die theoretische Grundlage für die Koordination und Kooperation der lokalen Ausbildungsmarkt-Akteure. Die Standards und die Erarbeitung der regionalen Zielvereinbarungen haben die Zusammenarbeit der Akteure befördert und gefestigt. Gute Beispiele sind in Broschüre Qualitätsstandards zur Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen und auf der Homepage unter (http://www.olv.inbas.com/praxisbeispiele/index.html) dokumentiert
Evaluation	Monitoring durch INBAS GmbH, Berichterstattung an den Arbeitskreis Controlling des Hessischen Ausbildungspaktes, Empfehlungen des Arbeitskreises Controlling an die Regionen
Link	http://www.olv.inbas.com

2.7.2 Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb (SchuB)

Name des Programms	Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb (SchuB)
Bundesland	Hessen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Hessisches Kultusministerium SchuB-Geschäftsstelle Luisenplatz 10 65185 Wiesbaden Tel. 0611 / 8803160 E-Mail: schub@hkm.hessen.de
Finanzierung	Land Hessen Europäischer Sozialfonds (ESF) Bundesagentur für Arbeit - Mittel zur Vertieften Berufsorientierung

Art des Programms	ESF-gefördertes Projekt (Hessen)
Laufzeit	ab 2004 (2013 endet die aktuelle Förderperiode)
Zielgruppe / Größenordnung	abschlussgefährdete Schülerinnen und Schüler im Bildungsgang Hauptschule, Förderschüler mit der Zielperspektive Hauptschulabschluss
Ziele	Reduzierung von Schulabbrüchen Erreichen des Hauptschulabschlusses Berufsorientierung Verbesserung der Ausbildungsreife
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>In SchuB-Klassen werden Schülerinnen und Schüler aufgenommen, deren Stärken, Kompetenzen und Arbeitshaltung besonders gefördert werden müssen, denen aber zuzutrauen ist, dass sie in den Jahrgangsstufen 8 und 9 in einer SchuB-Klasse, die nur 12-15 Schülerinnen und Schüler umfasst, erfolgreich mitarbeiten können. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf können aufgenommen werden, wenn zu erwarten ist, dass sie an der Maßnahme erfolgreich teilnehmen können.</p> <p>Im Schulgesetz vom 01.01.2005 wurde die gesetzliche Basis für die Einrichtung von SchuB-Klassen (an Schulen mit Hauptschulbildungsgang) und Praxisklassen (an Förderschulen) geschaffen. Mit dieser ESF-geförderten Maßnahme soll abschlussgefährdeten Schülerinnen und Schülern die Chance gegeben werden, den Hauptschulabschluss zu erlangen, die Berufs- und Ausbildungsfähigkeit zu verbessern oder in ein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis vermittelt zu werden.</p> <p>SchuB-Schülerinnen und -Schüler absolvieren über den gesamten Zeitraum ihrer Förderung (d.h. zwei Jahre lang) an zwei aufeinander folgenden Tagen pro Woche ein Praktikum in einem Betrieb. Während dieser vier Schulhalbjahre sollen die Schülerinnen und Schüler mindestens drei verschiedene Berufsfelder kennen lernen. Die Praxiserfahrungen, die die Jugendlichen im Rahmen ihrer Praktika erwerben, werden von der Schule begleitet. Im Unterricht lernen die Jugendlichen, ihre Praxiserfahrungen zu reflektieren, zu dokumentieren und im Rahmen von Projektarbeiten zu präsentieren. Die kontinuierliche, systematische und praxisorientierte Verknüpfung des Lernens in der Schule und des Lernens im Betrieb stellt ein wesentliches Gestaltungs- und Organisationselement des SchuB-Unterrichts dar. Der Stundenplan, nach dem SchuB-Klassen unterrichtet werden, wurde dementsprechend umgestaltet. Die Schülerinnen und Schüler werden in den Kernfächern, in Fächerverbänden und im Wahlpflicht-Unterricht verstärkt handlungs- und projektorientiert unterrichtet.</p> <p>Die Resultate der vergangenen Schuljahre geben diesem pädagogischen Konzept recht: Ca. 90 Prozent der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler haben tatsächlich den nötigen „Schub“ erhalten und ihren Hauptschulabschluss geschafft. Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler hat nach Abschluss der SchuB-Klasse einen Ausbildungs- oder einen Arbeitsplatz gefunden.</p>

Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • 3 Tage Unterricht in der Schule, 2 Tage Lernen und Arbeiten im Betrieb • Klassen mit 12-15 Schülerinnen und Schülern • kompetenzorientierter Unterricht und individuelle Förderung • Unterricht in Fächerverbänden • projektorientierter Unterricht • sozialpädagogische Begleitung
Beteiligte Institutionen und Personen	Schulen, Schulträger, Schulämter, Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte, Betreuer in den Betrieben
Kooperationspartner	Betriebe, Bundesagentur für Arbeit
Evaluation	Ca. 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben den Hauptschulabschluss oder sogar den qualifizierenden Hauptschulabschluss geschafft. 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler gehen im Anschluss direkt in ein Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis.
Link	http://www.schub.bildung.hessen.de/

2.8 Mecklenburg-Vorpommern

2.8.1 Produktives Lernen im Rahmen der Flexiblen Schulausgangsphase

Name des Programms	Produktives Lernen im Rahmen der Flexiblen Schulausgangsphase
Bundesland	Mecklenburg-Vorpommern
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern Werderstr. 124 19055 Schwerin Norbert Frank Tel.: 0385/5887210 Fax: 0385/5887082 E-Mail: N.Frank@bm.mv-regierung.de Barbara Schlesinger Tel.: 0385/5887214 E-Mail: B.Schlesinger@bm.mv-regierung.de
Finanzierung	Landesmittel Europäischer Sozialfonds
Art des Programms	Besonderes schulisches Angebot der Regionalen Schulen und der Gesamtschulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern Verordnung über die Flexible Schulausgangsphase in nichtgymnasialen Bildungsgängen an den allgemeinbildenden

	<p>den Schulen</p> <p>Erlass: Produktives Lernen an den Regionalen Schulen und den nichtgymnasialen Bildungsgängen der Gesamtschulen</p> <p>Die Verwaltungsvorschriften und Verordnungen traten am 2. August 2009 in Kraft und treten am 31. Juli 2014 außer Kraft.</p>
Laufzeit	seit Dezember 2005
Zielgruppe / Größenordnung	<p>Schüler und Schülerinnen der Regionalen Schulen und der Gesamtschulen nach Beendigung der Jahrgangsstufe 7.</p> <p>Das freiwillige Angebot soll Schüler/innen ansprechen, die durch das übliche Unterrichtsangebot nicht ihren Entwicklungsmöglichkeiten entsprechend gefördert und gefordert werden können.</p> <p>Eingeführt als Pilotphase an zunächst sechs Schulen, wurde das Projekt ab dem Schuljahr 2008/09 auf insgesamt 25 Schulen ausgeweitet.</p> <p>Ab dem Schuljahr 2010/11 werden zwei weitere Standorte das Produktive Lernen anbieten.</p>
Ziele	<p>Projekt- bzw. bildungspolitische Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung • Nachhaltigkeit der Bildung • Steigerung des Schulerfolgs <p>Lernziele in Bezug auf die Schüler/innen:</p> <p>Entwicklung allgemeiner Kompetenzen, insbesondere Entscheidungskompetenzen, Methodenkompetenzen, kommunikative und soziale Kompetenzen im Sinne des lebenslangen Lernens</p>
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Produktives Lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> • flexibler Zeitraum von mindestens zwei und höchstens vier Schuljahren in der „Flexiblen Schulausgangsphase“ • Lernen auf der Basis von Tätigkeit und Erfahrungen im „wirklichen Leben“: ein sehr hoher Praxisanteil, Einrichtung von besonderen Lernwerkstätten, spezifische Unterrichtsmethoden • individuelle Bildungsverläufe: eigenverantwortliche Gestaltung ihres Bildungsprozesses, Wahl der in Bezug auf ihre Neigungen geeigneten Lernwege, Anpassung der Intensität des Lernens an die angestrebten Ziele und Lernwege. • zweijährige berufsbegleitende Lehrerbildung
Elemente	<p>Grundlage des Produktiven Lernens ist eine gänzliche Reorganisation des Schulablaufs der Schüler/innen, gegliedert in die Bereiche „Lernen in der Praxis“, „Kommunikationsgruppe“ und „Fachbezogenes Lernen“:</p> <ul style="list-style-type: none"> • An drei Tagen in der Woche lernen die Schüler/innen an selbst gewählten Praxisplätzen in Betrieben, sozialen, politischen und kulturellen Einrichtungen sowohl praktisch als auch theoretisch. Sie bearbeiten individuelle Aufgaben und erhalten am Praxisplatz einen auf den jeweiligen Beruf zugeschnittenen praxisnahen Unterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch. Jedem Schüler / jeder Schülerin steht während des be-

	<p>trieblichen Lernens neben der Lehrkraft ein betrieblicher Mitarbeiter als Praxismentor zur Seite. Schule und Unternehmen arbeiten also Hand in Hand und sind im zu vermittelnden Lehrstoff aufeinander abgestimmt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • An zwei weiteren Tagen pro Woche lernen die Schüler/innen in der Schule auf der Basis ihrer Praxiserfahrungen sowie ihres Praxisfeldes. Die fachlichen und kulturellen Gegenstände werden genutzt, um die eigene Praxis zu verstehen und das Handeln zu qualifizieren. • In der Kommunikationsgruppe wird das Lernen in der Praxis geplant, Erfahrungen werden ausgetauscht und ausgewertet. Es können themenbezogenen Projekte und Kurse durchgeführt werden. • Fachbezogenes Lernen findet in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik statt. Fachliche Kompetenzen sollen erfahrungsbezogen und individuell differenziert erworben werden. • In jedem Trimester werden als individuelles oder als Gruppenprojekt die Lernbereiche Mensch und Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft sowie Natur und Technik behandelt. • Die Schüler/innen erhalten eine Stunde <i>Individuelle Bildungsberatung</i> wöchentlich. Darin werden gemeinsam individuelle Lernpläne erarbeitet, evaluiert und weiterentwickelt, sie sollen die persönlichen Bildungsbedürfnisse mit den praktischen Erfahrungen und den gewählten kulturellen und fachlichen Themen verknüpfen. Ein individueller Bildungsbericht evaluiert die Bildungsentwicklung ausgehend vom individuellen Bildungsstand. • Es wird eine Lernwerkstatt eingerichtet und mit Informations-, Arbeits- und Präsentationsmedien ausgestattet.
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Schulebene Interessierte Schüler/innen, die sich bewerben Erziehungsberechtigte, die den Antrag stellen Schule: Schulleitung, Lehrer/innen „Praxismentoren“ in Betrieben</p> <p>Finanzierung Schulamts, Schulträger (finanzielle Einbindung) Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus (Fondsverwaltung, Budgetgestaltung)</p> <p>Steuergruppe bestehend aus: Kultusministerium, IPLE (Institut für Produktives Lernen in Europa, Berlin), Schulämter, Praktiker, zukünftig Vertreter der Sozialpartner</p>
Kooperationspartner	Schulsozialarbeiter/innen (an jeder beteiligten Schule vorhanden), Agentur für Arbeit (Kooperation regional unterschiedlich ausgeprägt), Regionale Netzwerke, u.a. regionale Unternehmerkreise
Verankerung mit anderen Programmen	Landesinitiative für Schule und Jugendsozialarbeit (Schwerpunkt Schulsozialarbeit) Internationales Netzwerk für Produktives Lernen (http://www.ineps.org)
Anmerkungen / Beispiele	Im Ministerium werden als Stärken des Projektes benannt: <ul style="list-style-type: none"> • die ganz individuelle Arbeit mit dem Einzelnen, die - basierend auf seinen Stärken - nicht nur auf Wissen ab-

	<p>zielt, sondern auf die selbstbestimmte Entwicklung der gesamten Persönlichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Motivation der beteiligten Schüler/innen und Lehrer/innen, die u.a. auf dem Grundprinzip der Freiwilligkeit beruhe • die sehr hohe Arbeitszufriedenheit der Lehrkräfte, obwohl an diese erhebliche Anforderungen gestellt werden, neue Ansätze zu entwickeln • die Möglichkeit benachteiligten Jugendlichen eine ermutigende Alternative zu ihren eigenen düsteren und passiven Perspektiven zu bieten • die echte dauerhafte Verbindung zwischen Schule und Betrieben und die dadurch hohe Kooperationsbereitschaft der Betriebe • die sehr positiv bewertete Qualifizierung und Begleitung durch das IPLE • die Einbindung in internationale Netzwerke des Produktiven Lernens, und somit die Erfahrung eines anders garteten „common sense“ zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen <p>Nicht alle Schüler/innen, aber auch nicht alle Lehrer/innen seien allerdings für das Produktive Lernen geeignet, eine zentrale Voraussetzung bildet ein hohes Maß an Gestaltungswillen.</p>
Evaluation	<p>Die Entwicklung innerhalb eines Schuljahres wird durch Entwicklungsberichte sowie durch Verbleibsuntersuchungen festgehalten. Sie gehören zur internen Evaluation, durchgeführt vom Institut für Produktives Lernen in Europa (IPLE).</p> <p>Eine externe Evaluation durch den Lehrstuhl Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Schulpädagogik und empirischen Bildungsforschung der Universität Rostock (ESB) hat gerade erst begonnen. Ergebnisse werden in zwei Jahren vorliegen.</p> <p>Ergebnisse aus der 2008 geführten Verbleibstudie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 97% der nach der Orientierungsphase im laufenden Schuljahr 08/09 aufgenommenen Schüler/innen verblieben im Produktiven Lernen. • An 25 Schulen befinden sich derzeit rund 800 Schüler/innen im Produktiven Lernen. • 85% der (ehemals oft schulabschlussgefährdeten) Schüler/innen der Pilotphase haben einen Schulabschluss erreicht. • 39% waren 6 Monate später in einer dualen Ausbildung, 48 in einem berufsvorbereitenden Lehrgang, 2% besuchten eine weiterführende Schule und 11% verfolgen sonstige Perspektiven wie FSJ, FÖJ, Erziehungsjahr. <p>100 Lehrer/innen qualifizieren sich zu <i>Pädagog/inn/en des Produktiven Lernens</i>: 24 haben ihr zweijähriges projektbegleitendes Weiterbildungsstudium bereits erfolgreich abgeschlossen, 76 Pädagog/inn/en befinden sich im Weiterbildungsstudium.</p> <p>Seit 2008 werden zwei Projektberater in einem zweijährigen Studium zur Sicherung der Nachhaltigkeit im Land und der damit verbundenen zukünftige Qualifizierung von Lehrkräften des Produktiven Lernens fortgebildet. 2010 werden zwei weitere Lehrkräfte eine Fortbildung zum Projektberater be-</p>

	ginnen.
Links	http://www.bildung-mv.de/de/schule/entwicklung/produktives_lernen http://www.iple.de/pl_standorte/pl_mv.htm

2.9 Niedersachsen

2.9.1 Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern (AQB)

Name des Programms	Abschlussquote erhöhen – Berufsfähigkeit steigern (AQB)
Bundesland	Niedersachsen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Niedersächsisches Kultusministerium Schiffgraben 12 30159 Hannover Hartmut Hohnschopp E-Mail: hartmut.hohnschopp@mk.niedersachsen.de</p> <p>Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft gGmbH Buersche Straße 1-5 49074 Osnabrück Manuela Wehrmeyer E-Mail: manuela.wehrmeyer@bnw.de</p>
Finanzierung	Land Niedersachsen, Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen
Art des Programms	Modellprojekt
Laufzeit	AQB 1 01.02.2007-31.07.2008 AQB 2 01.08.2008-31.07.2010
Zielgruppe / Größenordnung	<p>Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse, die voraussichtlich Schwierigkeiten haben werden, den Hauptschulabschluss zu erwerben und den Übergang in eine betriebliche Ausbildung gelingen zu lassen.</p> <p>46 Berufsstarterklassen mit rund 20 Schüler/innen pro Klasse. Insgesamt etwa 800 Schülerinnen und Schüler.</p>
Ziele	<p>Frühzeitiges, präventives Erreichen der Jugendlichen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulabbrüche verhindern, Erwerb des Hauptschulabschlusses • nachhaltige Berufsorientierung • Förderung der Ausbildungsfähigkeit und Berufswahlreife • Eintritt in eine Ausbildung
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Schülerinnen und Schüler erhalten an drei Tagen in der Woche Unterricht in der Hauptschule und absolvieren an zwei Tagen in der Woche Praktika in Betrieben. Die Teilnahme der Schüler/innen am Projekt ist freiwillig.</p> <p>Jeder Projektklasse ist eine Berufsstartbegleitung, die beim Bildungswerk der niedersächsischen Wirtschaft angestellt</p>

	<p>ist, fest zugeordnet. Die Berufsstartbegleiter stellen die Kontakte mit Betrieben her und gewährleisten die enge Zusammenarbeit von Schule und Betrieb. Gemeinsam mit den Lehrkräften, den Jugendlichen, den Eltern und den betrieblichen Ansprechpartnern entwickeln die Berufsstartbegleiter/innen individuelle Förderpläne für die Schülerinnen und Schüler.</p>
Elemente	<p>Berufsstartbegleiter/innen Sozialpädagoge/innen werden vom Bildungswerk der niedersächsischen Wirtschaft zu Berufsstartbegleiter/innen qualifiziert. Sie arbeiten eng mit den Projektschulen zusammen und sind fest einer Projektklasse zugeordnet. Durch die Berufsstartbegleiter/innen erfolgt eine enge Begleitung der Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrkräften, den Erziehungsberechtigten sowie den Praktikumsbetrieben. Das Aufgabenspektrum reicht vom Case-Management (Erstellen von Bildungs-, Förder- und Entwicklungsplänen; Begleitung der Prozessschritte, ggf. Zusammenarbeit mit kommunalen Diensten) bis zum Bewerbungstraining und Angeboten zur Berufsorientierung. Dabei gehören die Praktikumsakquise und die Betreuung während des Praktikums zu den primären Aufgaben.</p> <p>Auswahlverfahren Die Teilnahme am Projekt ist freiwillig und erfolgt nach einem Auswahlverfahren, in dem die Beratungen der Lehrkräfte unter Einbeziehung der Eltern und der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage bisheriger Leistungen sowie die Bewertung von Arbeits- und Sozialverhalten über die Teilnahme entscheiden. Hierüber wird mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern eine Vereinbarung getroffen.</p> <p>Kompetenzfeststellung Zu Beginn des Projekts wird durch die Berufsstartbegleiter/innen ein fünftägiges Kompetenzfeststellungsverfahren durchgeführt, mit dessen Hilfe das Maß der erworbenen Kulturtechniken, Bildungsfähigkeit, soziale Kompetenzen und berufliche Interessen ermittelt werden. Im Anschluss daran erfolgt die Klassenbildung.</p> <p>Individuelle Förderplanung Die individuelle Förderplanung wird mit dem Team aus Lehrkräften, Sozialpädagogen, Berufsstartbegleitern abgestimmt und gemeinsam mit den Jugendlichen prozesshaft weiterentwickelt.</p> <p>Verzahnung von schulischem und betrieblichem Lernen Es werden Lernaufträge entwickelt und Curricula angepasst, um Bezüge zwischen Theorie und Praxis herzustellen und die Lernmotivation zu verbessern. Es wird mit Qualifizierungsbausteinen nach BBiG § 69 gearbeitet.</p> <p>Enge Kooperation mit der Berufsberatung der Arbeitsagentur</p>
Kooperationspartner	Land Niedersachsen – Kultusministerium, Bundesagentur für Arbeit – Regionaldirektion Niedersachsen
Verankerung mit anderen Programmen	Das Modellprojekt „Vertiefte Berufsorientierung und Praxisbegleitung an Hauptschulen“ wird an weiteren 22 Standorten durchgeführt, so dass es ein flächendeckendes Angebot

	für lernschwächere Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen gibt.
Evaluation	Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen
Link	http://www.bnw-aqb.de

2.9.2 Neustädter Modell

Name des Programms	„Neustädter Modell“
Bundesland	Niedersachsen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Niedersächsisches Kultusministerium Schiffgraben 12 30159 Hannover Hartmut Hohnschopp E-Mail: hartmut.hohnschopp@mk.niedersachsen.de Berufsbildende Schulen Neustadt am Rübenberge (BBS) Bernhard Marsch (Schulleitung) E-Mail: marsch.bernhard@bbs-nrue.de Kooperative Gesamtschule Neustadt (KGS) Herwig Dowerk (Schulleitung) E-Mail: dowerk@kgs-neustadt.de
Finanzierung	Land Niedersachsen - Kultusministerium
Art des Programms	Schulversuch Kooperation zwischen allgemeinbildender Schule und berufsbildender Schule in Form eines Beschulungs- und Ausbildungsverbundes
Laufzeit	1.8.2004 - 31.7.2011 seit dem 01.08.2007 wird der Schulversuch auch im Realschulzweig der KGS durchgeführt
Zielgruppe / Größenordnung	Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Schuljahrgänge des Hauptschulzweigs der KGS Neustadt sowie seit dem 01.08.2007 auch die Schülerinnen und Schüler des Realschulzweigs der KGS Neustadt
Ziele	Der Schulversuch von KGS und BBS hat zum Ziel, <ul style="list-style-type: none"> • die Zahl der Schulabgänger ohne Schulabschluss zu verringern, • die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler zu erhöhen, • die Vermittlungsperspektive in ein Ausbildungsverhältnis zu verbessern und • berufliche Grundbildung im Umfang eines Berufsgrundbildungsjahres bzw. der einjährigen Berufsfachschule zu vermitteln. Schülerinnen und Schülern sollen durch eine früh einsetzende berufliche Qualifizierung Erfahrungen machen, die sie befähigen, eine klare berufliche Zukunftsperspektive zu

	entwickeln.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden im Verbund von KGS und BBS beschult.</p> <p>Hauptschülerinnen und -schüler können eine berufliche Grundbildung erwerben, die der Qualifizierung in einem Berufsgrundbildungsjahr bzw. in der einjährigen Berufsschule entspricht.</p> <p>Realschülerinnen und -schüler können eine Qualifizierung entsprechend den Anforderungen des ersten Ausbildungsjahrs im Ausbildungsberuf Mechatronikerin bzw. Mechatroniker erhalten.</p> <p>Der Unterricht in Fachpraxis und Fachtheorie erfolgt an zwei Tagen pro Woche in der BBS. Die Lehrpläne werden zwischen den beteiligten Schulen abgestimmt. Alle Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen am Ende des 9. und des 10. Schuljahrgangs können weiterhin erreicht werden.</p>
Elemente	<p>Geänderte Stundentafeln</p> <p>Jede am Projekt beteiligte Klasse des <i>Hauptschulzweigs</i> erhält 36 Pflichtstunden Unterricht pro Woche. In den Hauptschulklassen 9 und 10 werden die allgemeinbildenden Anteile entsprechend der Gesamtstundenzahl der Jahrgänge 9 und 10 gekürzt. Stattdessen erhalten die Schüler 10 Stunden Fachpraxis und 4 Stunden Fachtheorie in einem gewählten Berufsfeld (Nahrung, Körperpflege, Holz/Farbe und Metalltechnik). Die Reduzierung in den Fächern Deutsch und Mathematik wird insbesondere durch den fachtheoretischen Unterricht berufsbezogen aufgefangen. Insgesamt erhalten die Schüler 5 Stunden mehr Unterricht als in der normalen Hauptschule. Darüber hinaus erhalten sie im Rahmen der besonderen Form der Ganztagschule zusätzlich einen differenzierten Förderunterricht von bis zu 3 Übungsstunden.</p> <p>Jede am Projekt beteiligte Klasse des <i>Realschulzweigs</i> erhält 38 Pflichtstunden Unterricht pro Woche. Diese 38 Stunden setzen sich aus 23 Wochenstunden Unterricht an der Realschule und 11 Stunden Fachpraxis- sowie 4 Stunden Fachtheorieunterricht an der berufsbildenden Schule zusammen.</p> <p>Durch diese Änderungen wird die Verteilung des Unterrichts in 3 Tage KGS und 2 Tage BBS möglich.</p> <p>Kooperation der Lehrkräfte der beiden Schulen</p> <p>Die Klassenleitungen der KGS arbeiten eng mit den Kolleginnen und Kollegen der BBS zusammen. Es erfolgt die inhaltliche Verzahnung der Fächer Deutsch, Mathematik und des Fachbereichs Naturwissenschaften mit der berufsbezogenen Lernfeldorientierung. Durch stundenweise Abordnungen der Klassenleitungen der KGS an die BBS wird ein enger Kontakt zwischen den Lehrkräften gewährleistet.</p> <p>Die Fachlehrkräfte der BBS übernehmen in Abstimmung mit den Klassenleitungen der KGS ebenfalls Klassenleitungsfunktionen.</p> <p>Es gibt regelmäßige Klassenkonferenzen mit allen Lehrkräften, die in der jeweiligen Klasse unterrichten.</p> <p>Kooperation mit Eltern</p>

	<p>Die Lehrkräfte der KGS Neustadt pflegen sehr intensiven Kontakt zu den Eltern. Dazu gehört z.B. ein Besuch der Klassenlehrkraft bei den Eltern zuhause. Zur Vorbereitung auf den Schulversuch werden die Eltern am Ende der 8. Klasse über den genauen Ablauf informiert und gebeten, ihre Kinder von anstrengenden und zeitaufwändigen Hausarbeiten zu befreien, da diese an vier Nachmittagen in der Woche Unterricht haben.</p> <p>Leistungsbewertung Die Zeugnisse enthalten neben den Regelbeurteilungen zusätzlich Beurteilungen der Leistungen im fachtheoretischen und fachpraktischen Unterricht. Sie werden um ein Beiblatt ergänzt, das differenzierte Aussagen über die vermittelten beruflichen Qualifikationen macht. Das Zeugnis ist ein gemeinsames Zeugnis beider Schulen.</p>
Kooperationspartner	IHK und HWK Hannover
Anmerkungen / Beispiele	<p>In Anlehnung an das „Neustädter Modell“ finden seit 2007 bzw. 2008 in Hameln, Nienburg, Springe und Wolfenbüttel Schulversuche zur Kooperation zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen statt. Sie unterscheiden sich hinsichtlich der Anzahl der teilnehmenden Schulen als auch bezüglich der Entfernungen zwischen den Schulstandorten.</p> <p>Der Schulversuch wird als zukunftsweisender Ansatz zur Weiterentwicklung der Hauptschule gesehen. Am 1. August 2010 treten Änderungen im Niedersächsischen Schulgesetz in Kraft, die das „Neustädter Modell“ auch an anderen Schulen möglich machen.</p>
Links	<p>http://www.kgs-neustadt.de http://www.bbs-nrue.de</p>

2.10 Nordrhein-Westfalen

2.10.1 BUS – „Betrieb und Schule“

Name des Programms	BUS – „Betrieb und Schule“
Bundesland	Nordrhein-Westfalen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW Norbert Rixius Referat 411 40190 Düsseldorf Tel.: 0211 / 5867-3254 E-Mail: norbert.rixius@msw.nrw.de</p> <p>Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e. V. Volker Seiffert / Ali Erdogmus Auf'm Tetelberg 7 40221 Düsseldorf</p>

	Tel. 0211 / 302715-24 E-Mail: kontakt@bus-in-nrw.de
Finanzierung	Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW
Laufzeit	seit Schuljahr 2001/2002, aktuelle Förderperiode Schuljahr 2009/2010 Verlängerung von Schuljahr zu Schuljahr
Zielgruppe / Größenordnung	Das Projekt richtet sich an benachteiligte Jugendliche im letzten Pflichtschuljahr, die die Schule - zum Teil nach mehrfacher Wiederholung einzelner Schuljahre -, voraussichtlich ohne den Hauptschulabschluss und ohne konkrete Perspektive für einen Ausbildungs- oder einen Arbeitsplatz verlassen. Die Jugendlichen werden von den Schulen ausgesucht und beteiligen sich freiwillig an dem Projekt. Insgesamt sind etwa 300 Schulen beteiligt.
Ziele	Ziel des Projektes ist es, einen erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt im Anschluss an das letzte Schuljahr vorzubereiten bzw. zu ermöglichen. Dabei setzt BUS insbesondere auf die Attraktivität des Betriebs als Lernort. Durch diese andere bzw. neue Motivation der Jugendlichen sollen ihre Selbsthilfefkräfte gestärkt und Grundtugenden trainiert bzw. erlernt werden. Wichtige Ziele sind hierbei: <ul style="list-style-type: none"> • Erkennen des Zusammenhangs zwischen beruflichen und schulischen Anforderungen • fundierte und realistische Berufsorientierung • konkrete Auswahl und Besetzung eines Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatzes im ersten Arbeitsmarkt. Den beteiligten Betrieben ermöglicht das Projekt BUS eine gezielte Nachwuchssuche und Integration von geeigneten Jugendlichen in die betriebliche Praxis.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Als Jahrespraktika konzipierte Förderpraktika innerhalb des Schuljahres treten an die Stelle des in den Stundentafeln der Hauptschule, der Gesamtschule und der Förderschule ausgewiesenen Unterrichts. Die Jugendlichen lernen in der Regel an drei Tagen pro Woche in der Schule in besonderen Klassen mit Blick auf die Anforderungen des Berufslebens. An zwei Wochentagen befinden sie sich als Praktikantinnen und Praktikanten in einem Betrieb und werden dort fachlich angeleitet.
Elemente	<u>Schulen</u> Es wird eine zusätzliche Lerngruppe gebildet, diese muss bei Hauptschulen und Gesamtschulen mindestens zwölf Schülerinnen und Schüler betragen. Hauptschulen und Gesamtschulen erhalten für die zusätzliche Lerngruppe eine Lehrerstelle. Im Bereich der Förderschulen sind weitere Organisationsformen möglich, die die gewachsenen regionalen Strukturen berücksichtigen und zu intensiverer Kooperation anregen. Die BUS-Schulen werden durch die Stiftung Partner für

	<p>Schule NRW unterstützt. Dies kann durch Sachleistungen in Form von zentral beschafften/organisierten Unterstützungspaketen erfolgen oder durch (teilweise) Übernahme von Kosten z.B. für</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Tage, wie gemeinsame Fahrten / auswärtige Aufenthalte zur Gruppenfindung, zur Vorbereitung auf die Situation in den jeweiligen Praktikumsbetrieben und zur Stärkung des Sozialverhaltens. • Externe Trainer/innen, die die Lehrkräfte durch speziell auf die Bedürfnisse der Lerngruppe zugeschnittene Trainingseinheiten unterstützen. Dies können u. a. sein: Bewerbungstraining, Selbstbehauptungstraining und Sozialtraining. • Materialien zur Berufsorientierung oder für eine Bewerbung. <p><u>Betriebe</u> Für die Bereitstellung eines Jahrespraktikumsplatzes im Rahmen des Projekts BUS erhalten grundsätzlich Wirtschaftsbetriebe, die marktwirtschaftlich tätig und geeignet sind, auf Antrag von der LGH einen einmaligen Zuschuss in Höhe von 1.000 €. Der Zuschuss wird aufgeteilt in zwei Raten zu je 500 € für jedes Schulhalbjahr ausgezahlt.</p> <p><u>Nachbetreuung</u> Eine Lehrkraft der Schule, ggf. eine sozialpädagogische Fachkraft, die mit der Lerngruppe und den Ausbildungsbetrieben vertraut ist, übernimmt auf Antrag eine Nachbetreuung. Die einjährige Nachbetreuung richtet sich vor allem an Jugendliche, die nach Verlassen der BUS-Lerngruppe in Ausbildung oder Beschäftigung in einen Betrieb wechseln.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	Die Umsetzung des Projekts vollzieht sich in enger Kooperation zwischen den beteiligten Schulen, Kammern, Betrieben, Agenturen für Arbeit und der Landesregierung NRW.
Kooperationspartner	Zur Begleitung der Jugendlichen sollen externe Partner einbezogen werden: <ul style="list-style-type: none"> • Jugendämter • Träger der Jugendsozialarbeit • ehrenamtliche „Lotsen“
Verankerung mit anderen Programmen	Verzahnung mit Schulmüdenprojekten wird empfohlen, ebenso mit dem Landes-Pilotprojekt „Ein-Topf“
Evaluation	<p>Die Gesellschaft für Innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B.) hat zur Situation und zum Verbleib der an BUS beteiligten Schülerinnen und Schüler eine Befragung der Lehrkräfte der BUS-Klassen des Schuljahres 2005/2006 ausgewertet und dokumentiert.</p> <p>Ergebnisbericht: https://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Projekte/BUS/Ergebnisbericht.pdf</p> <p>Daten und Informationen werden bei der Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V. (LGH) im Rahmen eines zentralen Controllings erfasst und ausgewertet.</p>
Links	BUS in NRW: http://www.businnrw.de/bus-in-

	<p>nrw/index.php?option=com_content&view=article&id=2&Itemid=6</p> <p>Handreichung: http://www.businnrw.de/bus-in-nrw/dokumente/Handreichung%202009-2010.pdf</p>
--	---

2.10.2 Startklar

Name des Programms	Startklar!
Bundesland	Nordrhein-Westfalen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Landesstiftung Partner für Schule NRW Ludger Reiberg Oststraße 86 40210 Düsseldorf Tel.: 0211 - 91312577 E-Mail: reiberg@partner-fuer-schule.nrw.de</p> <p>Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW Norbert Rixius Referat 411 40190 Düsseldorf Tel.: 0211 - 5867-3254 E-Mail: norbert.rixius@msw.nrw.de</p> <p>Bundesministerium für Bildung und Forschung Dr. Ulrike Geiger Referat 314 Förderprogramme zur beruflichen Bildung 53170 Bonn Tel.: +49 22899 57-2150 Fax: +49 22899 57-82150 E-Mail: Ulrike.Geiger@bmbf.bund.de</p>
Finanzierung	<p>Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW Bundesministerium für Bildung und Forschung Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit</p>
Rahmenvereinbarungen	Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung im Bereich der Berufs- und Studienorientierung vom 27. September 2007 vereinbart zwischen: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW und der Bundesagentur für Arbeit Regionaldirektion NRW
Art des Programms	Besonderheit: Bund und Land NRW kooperieren in diesem Programm
Laufzeit	Schuljahr 2009/10 - 2014/15
Zielgruppe / Größenordnung	<p>Schüler/innen, die eine Ausbildung anstreben (wer dies nicht will oder wem dies nicht möglich ist, für den sind andere Angebote gedacht, hier endet Startklar nach der 8. Klasse)</p> <p>190 teilnehmende Schulen: ca. 60 Förderschulen, mehr als 100 Hauptschulen, ca. 25 Gesamtschulen, insgesamt lan-</p>

	<p>desweit ca. 8000 Schüler/innen</p> <p>Klasse 8: alle Schüler/innen</p> <p>Klasse 9: Gruppen von 15-20 Schüler/inne/n</p>
Ziele	<p>Vordringliches Ziel: mehr Schulabgänger/innen als bisher ohne Umwege oder Warteschleifen in Ausbildung zu bringen</p> <p>Systematische Stärkung der Lernkompetenz und damit der Ausbildungs- und Berufswahlreife</p> <p>Versuch, von Einzelmaßnahmen wegzugehen und zu einer langjährigen Förderstrategie zu gelangen</p>
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Berufsorientierung im Unterricht</p> <p>Angebote außerschulischer Partner (Praxis in Werkstätten, Bewerbungstraining, Begleitung)</p> <p>Langzeitpraktikum ab Klasse 10</p>
Elemente	<p>Das Modell umfasst folgende drei Phasen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Jahrgang 8 – Kompetenzen feststellen und sich orientieren:</i> praktisches Arbeiten in den Werkstätten der Berufsbildungsstätten in mindestens drei verschiedenen Berufsfeldern, Dokumentation der dabei gezeigten Kompetenzen. • <i>Jahrgang 9 – Praxis bezogen lernen und sich qualifizieren:</i> verstärkt praxisbezogene Arbeitsinhalte, Vertiefung einzelner Berufsfelder in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern • <i>Jahrgang 10 – Berufswahl konkretisieren / in die Ausbildung begleiten:</i> spezifische Unterstützungsangebote für die Berufswahl, zur Vorbereitung auf den Schulabschluss und auf den Übergang in eine duale Ausbildung, anschließende Phase der Nachbetreuung zur Sicherung der Stabilität der geschlossenen Ausbildungsverhältnisse. <p>Das Grundmodell umfasst mindestens 546 Unterrichtsstunden, davon sind 266 in der Stundentafel verankert. Weitere Maßnahmen im Umfang von 280 Unterrichtsstunden werden von außerschulischen Partnern durchgeführt. Als Erweiterung sollte in Klasse 10 in der Regel ein Langzeitpraktikum mit bis zu 145 Zeitstunden (entsprechend 194 Unterrichtsstunden) angeboten werden.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Schulen und außerschulische Partner/Lernorte, insbesondere</p> <ul style="list-style-type: none"> • überbetriebliche Schulungsstätten • Träger mit Ausbildungserfahrungen • Träger der Jugendarbeit • Träger der Jugendberufshilfe • Betriebe
Kooperationspartner	<p>Regional vorhandene Strukturen, z.B. Bildungsbüros, regionales Übergangsmanagement, Eintopf (NRW-Projekt)</p>
Verankerung mit anderen Programmen	<p>Das Programm soll mit dem Schulprogramm der Schule abgestimmt und mit curricularen Ansätzen der Berufsorientierung verzahnt werden.</p>

Evaluation	Das Programm soll evaluiert werden.
Links	http://www.partner-fuer-schule.nrw.de/startklar.php http://www.gibinfo.de/gibinfo/2009/4_09/alles-klar-mit-startklar

2.10.3 Zukunft fördern

Name des Programms	Zukunft fördern. Vertiefte Berufsorientierung gestalten
Bundesland	Nordrhein-Westfalen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW Norbert Rixius Referat 411 40190 Düsseldorf Tel.: 0211 / 5867-3254 E-Mail: norbert.rixius@msw.nrw.de Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit Axel Weidehoff Josef-Gockeln-Str. 7 40474 Düsseldorf Tel.: 0211 / 4306-242 E-Mail: axel.weidehoff@arbeitsagentur.de Stiftung Partner für Schule NRW Dörthe Koch Oststraße 86 40221 Düsseldorf Tel.: 0211 / 913 12-551 E-Mail: koch@partner-fuer-schule.nrw.de
Finanzierung	Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit
Rahmenvereinbarungen	Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung im Bereich der Berufs- und Studienorientierung vom 27. September 2007 vereinbart zwischen: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, Bundesagentur für Arbeit Regionaldirektion NRW
Art des Programms	Landesprogramm zur vertieften Berufsorientierung nach § 421q und §33 SGBIII
Laufzeit	2008 - 2010
Zielgruppe / Größenordnung	Schüler und Schülerinnen der allgemeinbildenden weiterführenden Schulen Im dritten Jahr der Initiative (2010) wird mit insgesamt 1.500 Schulen jede zweite allgemeinbildende weiterführende Schule in Nordrhein-Westfalen gefördert.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Beitrag zu passenden und richtigen Berufswahlentscheidungen • Stärkung der Berufswahlreife / der Ausbildungsreife • Öffnung von Schule / Schulentwicklung

	<ul style="list-style-type: none"> • Einbindung in die individuelle Förderung • Stärkung der Zusammenarbeit von Berufsberatung und Schule
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Die Initiative bietet schulformspezifische Module zur inner-schulischen Berufswahlorientierung
Elemente	<ol style="list-style-type: none"> 1. Studien- und Berufsorientierungsbüros 2. Berufsorientierungscamps 3. Kompetenzfeststellungsverfahren 4. Vertiefte Berufsorientierung an Förderschulen 5. Förderkurse für Lernende mit Zuwanderungsgeschichte – Berufsorientierung über Sprache fördern 6. Gründung von Schülerfirmen – Selbständigkeit erproben 7. Schülerbetriebspraktika im Ausland – Horizonte erweitern 8. Duales Orientierungspraktikum in der Sekundarstufe II - Studienorientierung schaffen 9. Theaterpädagogisches Berufswahltraining für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte 10. Sozialpraktikum – sozial kompetent in den Beruf
Beteiligte Institutionen und Personen	Schulen und außerschulische Partner
Kooperationspartner	<p>lokale Agenturen für Arbeit in NRW</p> <p>regionale Anlaufstellen für derzeit 27 regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) in NRW</p> <p>regionale Bildungsbüros und Fachberater für den Übergang Schule Beruf</p> <p>Hochschulen</p> <p>Landschaftsverbände</p> <p>Wohlfahrtsverbände</p> <p>Träger der Jugendhilfe u.v.m.</p>
Verankerung mit anderen Programmen	Die Initiative ist eingebettet in die schulpolitischen Themenschwerpunkte „Individuelle Förderung“, „Eigenständigkeit von Schulen“, „Stärkung der Hauptschulen und des Ganztags“ sowie „Förderung der Selbstständigkeit und Stärkung von Innovationen“ der nordrhein-westfälischen Landesregierung.
Anmerkungen / Beispiele	<p>95 Prozent aller Schulen aus dem Vorjahr haben sich 2010 erneut beworben. Die Anmeldungen steigerten sich um 20 Prozent.</p> <p>Im Jahr 2008 haben ca. 78.000 Schüler/innen teilgenommen.</p> <p>Im Jahr 2009 haben ca. 120.000 Schüler/innen teilgenommen.</p>
Links	<p>http://www.partner-fuer-schule.nrw.de</p> <p>http://www.zukunft-foerdern.nrw.de</p>

2.11 Rheinland-Pfalz

2.11.1 Perspektive UnternehmerGeist – Netzwerk junger Unternehmergeist

Name des Programms	Projekt Perspektive UnternehmerGeist – Netzwerk junger Unternehmergeist Beschrieben werden die beiden Schülerwettbewerbe „The Global Enterprise Challenge – German Heats (TGECGH)“ und „IdeeFix“, die Bestandteil des Projektes sind.
Bundesland	Rheinland-Pfalz
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Kurt Barthelmeh Bauhofstraße 9 55116 Mainz Tel.: 06131-16-2699 E-Mail: kurt.barthelmeh@masgff.rlp.de Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Elisabeth Kaiser/Gudrun Thomas-Wolf Kaiser-Friedrich-Straße 1 55116 Mainz Tel.: 06131-16-2672 E-Mail: Elisabeth.Kaiser@mwvlw.rlp.de
Finanzierung	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Europäischer Sozialfonds Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Landeshauptstadt Mainz
Art des Programms	ESF Projekt
Laufzeit	2009 - 2011
Zielgruppe / Größenordnung	Wettbewerb TGECGH richtet sich vorrangig an Gymnasien, ist für alle Schüler/innen bis 20 Jahre zugänglich Wettbewerb "IdeeFix" für Schüler/innen im Hauptschulbildungsgang, 8. und 9. Klasse, Altersgrenze 16 Jahre
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der persönlichen und beruflichen Selbstständigkeit • unternehmerisches Denken in der Praxis erfahren • Unternehmertätigkeiten und Selbstständigkeit erproben • gezielte Stärkung der für eine Berufstätigkeit wichtigen persönlichen Kompetenzen • Präsentations- und Auftrittssicherheit verbessern • Ergebnisorientierte Teamarbeit lernen • Spaß am Thema Wirtschaft entwickeln
Konzeptionelle	The Global Enterprise Challenge – German Heats

<p>Schwerpunkte / Inhalte</p>	<p>(TGECGH) ist ein Schülerwettbewerb zur Förderung des Unternehmergeistes und die deutsche „Vorentscheidung“ zum internationalen Wettbewerb The Global Enterprise Challenge (GEC).</p> <p>IdeeFix ist ein zweitägiger Unternehmenswettbewerb für Hauptschüler/innen.</p> <p>Beide Wettbewerbe werden einmal jährlich durchgeführt. Neben den Kernthemen der unternehmerischen Tätigkeit, mit denen sich die Schüler/innen im Rahmen dieser Wettbewerbe auseinandersetzen sollen, werden gleichzeitig für den Arbeitsmarkt notwendige Soft Skills, wie Teamfähigkeit, Kreativität, Problemlösungsfähigkeit, kommunikative Fähigkeiten (beim Wettbewerb TGEC in englischer Sprache!), Flexibilität und Lernfähigkeit angesprochen und gestärkt.</p> <p>Die Besonderheiten des Wettbewerbs liegen beim IdeeFix darin, dass die Teams nur 24 Stunden von Aufgabenbeginn bis zur Präsentation Zeit haben und beim TGECGH darin, dass ein mehrstufiges Bewerbungs- und Qualifizierungsverfahren durchlaufen werden muss (genauer s. unten unter „Elemente“).</p>
<p>Elemente</p>	<p>Der TGECGH findet als dreistufiges Bewerbungs- und Auswahlverfahren statt.</p> <p><u>1. Runde:</u> Die Schüler/innen werden dazu aufgefordert, sich durch die schriftliche Beantwortung einer Aufgabe für die Teilnahme zu bewerben.</p> <p><u>2. Runde:</u> Es werden halbtägige Castings durchgeführt. Die Aufgaben bei den Castings basieren auf den vier Kernbereichen des Wettbewerbs (Kreativität, Finanzen, Marketing und Präsentation in Englisch) und sind in Einzel- und Gruppenaufgaben zu bewältigen. Die Lösung der Aufgaben wird von einem mehrköpfigen Bewerterteam verfolgt und dokumentiert. Basierend auf den Ergebnissen der Castings werden aus allen Teilnehmenden maximal 24 Personen ausgewählt, die sich damit für die 3. Runde qualifiziert haben.</p> <p><u>3. Runde:</u> Die ausgewählten Kandidat/inn/en werden entsprechend ihrer persönlichen Stärken in Teams aus maximal 8 Personen zusammengestellt und nehmen an einem ganztägigen Teambildungstag teil. Den Abschluss dieses Tages bildet die Bearbeitung einer verkürzten GEC Aufgabe als Vorbereitung auf diesen Wettbewerb. Das Siegerteam wird Deutschland beim GEC vertreten.</p> <p>Der IdeeFix findet an zwei aufeinander folgenden Tagen statt. Den Teams wird zu Beginn des Wettbewerbs eine Aufgabe gestellt, die sie innerhalb von 24 Stunden lösen müssen. Es soll zu einer thematischen Vorgabe ein Produkt oder eine Dienstleistung einschließlich einer Vermarktungsstrategie entwickelt werden. Am zweiten Wettbewerbstag soll das Produkt / die Dienstleistung anhand eines Modells präsentiert werden.</p>
<p>Beteiligte Institutionen und Personen</p>	<p>Projekträger ist das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism e.V.)</p>
<p>Kooperationspartner</p>	<p>Kooperationspartner seit 2009 die Katholische Fachhochschule Mainz</p>

	Landeshauptstadt Mainz HKW Rheinhessen
Anmerkungen / Beispiele	Aus Sicht des Wirtschaftsministeriums zeichnet sich die Qualität guter Angebote zur Berufsorientierung unter anderem dadurch aus, dass im weitesten Sinne Elemente wie unternehmerisches Denken und Handeln sowie berufliche und persönliche Selbstständigkeit einbezogen und angemessen berücksichtigt werden.
Evaluation	Selbstevaluation Vergabe von Diplomarbeiten im Bereich „Soziale Arbeit“
Links	http://www.perspektive-rlp.de http://www.tgecgh.de http://www.ideefix-wettbewerb.de http://www.njunternergeist.de

2.11.2 Praxistag

Name des Programms	Praxistag
Bundesland	Rheinland-Pfalz
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Sven Oliver Schneider Mittlere Bleiche 61 55116 Mainz Tel.: 06131 - 162841 E-mail: sven.schneider@mbwjk.rlp.de
Finanzierung	Mittel Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur / Bundesagentur für Arbeit
Rahmenvereinbarungen	Rahmenvereinbarung zum Praxistag (Beschluss 2008)
Art des Programms	Vorgesehen ist der landesweite Ausbau im Rahmen der Schulstrukturreform an allen Schulen, die den Abschluss Berufsreife anbieten.
Laufzeit	unbegrenzt
Zielgruppe / Größenordnung	Das Projekt wendet sich an Schülerinnen und Schüler des Bildungsgangs „Berufsreife“, im Schuljahr 2009/2010 sind 135 Schulen mit 248 Klassen und 4303 Schülerinnen und Schülern beteiligt. Vorgesehen ist der landesweite Ausbau des Projekts im Rahmen der Schulstrukturreform.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Für die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler soll die Bedeutung von Anstrengung und Lernen erfahrbar werden; Pünktlichkeit, Sauberkeit, Genauigkeit und Zuverlässigkeit bekommen einen neuen Stellenwert. • Der Praxistag soll zu einem Motivationsschub für das Lernen insgesamt in allen schulischen Lernbereichen führen. Damit soll auch die Abschlussquote gesteigert

	<p>werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Jugendlichen sollen intensiv (Vor-) Erfahrungen im Berufsleben und der Arbeitswelt sammeln können. • Durch die längere Präsenzzeit im Betrieb sollen die Jugendlichen zeigen können, über welche Fähig- und Fertigkeiten sie verfügen und damit evtl. in ein Ausbildungsverhältnis übernommen werden.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Der Praxistag ist in der Regel für die zweite Hälfte des 8. Schuljahres und die erste Hälfte des 9. Schuljahres oder für das 9. Schuljahr vorgesehen.</p> <p>Der „Praxistag“ beginnt mit einem einwöchigen Blockpraktikum, damit notwendige Grundkenntnisse über die Arbeitsabläufe in dem gewählten Betrieb gewonnen werden.</p> <p>Erst dann geht der Praxistag in seine Regelform über: Die Schülerinnen und Schüler leisten ihr Praktikum wöchentlich in dem gleichen Betrieb ab. Die Akquirierung der Praktikumsplätze findet statt durch den schulischen Koordinator für Berufsorientierung, die Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler selbst und ihre Eltern.</p> <p>Für die teilnehmenden Firmen sollte als Grundvoraussetzung gelten, dass sie auch tatsächlich ausbilden.</p>
Elemente	<p>Das wesentliche Element ist die Begegnung mit der betrieblichen Praxis während eines ganzen Jahres sowie die Verknüpfung von schulischem und betrieblichem Lernen.</p> <p>Vorbereitet wird er in dem Fach Arbeitslehre bzw. in der Realschule plus im Wahlpflichtbereich und einer vorbereitenden nachmittäglichen AG. Weitere Vorbereitungsmaßnahmen wie zum Beispiel Kompetenzchecks, Berufsorientierungscamps, Bewerbertraining können mit außerschulischen Partnern vereinbart und über die Bundesagentur für Arbeit finanziert werden.</p> <p>Die notwendige Nachbesprechung des Praxistages und Ergebnisdokumentation in einer Arbeitsmappe, einem Praxistagebuch, einem Berufswahlkompass oder Portfolio wird durch die betreuenden Lehrkräfte angeleitet. Ihnen obliegt auch die Benotung, welche auch eine verbale Beurteilung auf einem Beiblatt zum Zeugnis enthalten kann. Ein „Zertifikat zum Praktikum“ des Praxistag-Betriebes kann die Leistung dokumentieren.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Querschnittsaufgabe der gesamten Schule, in besonderer Weise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Lehrkräfte der Arbeitslehre oder des Wahlpflichtbereichs, • der/die BO-Koordinator/in, • Schüler/innen, • Eltern, • Betriebe. <p>Organisatorische Abwicklung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, • das Pädagogische Zentrum und • Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion.
Kooperations-	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-

partner	Pfalz-Saarland, <ul style="list-style-type: none"> • Kammern, Pädagogisches Zentrum Bad Kreuznach • außerschulische Träger. ggf. zusätzliche fachkundige Personen oder Träger in der Vor- und Nachbereitungsphase über Mittel der Bundesagentur für Arbeit
Verankerung mit anderen Programmen	Verankerung in den Qualitätsprogrammen der Schulen
Anmerkungen / Beispiele	Stärken: <ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit, sich über den Zeitraum eines Jahres in einem geeigneten Beruf zu erproben • positive Wirkung auf die zu treffende Berufswahlentscheidung • Motivation für das schulische Lernen. Schwächen: <ul style="list-style-type: none"> • valide Erfolgsmessung sehr schwierig, (Zahl der Vermittlungen in Ausbildung bzw. Zunahme der Ausbildungsbereitschaft), da hier noch sehr viel andere Einflussfaktoren eine Rolle spielen
Evaluation	jährliche Evaluation erfolgt durch das Pädagogische Zentrum
Link	http://praxistag.bildung-rp.de

2.11.3 Realschule plus

Name des Programms	Realschule plus
Bundesland	Rheinland-Pfalz
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Herbert Petri Tanja Anton Mittlere Bleiche 61, 55116 Mainz E-Mail: H. Petri (Herbert.Petri@mbwjk.rlp.de) E-Mail: T. Anton (tanja.anton@mbwjk.rlp.de)
Finanzierung	Land Rheinland-Pfalz
Art des Programms	Schulstrukturreform Zusammenführung der bisherigen Haupt- und Realschulen zur Realschule plus Schulgesetz des Landes Rheinland-Pfalz vom 30. März 2004 in geänderter Fassung von 22. Dezember 2008
Laufzeit	seit Schuljahr 2009/2010, der Umwandlungsprozess wird im Schuljahr 2013/2014 abgeschlossen
Zielgruppe / Größenordnung	alle Haupt- und Realschulen, Regionale Schulen, Duale Oberschulen

	im ersten Schuljahr 2009/2010 starteten 122 Schulen als Realschulen plus
Ziele	<p>Realschule plus zielt auf organisatorische Veränderungen und neue pädagogische Aspekte:</p> <p>Längeres gemeinsames Lernen. Die Schullaufbahn und der erreichbare Schulabschluss werden mit der Realschule plus möglichst lange offen gehalten.</p> <p>Die Aufstiegsmöglichkeiten zu einem höheren Abschluss sollen verbessert werden.</p> <p>Möglichst alle Schülerinnen und Schüler sollen zu einem Abschluss geführt werden.</p>
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Die Realschule plus wird in kooperativer und integrativer Form angeboten. Beide Varianten führen zum Abschluss der Berufsreife und zum qualifizierten Sekundarabschluss I.</p> <p>Vom Schuljahr 2011/12 an besteht die Möglichkeit, an Realschulen plus Fachoberschulen einzurichten.</p> <p>Realschule plus bietet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • mehr individuelle Förderung • mehr Praxis • neue Fächer
Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • Kleinere Klassen und mehr Lehrerstunden, max. 25 Schüler und Schülerinnen pro Klasse in der Orientierungsstufe • Neukonzeptionierung des Wahlpflichtbereichs ab Klasse 6: Der neue Wahlpflichtbereich gliedert sich in die Fächer Technik und Naturwissenschaften, Hauswirtschaft und Sozialwesen sowie Wirtschaft und Verwaltung. Alternativ kann Französisch als zweite Fremdsprache gewählt werden. • Integrative Unterrichtsprinzipien im Wahlpflichtbereich: Zusammen mit den jeweiligen Fachinhalten werden Kompetenzen in den Bereichen Berufsorientierung, Ökonomische und Informatische Bildung vermittelt. • Individuelle Förderung: Schulen haben den Freiraum, in den Klassenstufen sieben bis zehn eigene Angebote zu gestalten, die sich an den individuellen Interessen, der Lernsituation und der gezielten Förderung der Jugendlichen orientieren. • Verstärkte Kooperation mit außerschulischen Partnern. • Kontinuierliche Praxistage.¹⁴
Beteiligte Institutionen und Personen	Schulen, Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD), Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, Schulträger
Kooperationspartner	Kammern, außerschulische Partner, BA
Verankerung mit anderen Programmen	<ul style="list-style-type: none"> • Praxistag • Keiner ohne Abschluss • Fachoberschule

¹⁴ Siehe Projektbeschreibung Praxistag

Links	http://www.realschuleplus.rlp.de Kompendium Realschule Plus: http://www.realschuleplus.rlp.de/uploads/media/Kompendium_1._Auflage.pdf
--------------	---

2.12 Saarland

2.12.1 Initiative Du schaffst das – Reformklassen

Name des Programms	Initiative „Du schaffst das“ - Reformklassen
Bundesland	Saarland
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Ministerium für Bildung, Saarland Referat D3 Qualitätssicherung Dr. Ulrike Hochscheid, Christian Heib Tel.: (0681) 501-7552/7493 E-Mail: qualitaetssicherung@bildung.saarland.de
Finanzierung	Ministerium für Bildung, Saarland Bundesagentur für Arbeit - Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland
Rahmenvereinbarungen	Vereinbarung über vertiefte Berufsorientierung in Reformklassen nach § 33 SGB III vom 14.05.2007
Art des Programms	Modellversuch „Reformklassen“ der Initiative „Du schaffst das!“
Laufzeit	2007 - 2010 (laut Rahmenvereinbarung)
Zielgruppe / Größenordnung	Schüler/innen, die den Hauptschulabschluss anstreben (aus erweiterten Realschulen und Gesamtschulen) sechs Modellschulen
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • die Potenziale aller Schüler/innen nutzen: „Du schaffst das!“ • eigenständiges und selbstverantwortliches Handeln stärken • Ausbildungsreife und Berufseignung verbessern • Schulabsentismus senken • Abbrecherquote weiter senken: Möglichst alle erreichen den Hauptschulabschluss • passgenauer Ausbildungsplatz oder weiterführender Schulabschluss für alle
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • veränderte Lernkultur • Kooperationskultur • Vertiefte Berufsorientierung
Elemente	Kooperationskultur <ul style="list-style-type: none"> • verstärkte Kooperation der Schüler/innen untereinander (auch Schülertutorensystem) • intensive Kooperation der Lehrkräfte (auch Team-

	<p>Teaching) und der pädagogischen Teams</p> <ul style="list-style-type: none"> • intensive Kooperation zwischen Schulen, Eltern, Jugendhilfe, Betrieben und Agentur für Arbeit <p>Vertiefte Berufsorientierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzfeststellung • individuelle Berufsorientierung und Berufswegeplanung • mehrere Betriebspraktika in verschiedenen Berufsfeldern • Einbeziehung der Eltern • Training sozialer Kompetenzen <p>Veränderte Lernkultur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Klassenlehrerprinzip und Team-Teaching • individuelle Förderplanung • Lerninhalte mit hohem Lebenswelt- und Praxisbezug • Konzentration auf die Kernkompetenzen • fächerverbindendes Lernen • Flexibilisierung der Lehrpläne und der Stundentafel • veränderte Formen der Leistungsmessung - besondere Würdigung individueller Verbesserungen • Entkopplung von Lern- und Leistungssituationen • kein „Sitzenbleiben“ • besondere Angebote zur Ermutigung, Persönlichkeitsstärkung, Steigerung des Gemeinschaftsgefühls und der sozialen Kompetenz im musisch-kreativen Bereich
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Institut für Lehrerfortbildung Diakonisches Werk an der Saar Theater Überzwerg Jugendhilfe, Betriebe, Agentur für Arbeit</p>
Evaluation	Prof. Dr. Helmut Niegemann, Universität Erfurt
Link	http://www.saarland.de/45782.htm

2.12.2 Initiative Du schaffst das – Werkstatt-Schule

Name des Programms	Initiative Du schaffst das – Werkstatt-Schule
Bundesland	Saarland
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Ministerium für Bildung des Saarlandes Referat C 1 Mechthild Falk Hohenzollernstr. 60 66117 Saarbrücken Tel.: 0681 - 501-7262 E-mail: m.falk@bildung.saarland.de</p> <p>Projektleitung Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM) Matthias Simmer Beethovenstr. 26 66125 Saarbrücken-Dudweiler Tel. 06897 - 7908- 148</p>

	E-Mail: msimmer@lpm.uni-sb.de
Finanzierung	Ministerium für Bildung des Saarlandes Bundesagentur für Arbeit - Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland
Rahmenvereinbarung	Vereinbarung über die Durchführung des Modellprojektes Werkstatt-Schule im berufsbildenden Bereich vom 14.05.2007
Art des Programms	Modellversuch Initiative „Du schaffst das“ bestehend aus zwei Teilprojekten: 1. Modellversuch Reformklassen (allgemeinbildende Schulen) ¹⁵ 2. Werkstatt-Schule (berufsbildender Bereich)
Laufzeit	2007 - 2010
Zielgruppe / Größenordnung	Schüler/innen aus erweiterten Realschulen und Gesamtschulen ohne Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluss im allgemeinbildenden Schulsystem drei Schulstandorte
Ziele	Durch die Verbesserung der Ausbildungsreife und Berufseignung, durch die gezielte Hinführung auf den Erwerb des Hauptschulabschlusses, durch die Förderung der Berufswahlkompetenz und die individuelle Förderung auf den Eintritt in die Berufs- und Arbeitswelt sollen Jugendlichen mit schlechten Startchancen und besonderem Förderbedarf realistische Chancen auf dem ersten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt im direkten Anschluss an die Schule eröffnet werden.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Lernortwechsel • Produktionsschule
Elemente	<p>Praxisorientierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dualisierung des Bildungsgangs 2 Tage Schule / 3 Tage Praktikum in Betrieben oder schulischen Werkstätten • Zusammenarbeit mit Betrieben der Region • Curriculum mit hohem Realitäts- und Arbeitsweltbezug, das theoretisches und praktisches Lernen miteinander verbindet <p>Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht und der Berufsschulpflicht <p>Ganztagsbetreuung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • erlebnispädagogische Aktivitäten • Sprachförderung • Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen • Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz • Förderung der Methodenkompetenz

15 Siehe Projektbeschreibung „Initiative Du schaffst das – Werkstatt-Schule“

	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der Sozialkompetenz Berufsorientierung und Berufsvorbereitung <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzfeststellung • individuelle Förderplanung • Förderung von beruflichen Basiskompetenzen • Erwerb von Qualifizierungsbausteinen
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Teams aus Lehrkräften, sozialpädagogischen Fachkräften und Lehrwerkmeistern an drei Projektschulen</p> <p>Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM): Projektleitung</p> <p>Diakonisches Werk an der Saar GmbH und Handwerkskammer des Saarlandes – sozialpädagogische Begleitung</p>
Kooperationspartner	Eltern, Jugendhilfe, Betriebe, Agentur für Arbeit
Evaluation	<p>Universität Erfurt Prof. Dr. Helmut Niegemann</p> <p>Soziologisches Forschungsinstitut Goettingen (SOFI) an der Georg-August-Universität</p>
Links	http://www.saarland.de/45805.htm

2.12.3 Zukunft konkret

Name des Programms	Zukunft konkret
Bundesland	Saarland
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur Hohenzollernstraße 60, 66117 Saarbrücken Postfach 10 24 52, 66024 Saarbrücken Dr. Erika Heit Tel.: (0681) 501-7519 E-Mail: zukunftkonkret@bildung.saarland.de</p> <p>Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit Eschberger Weg 68, 66121 Saarbrücken Tel.: (0681) 849-0 E-Mail: Rheinland-Pfalz-Saarland.PB-AN@arbeitsagentur.de</p>
Finanzierung	Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Rheinland-Pfalz / Saarland Ministerium für Bildung
Rahmenvereinbarungen	"Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung im Bereich der Berufs- und Studienorientierung im Saarland" vom 24.11.2008
Art des Programms	<p>Landesprogramm auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung</p> <p>Curriculum für Erweiterte Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und Förderschulen für die Sekundarstufe I - abgestimmt mit Fachleuten aus Schule, Wirtschaft, Arbeits-</p>

	agenturen und Bildungsträgern
Laufzeit	24.11.2008 - 31.12.2010 Schuljahre 2008/2009 und 2009/2010
Zielgruppe / Größenordnung	flächendeckend alle Erweiterte Realschulen, Gesamtschulen, Gymnasien und Förderschulen ab Klassenstufe 7
Ziele	<p>Befähigung zur eigenverantwortlichen Berufswahl</p> <ul style="list-style-type: none"> • Qualifizierte Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern auf die Wahl eines Berufes sowie auf ein Bewerbungsverfahren durch Vermittlung der erforderlichen personalen und sachbezogenen Kompetenzen • Aufbrechen von geschlechtstypischem Rollenverhalten bei der Berufswahl von Mädchen und Jungen • Motivation von Schülerinnen und Schülern mit spezifischen Problemstellungen (z.B. Migrationshintergrund), sich mit Fragen der Berufswahl auseinanderzusetzen • Etablierung einer Praxis der Einbeziehung von Dritten, z.B. Partnern aus der Wirtschaft, als außerschulische Fachleute in die Berufsorientierungsmaßnahmen einer Schule; Aufnahme in das jeweilige Schulprofil • Reduzierung der Ausbildungs- und Studienabbrecherquote • Förderung von Interesse an MINT-Berufen bzw. entsprechenden Ausbildungs- und Studiengängen (vor allem bei Mädchen und jungen Frauen).
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Implementierung einer erweiterten vertieften Berufsorientierung mit festen Themen und verbindlichen inhaltlichen Aspekten</p> <p>Integration der bestehenden Projekte und Aktivitäten in ein schulspezifisches Curriculum, bestehend aus fünf Themenblöcken:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Stärken erkennen und Ziele benennen - Was kann ich und was möchte ich? (Kl. 7 bzw. 8) 2. Informationen über Berufe sammeln und Hilfe nutzen - Welche Berufe kommen für mich in Frage? (Kl. 8 bzw. 9) 3. Vorstellungen überprüfen und Berufsalltag erleben - Ist das wirklich mein Traumberuf? (Kl. 8 bzw. 9) 4. Nachweise sammeln und Bewerbungen schreiben - Wie bewerbe ich mich erfolgreich? (Kl. 8 bzw. 9) 5. Eignungstest absolvieren und beim Vorstellungsgespräch überzeugen - Wird man mich auswählen? (Kl. 8 bzw. 9) <p>Die fünf Themenblöcke werden an zehn Nachmittagen im Rahmen von ca. drei Unterrichtsstunden behandelt, davon werden fünf Nachmittage durch Lehrkräfte und fünf Nachmittage durch außerschulische Experten gestaltet.</p>
Elemente	<p>Inhaltliche Elemente:</p> <p><u>Pflichtmodule (Fundamentum)</u> ProfilPass BIZ-Besuch, Berufsinformationsveranstaltungen Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit MINT</p> <p><u>Wahlmodule (Additivum)</u></p>

	<p>können u.a. sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Tagespraktika, Ferienpraktika • Verfahren zur Kompetenzermittlung • Kooperation mit Betrieben vor Ort • Bildung eines Netzwerkes, z.B. auch im Hinblick auf spätere „echte“ Bewerbungen • Kooperation mit Berufsbildungszentren • Einbindung von „Mentoren“, z.B. Auszubildende, Senioren • Sprachübungen, Diskussionstechniken und Übungen zur Selbstdarstellung, z.B. mit Video-Einsatz; Lernerfolgskontrolle z.B. mittels „Übungs-Vorstellungsgespräche in Partner-Betrieben • Rollenspiele, Assessment-Center, Simulationsspiele (z.B. „Spiel das Leben!“) • Erstellen einer Muster-Bewerbungsmappe <p>Schulung der Lehrkräfte, z.B. im Hinblick auf</p> <ul style="list-style-type: none"> • den Einsatz von Kompetenzfeststellungsinstrumenten wie Profilpass • den Einsatz „Spiel das Leben“ • die Durchführung eines Assessment-Center, wie z.B. hamet 2, v.a. in Förderschulen
Beteiligte Institutionen und Personen	Eltern, Berufsberatung, ArbeitsLeben Wlrtschaft Schule (ALWIS), IHK, HWK, Arbeitgeberverbände, Wirtschaftsverbände
Kooperationspartner	Firmennetzwerke, Ausländervereine, Verbände, Kammern, freie Träger
Links	http://www.zukunftkonkret.saarland.de http://www.saarland.de/47387.htm http://www.saarland.de/11046.htm (Rahmenvereinbarung)

2.13 Sachsen

2.13.1 Landesservicestelle Schule-Wirtschaft

Name des Programms	Landesservicestelle Schule - Wirtschaft ¹⁶
Bundesland	Sachsen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport Referat 34, Mittelschulen, Abendmittelschulen, Landesservicestelle Schule – Wirtschaft Leitung: Birgit Willhöft Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport E-Mail: birgit.willhoeft@smk.sachsen.de Referentin:</p>

¹⁶ Siehe auch Projektbeschreibung „Sächsische Strategie zur Berufs- und Studienorientierung“

	Katja Melzer-Köckritz E-Mail: katja.melzer-koeckritz@smk.sachsen.de
Finanzierung	Land Sachsen
Rahmenvereinbarungen	Vereinbarung zur Zusammenarbeit der Sächsischen Staatsregierung und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit in Sachsen für den Bereich der Berufs- und Studienorientierung
Art des Programms	Landesprogramm Vertiefte Berufsorientierung Basierend auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung zwischen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder und der Bundesagentur für Arbeit vom 15.10.2004
Laufzeit	seit 01.02.2008 implementiert
Zielgruppe / Größenordnung	Schulen und Unternehmen
Ziele	Die Servicestelle zielt auf die Verbesserung der Berufs- und Studienorientierung durch eine landesweite und regionale Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft im Freistaat Sachsen. Aktivitäten und Strukturen sollen gebündelt und derart aufeinander abgestimmt werden, dass eine nachhaltige Verbesserung der Berufswahlkompetenz von Schülerinnen und Schülern beim Übergang von der Schule in den Beruf erreicht wird.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Mitwirkung beim Aufbau einer systematisch geführten Berufs- und Studienorientierung in Sachsen. <ul style="list-style-type: none"> • Festlegen von zentralen Arbeitsschwerpunkten im Bereich Berufs- und Studienorientierung sowie in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft (in Abstimmung mit den Regionalinitiativen) • enge Zusammenarbeit der Berater Schule-Wirtschaft der Regionalstellen der Sächsischen Bildungsagentur mit den Arbeitsagenturen in der praktischen Umsetzung • Weiterentwicklung der Qualitätskriterien für Berufs- und Studienorientierungs-Angebote • Unterstützung der Modellregionen für die beispielhafte Entwicklung der sächsischen Strategie zur Berufs- und Studienorientierung • Identifizierung und Verbreitung erfolgreicher Ansätze / Projekte • Schaffung von Synergien durch Abgleich und Zusammenführung von Projekten • Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft
Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Koordination regionaler Akteure • Ermitteln regionaler Bedarfe und Entwicklungsschwerpunkte • Entwickeln von regionalen Strategien • Abstimmung mit der sächsischen Strategie zur Berufsorientierung / Studienorientierung • Öffentlichkeitsarbeit / Informationsmanagement • Koordination der Vergabe des Qualitätssiegels für Be-

	rufs- und Studienorientierung
Beteiligte Institutionen und Personen	Die Landesservicestelle Schule-Wirtschaft ist eingebettet in die staatlich verankerten Gremien. Die Berater Schule-Wirtschaft der Regionalstellen der Sächsischen Bildungsagentur in Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zwickau arbeiten sowohl in den Modellregionen als auch in den anderen Landkreisen und kreisfreien Städte. Sie werden unterstützt durch die Agenturen für Arbeit, die Regionalinitiativen und die Berater für den Berufswahlpass.
Kooperationspartner	alle Akteure in der Berufs- und Studienorientierung, wie Schulen, Kammern, Unternehmen, Verbände, Projektträger, Arbeitskreise Schule-Wirtschaft
Verankerung mit anderen Programmen	Sächsische Strategie zur Berufs- und Studienorientierung
Evaluation	Technische Universität Dresden
Links	http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/7654.htm http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/lsw_iststand.pdf http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/09_08_qualitaetskriterien.pdf

2.13.2 Sächsische Strategie zur Berufs- und Studienorientierung

Name des Programms	Sächsische Strategie zur Berufs- und Studienorientierung
Bundesland	Sachsen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Land Sachsen Federführung liegt beim Sächsischen Staatsministerium für Kultus und Sport ¹⁷
Finanzierung	Land Sachsen / Bundesagentur für Arbeit
Rahmenvereinbarungen	Vereinbarung zur Zusammenarbeit der Sächsischen Staatsregierung und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit in Sachsen für den Bereich der Berufs- und Studienorientierung
Art des Programms	basierend auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung zwischen der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder und der Bundesagentur für Arbeit vom 15.10.2004
Laufzeit	seit 30. April 2009
Zielgruppe / Größenordnung	Sächsisches Ministerium für Kultus (SMK) Sächsisches Ministerium für Wirtschaft und Arbeit (SMWA) Sächsisches Ministerium für Soziales (SMS)

17 Siehe dazu auch Projektbeschreibung „Landesservicestelle Schule – Wirtschaft“

	<p>Sächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK)</p> <p>Sächsisches Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL)</p> <p>Regionaldirektion Sachsen</p> <p>Regionale Arbeitsagenturen</p>
Ziele	<p>Austausch zwischen den Partnern (Land und Regionaldirektion) und Erarbeitung weiterer gemeinsamer Strategien zur Umsetzung der bildungspolitischen und arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen im Freistaat Sachsen</p> <p>Umsetzung der gemeinsamen Strategie, Akteure, Strukturen und Aktivitäten in der Berufs- und Studienorientierung auf der Grundlage verbindlicher Elemente zu bündeln und zu koordinieren.</p>
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Orientierung und Beratung bei der Berufs- und Studienwahl als auch begleitende Unterstützung beim Übergang von der Schule in Ausbildung, Beruf und Studium • Verringerung von Ausbildungs- und Studienabbrüchen • Vermittlung erforderlicher Kompetenzen für den Übergang in Ausbildung und Studium – Ausbildungsreife, Berufswahlkompetenz bzw. Studierfähigkeit
Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • Verankerung der Berufs- und Studienorientierung (BO/StO) in den Lehrplänen ab Klasse 5 in allen Schularten • Umsetzung der erarbeiteten Kernziele für die Sek. I und II • Entwicklung von Standards für Schulkonzepte BO/StO • Entwicklung schuleigener Konzepte zur BO/StO • Berufswahlpass als Strukturgeber und Sicherung der Ergebnisse • Einbindung der Genderperspektive in die BO/StO • Qualitätskriterien für Projekte der BO/StO • Qualitätssiegel für BO/StO als Instrument der Qualitätsentwicklung • Steuerung und Bündelung in Abstimmung mit den regionalen Aktivitäten und Angeboten durch die Landesservice-stelle Schule-Wirtschaft
Beteiligte Institutionen und Personen	Arbeitsagenturen, Schulen, Wirtschaftsverbände, Kammern, Projektträger, Ausbildungsberater, Hochschulen, Vereine
Kooperationspartner	Technische Universität Dresden, Regionalinitiativen, Landesarbeitsstelle Schule-Jugendhilfe e.V.
Verankerung mit anderen Programmen	Teil der Schulprogrammarbeit in Sachsen
Anmerkungen / Beispiele	Fachtagung: „Professionalisierung des Systems der Berufsorientierung. Vielfalt mit System“ am 22. Juni 2009 in Dresden (in Kooperation mit dem BIBB)
Evaluation	Evaluation durch das Projekt Professionalisierung des Systems der Berufsorientierung im Freistaat Sachsen

	<p>Institut für regionale Innovation und Sozialforschung (IRIS) e.V. Dresden (federführend) sowie IRIS e.V. Tübingen</p> <p>Kontakt:</p> <p>E-Mail: Andreas Oehme, E-Mail: Claudia Muche</p> <p>Weitere Infos: http://www.iris-ev.de/frame_projekt.html</p>
Link	http://www.sachsen-macht-schule.de

2.14 Sachsen-Anhalt

2.14.1 Berufsauswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren (BRAFO)

Name des Programms	BRAFO – Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren
Bundesland	Sachsen-Anhalt
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Sachsen-Anhalt Birgit Reinbothe, Hasselbachstr. 4 39104 Magdeburg Tel.: 0391-5674238 E-Mail: reinbothe@mw.lsa-net.de</p> <p>Bildungswerk der Wirtschaft Sachsen-Anhalt e. V. Monika Hinze Olvenstedter Straße 66 39108 Magdeburg Tel.: 0391-7446932 E-Mail: monika.hinze@bwsa.de</p>
Finanzierung	<p>Bundesagentur für Arbeit Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen (VBO)</p> <p>Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt</p> <p>ESF - Europäischer Sozialfonds</p>
Rahmenvereinbarungen	Rahmenvereinbarung zwischen dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt und der Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen der Bundesagentur für Arbeit über die kooperative Förderung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen in Sachsen-Anhalt.
Art des Programms	<p>Landesprogramm</p> <p>öffentliche Ausschreibung des Regionalen Einkaufszentrums in 24 Losen</p> <p>Durchführung durch Bildungsträger</p>
Laufzeit	<p>03.09.2007 bis 10.02.2009</p> <p>11.02.2009 bis 03.02.2010</p> <p>15.02.2010 bis 02.02.2011</p>
Zielgruppe /	alle Schüler/innen der Schuljahrgangsstufen 7 und 8 öffentli-

Größenordnung	cher Sekundar- und Gesamtschulen sowie Schulen in freier Trägerschaft Sachsen-Anhalts über 7300 Teilnehmer/innen im Jahr 2009
Ziele	<p>Politische Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beförderung der Fachkräftegewinnung in Unternehmen • mittelfristig: Verringerung von Ausbildungsabbrüchen <p>Übergeordnete Ziele</p> <ul style="list-style-type: none"> • Etablierung eines landesweiten Grundangebotes zur Berufsorientierung, unter Berücksichtigung bereits bestehender Angebote und Netzwerke in den einzelnen Regionen • Strukturierung und Systematisierung beruflicher Orientierung durch Vorbereitungs-, Durchführungs- und Nachbereitungsphasen sowie durch die Einbindung des Modellprojektes in das schulische Gesamtkonzept zur Berufswahlvorbereitung • sozialpädagogische Begleitung unter Einbindung von Lehrausbildern aus der Praxis • Einbindung von Lehrkräften und Eltern während der Phasen der Vor- und Nachbereitung • Bildung und Stärkung regionaler Partnerschaften zwischen Schule und Wirtschaft <p>Ziele in Bezug auf die Schüler/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Erreichbarkeit auch schwieriger Schüler und Schülerinnen, durch verpflichtende Teilnahme im Rahmen von Praxistagen der Schule (Lernortwechsel) • Erhöhung der Berufswahlkompetenz (Berufswahlreife) durch Verknüpfung von Theorie und Praxis • Abbau falscher Vorstellungen über Berufsfelder sowie erstmaliges Kennenlernen praktischer und theoretischer Ausbildungsvoraussetzungen für bestimmte Berufsfelder. <p>Stärkung schulischer Leistungen und persönlicher Voraussetzungen der Ausbildungsreife</p>
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Vorgehensweise nach drei grundlegenden Schritten:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Analysieren der eigenen Interessen, Neigungen und Stärken (Modul I) 2. Praktisches Ausprobieren in mehreren Berufsfeldern (Modul I und II) 3. Hilfestellungen und Empfehlungen für weitere Berufswahl, Unterstützung durch externe Sozialpädagoge/innen
Elemente	<p>Modul I</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen lernen und Auswahl der Berufsfelder • praktisches Ausprobieren an vier Tagen x sechs Std. (Interessenerkundung der Schüler/innen in vier Berufsfeldern) • Auswertung, Kompetenzfeststellung, Zielvereinbarung (Einzelgespräche, Elterngespräche, Ergebnisdokumentation) <p>Modul II</p> <ul style="list-style-type: none"> • Akquisition von betrieblichen Praktikumsplätzen • praktisches Ausprobieren in Betrieben (5 Tage während der Ferien) • Auswertung, Fortschreibung

	<p>Angewandte Instrumente: Stärken-Schwächen-Profil, Schülerbegleitheft, Berufswahlpass, computergestützter Berufs-, Interessen- und Neigungstest, individuelle Förderpläne, Auswertungsgespräche der Bildungsträger mit Schüler/inne/n, Eltern und Lehrer/inne/n</p> <p>+ Fahrdienst zum Maßnahmeort</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<ul style="list-style-type: none"> • Bildungsträger: externe sozialpädagogische und berufspraktische Fachkräfte • Unternehmer/innen • Lehrer/innen
Kooperationspartner	<p>Bundesagentur für Arbeit, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit und Kultusministerium, Bildungsträger in Verbindung mit Unternehmen der Regionen Sachsen-Anhalts</p>
Verankerung mit anderen Programmen	<p>im Präventionsprogramm des Landes Sachsen-Anhalts gegen Ausbildungsabbrüche verankert</p>
Evaluation	<p>Auswertung der Sachberichte der Bildungsträger Modul I und Auswertungsbericht Lehrerbefragung:</p> <p>96% der Zielgruppe wurden eingebunden.</p> <p>Alle Bildungsträger betrachteten in der Evaluation die Zusammenarbeit mit den Schulen im Hinblick der Vorbereitung und Durchführung von BRAFO als positiv.</p> <p>Lehrer/innen befürworten mehrheitlich die Weiterführung des Projekts.</p> <p>62,5 % der Lehrer/innen waren beim Modul I (Gegenstand der Evaluation) anwesend. Am anderen Lernort fungieren sie als Beobachter/innen und als Bindeglied zur Schule.</p> <p>Bewertung der Lehrer/innen</p> <p>Lehrer/innen werteten positiv, dass BRAFO mehrheitlich in ein Gesamtkonzept der Berufsorientierung eingebettet wird. Die Zahl von 90% der Lehrer/innen, die BRAFO nachbereiten, zeigt aber auch, dass die Einbettung noch nicht hinreichend ist.</p> <p>Hier werden eine systematische Einbindung und die Aufbereitung der Ergebnisse in der Schule gefordert.</p> <p>Notwendig sei darüber hinaus eine Fortbildung für die Lehrer/innen.</p> <p>84% der Lehrer/innen haben Impulse für die eigene Lehrtätigkeit erhalten.</p> <p>Die Schüler können sich in vier Berufsfeldern erproben. Lehrer/innen empfehlen, das Berufsspektrum weiter auszuweiten.</p> <p>Die Produktbezogenheit der Aufgaben müsse noch weiter verbessert werden (z.B. Chemie / Industrieproduktion).</p> <p>Anregungen der Bildungsträger</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anschlussprojekt über längeren Zeitrahmen, • stärkere Verknüpfung des Projekts BRAFO mit dem nachfolgendem Schülerbetriebspraktikum in 8./ 9. Klasse, • konsequente Begleitung in Modul I durch Lehrkräfte,

	<ul style="list-style-type: none"> • der Berufswahlpass sollte einheitliches Lernmittel für alle Schülerinnen und Schüler werden (bisher nur sporadischer Einsatz), • stärkere Differenzierung um Bildungsunterschiede von Haupt- und Realschulklassen auszugleichen <p>Empfehlungen der Evaluation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lehrkräfte in das Projekt einbeziehen: Für Lehrkräfte ist es immens wichtig, ihre Schülerinnen und Schüler an einem anderen Lernort zu erleben. • Lernort Schule auch in den Praxistagen bewusst machen: Umgekehrt gilt es, den „BRAFO-Lehrstoff“ in die Unterrichtsfächer Deutsch, Physik, Mathematik, Biologie, Chemie zu integrieren. Lernende müssen beide Lernorte als eine Lerneinheit begreifen! • stärkere Verknüpfung mit nachfolgenden Maßnahmen zur Berufsorientierung, wie u.a. zum Schülerbetriebspraktikum zum Berufswahlpass
Links	http://www.bwsa.de/AktuelleAngebote/BRAFO.htm http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_Wirtschaftsministerium/Dokumente_MW/arbeiten_und_ausbilden/BRAFO_Schulen/53_BRAFO_Wie_funktioniert_BRAFO_250309.pdf

2.15 Schleswig-Holstein

2.15.1 Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt

Name des Programms	Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt B5 im Zukunftsprogramm Arbeit (ESF- Arbeitsmarktprogramm des Landes Schleswig-Holstein)
Bundesland	Land Schleswig-Holstein
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein Referat III 22 Ulrich Krause Brunswiker Straße 16-22 24105 Kiel Tel.: 0431 - 988 2413 E-Mail: ulrich.krause@mbk.landsh.de</p> <p>Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Schleswig-Holstein Referat VIII 25 Maren Staeps Referat Arbeitsmarktpolitik, Arbeitsrecht, SGB II, Jugend und Arbeitswelt Adolf-Westphal-Str. 4 24143 Kiel Tel.: 0431 - 988 5633</p>

	E-Mail: maren.staeps@sozmi.landsh.de
Finanzierung	ESF-Mittel, Mittel des Ministeriums für Bildung und Kultur, der Bundesagentur für Arbeit sowie Eigenmittel der Bildungsträger
Rahmenvereinbarungen	Das Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt wurde in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe des Bildungs- und des Arbeitsministeriums erarbeitet sowie unter Beteiligung der Bundesagentur für Arbeit weiterentwickelt.
Art des Programms	flächendeckendes Landesprogramm, das in allen Kreisen und kreisfreien Städten umgesetzt wird
Laufzeit	ESF-Förderperiode: 2007 - 2013
Zielgruppe / Größenordnung	<p>Zielgruppen des Programms</p> <p>Im Mittelpunkt stehen junge Menschen (Schülerinnen und Schüler), bei denen sich abzeichnet, dass sie voraussichtlich Schwierigkeiten auf dem Weg von der Schule in den Beruf haben (benachteiligte Jugendliche):</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Jugendliche, aus den allgemeinbildenden Schulen und Förderzentren, deren Hauptschulabschluss nach der Prognose zum Ende der 7. Klasse gefährdet ist. 2. Jugendliche, die die allgemeine Schulpflicht absolviert haben, aber berufsschulpflichtig und „unversorgt“ sind. <p>Insgesamt handelt sich um ca. 5.000 Jugendliche jährlich, die unterschiedlich lange im Programm verbleiben.</p> <p>weitere Zielgruppen (Personalqualifizierung)</p> <p>Darüber hinaus wendet sich das Programm mit Angeboten zur Professionalisierung an:</p> <ul style="list-style-type: none"> • in den Klassen unterrichtenden Lehrkräfte der im Rahmen des Handlungskonzepts geförderten Jugendlichen sowie • Coaching-Fachkräfte und • weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bildungsträger, die an der Umsetzung der verschiedenen Handlungsfelder tätig sind sowie an Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche fit für die Anforderungen der Arbeitswelt machen durch die Verbesserung der Ausbildungsreife und der Beschäftigungsfähigkeit • Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit von 11,0% im Jahr 2006 auf 6,4 % im Jahr 2013 • Senkung des Anteils der Jugendlichen ohne Schulabschluss von 9,8% im Jahr 2005 auf 6,5 % im Jahr 2013. <p>darüber hinaus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • nachhaltige Stabilisierung des Systems zur Steuerung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt durch eine „Koordination vor Ort“, wenn möglich unter Federführung der Kommune.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Individuelle und systemische Komponenten im Rahmen der Berufsorientierung sowie des Übergangs in Ausbildung oder andere Angebote der beruflichen Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzfeststellung • individuelle Betreuung unter Berücksichtigung der persönlichen Lebenswelten (Coaching), • vertiefte und verstärkte Berufsorientierung an Schulen /

	<p>Praxiserfahrungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf- und Ausbau von regionalen Netzwerke <p>Vier Handlungsfelder: Coaching, Kompetenzfeststellung, Berufsfelderprobung, Qualifizierungs-Bausteine (s.u.)</p> <p>Landesweite Personalqualifizierung (PQ) und Systemqualifizierung (SQ) (s.u.).</p> <p>Hinzu kommen zwei Sonderprojekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • "Integrationsbegleitung für junge Menschen mit Einwanderungshintergrund InB" (vier Standorte 2007 - 2009) • „Produktionsschule“ (zwei Standorte 2009 - 2011)
Elemente	<p>1. Handlungsfeld: Coaching personenorientierte Förderung durch prozessbegleitende Beratung auf der Grundlage der Kompetenzfeststellung (Stärkenorientierung), zielorientierte Anleitung (Förderplan und Zielvereinbarung unter Einbezug der Eltern) und handlungsorientiertes Training, z.B. innerhalb einer individuellen Berufswegeplanung).</p> <p>Im Gegensatz zur Schulsozialarbeit (kein Regelangebot an Schulen in Schleswig-Holstein), bezieht sich das Coaching schwerpunktmäßig auf die Berufsorientierung. Die Jugendlichen sollen vor allem selbst aktiviert werden. Für ergänzende Hilfen erschließen sich die Coaches Netzwerke. Als Klammer für die Angebote wird der Berufswahlpass genutzt.</p> <p>2. Handlungsfeld: Kompetenzfeststellung Es werden zwei Modelle eingesetzt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • das Herforder Modell • das Assessment-Center des Jugendaufbauwerkes Schleswig-Holstein <p>3. Handlungsfeld: Berufsfelderprobung Überwiegend in Werkstätten der Bildungsträger erhalten die Jugendlichen Gelegenheit, ihre im Handlungsfeld Assessments/Potenzialanalyse festgestellten Kompetenzen mit Anforderungen der Berufe oder der Arbeitswelt in Beziehung zu setzen. Sie erproben sich im Umfang von ca. 40 Std. an praktischen Aufgaben in mehreren Berufsfeldern. In Einzelfällen findet die Berufsfelderprobung auch als Projekt mit externen Ausbilder/innen in der Schule oder in einem Betrieb statt.</p> <p>4. Handlungsfeld: Qualifizierungsbausteine (nur Berufseingangsklasse) Die Schüler/innen entscheiden sich freiwillig und zusätzlich zur Teilnahme. Die Bausteine werden in der Regel von einem Bildungsträger in Kooperation mit der berufsbildenden Schule durchgeführt.</p> <p>Die dargestellten Handlungsfelder sind organisatorisch eingebettet in</p> <ul style="list-style-type: none"> • eine flexible Übergangsphase, hier können die Schuljahre 8 und 9 individuell in zwei oder drei Jahren durchlaufen werden (Hauptschulabschluss) • Förderzentren • Schulen, die zum Hauptschulabschluss führen • eine Berufseinstiegsklasse, die an der Berufsschule die JoA-Klasse (Jugendliche ohne Ausbildung) ersetzt hat, in dieser können ergänzend zum eintätigen Schulbesuch die o.g. Angebote wahrgenommen werden

	<p>Die Personalqualifizierung (PQ) richtet sich auf die Vertiefung des Fach- und Anwendungswissens im Bereich Kompetenzfeststellung und Coaching einschließlich der Netzwerkbildung auf Arbeitsebene.</p> <p>Die Systemqualifizierung (SQ) richtet sich auf eine Verbesserung der Koordinierung der Übergangsphase im Rahmen von lokalen Verantwortungsgemeinschaften.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Umsetzung: 43 Träger der beruflichen Bildung (Schwerpunkt Benachteiligtenförderung), davon 15 koordinierende Bildungsträger in jedem Kreis, jeder kreisfreien Stadt als Zuwendungsempfänger. Gremium der koordinierenden Bildungsträger: Projektträgergemeinschaft und Koordinierungsgruppe. 164 Schulen mit den Bildungsgängen, die zum Hauptschulabschluss führen 47 Förderzentren 24 berufliche Schulen mit Berufseingangsklassen</p> <p>Steuerung: Steuerungsebene I: <i>Lenkungsgruppe Schule und Arbeitswelt</i>, bestehend aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilungen allgemeinbildende Schulen und Berufsbildung und Schulentwicklungsplanung des Ministeriums für Bildung und Kultur (MBK) • den Referaten Arbeitsmarktpolitik und Arbeitsmarktförderung, ESF des Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit (MASG) • Beteiligung der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Nord. • Ein MA des Abwicklers, der Investitionsbank Schleswig-Holstein <p>Steuerungsebene II: <i>Regionale Steuerungsgremien</i> auf der Ebene der 15 Umsetzungsregionen (Kreise/ kreisfreie Städte des Landes) gemäß den Förderkriterien im Zukunftsprogramm Arbeit</p> <p>Steuerungsebene III: <i>Projektbeirat</i> der Systemqualifizierung, MBK (2 MA) und MASG (2 MA), koordinierende Bildungsträger (2 Führungskräfte), Vertretung der PQ (3 MA), wissenschaftliche Begleitung</p> <p>Steuerungsebene IV: MBK (2 MA), MASG (1 MA), MWV (1 MA), Vertretung der PQ und der SQ (2 MA), Bildungsträger (1 MA)</p>
Kooperationspartner	<p>Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr, Referat berufliche Ausbildung</p> <p>Kammern und Wirtschaftsverbände in Schleswig-Holstein</p> <p>Träger der Grundsicherung (ARGEn und optierende Kommunen)</p> <p>Schulämter, Schulpfänger, Schulräte, Kreisfachberatungen für Berufsorientierung</p> <p>Schulleitungen der Berufsbildenden Schulen bzw. Regionalen Berufsbildungszentren</p> <p>Kommunale Landesverbände</p>

Verankerung mit anderen Programmen	<p>Kompetenzagentur, Schulverweigerung - die 2. Chance Berufseinstiegsbegleitung Berufsorientierung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung Ausbildungsakquisiteure, Ausbildungsbetreuung, regionale Fachberatungen Perspektive Berufsabschluss - Förderinitiative regionales Übergangsmanagement (RÜM)</p>
Anmerkungen / Beispiele	<p>Bei einer landesweiten Bereisung des Ministeriums für Bildung und Kultur wurden Jugendliche, Coaching-Fachkräfte, Lehrkräfte und Schulleitungen befragt.</p> <p>Als Schlüsselhandlungsfeld hat sich das <i>Coaching</i> erwiesen. Die Jugendlichen schätzen diese Unterstützung und wünschen sie sich eine Verlängerung über das Ende der Schulzeit hinaus. Lehrkräfte haben wieder mehr Spaß an ihrer Arbeit, da sie sich über die Schüler/innen mit einer anderen Fachkraft austauschen und sich gleichzeitig stärker „ihren“ unterrichtlichen Aufgaben widmen können.</p> <p>Die Erfahrungen zeigen, dass <i>Kompetenzfeststellungen</i> sich vielfach zunächst sehr motivierend auswirken, da die Jugendlichen „erstmalig“ ihre Stärken erleben. Die Jugendlichen erinnern sich an die festgestellten Kompetenzen aber nur dann nachhaltig, wenn in der Schule die Ergebnisse aufgegriffen werden und in die individuelle Förderung des Jugendlichen einfließen.</p> <p>Oft werden bisherige schulische Leistungen widersprüchlich zu den Ergebnissen aus den Assessments wahrgenommen – in positiven Fällen kommen Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern darüber ins Gespräch und nehmen aktiv Anteil an der Schulausgangsphase. Ergebnisse werden in der Schule dann genutzt, wenn individuelle Förderung tatsächlich stattfindet, diese Veränderung ist durch die Schulreformen in Schleswig-Holstein angestoßen, gleichzeitig wird dieser Prozess durch Fortbildungen für Lehrkräfte unterstützt.</p> <p>Bei der <i>Berufsfelderprobung</i> erweist sich eine große Vielfalt als positiv, während einschränkende Berufsfelder destruktiv wirken können. Eine gelungene Berufsfelderprobung wird als gute Vorbereitung auf ein nachfolgendes Praktikum gewertet. Die Arbeitgeber geben positive Rückmeldungen, da die Jugendlichen klarere Vorstellungen über Berufe und Tätigkeiten mitbringen, es gäbe weniger Probleme im Praktikum und weniger Abbrüche des Praktikums.</p> <p><i>Insgesamt</i> zeigen die Ergebnisse, dass die Absolventinnen und Absolventen verbesserte Chancen gegenüber Referenzklassen haben, Arbeitgeber nehmen lieber Jugendliche aus dieser Zielgruppe. Nach der flexiblen Übergangsphase sind fast alle der Jugendlichen versorgt.</p> <p>Die Erfahrungen zeigen auch, dass die Gruppe der unversorgten Jugendlichen weitaus größer (10-Mal so groß) ist als die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Bewerber/innen. Das liegt daran, dass Jugendliche bei der Bundesagentur für Arbeit nur dann als unversorgt gelten, wenn sie sich aktiv bei der Berufsberatung als ausbildungssuchend melden.</p>

Evaluation	Zentrale Evaluierung des gesamten Zukunftsprogramms Arbeit (ZP Arbeit) durch das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH (ISG) für den Zeitraum 2007/2008
Links	http://www.schleswig-holstein.de http://www.ib-sh.de

2.16 Thüringen

2.16.1 Berufspraxis erleben

Name des Programms	Berufspraxis erleben
Bundesland	Thüringen, landesweit, flächendeckend
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Referat 33, Herr Olaf Haustein, Tel.: 0361 3794313 Jugendberufshilfe Thüringen e.V. Frau Gabriele Kronberg Linderbacher Weg 30 99099 Erfurt Tel. 0361 422901-0 E-Mail: gs.erfurt@jbhth.de
Finanzierung	gefördert durch das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaats Thüringen und durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Rahmenvereinbarungen	Fördergrundlage bildet das ESF-Förderprogramm „Berufsvorbereitung und Ausbildung“- Berufsvorbereitungsrichtlinie
Art des Programms	Projekt zur praxisorientierten Berufsorientierung für Thüringer Förderschüler/innen
Laufzeit	seit Oktober 2003, Schuljahres bezogene Beantragung und Förderung, aktueller Bewilligungszeitraum bis 31. Juli 2010
Zielgruppe / Größenordnung	Thüringer Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in/im Lernen (75% der Teilnehmenden), Hören/Sprache, emotionale-soziale Entwicklung und/oder körperliche-motorische Entwicklung, die an einem Thüringer Förderzentrum in den Bildungsgängen Lernförderung oder Regelschule lernen. Beginn in Klassenstufen 7, Ende in Klassenstufe 9 Im Schuljahr 2009/10 nehmen landesweit 2.600 Schüler/innen der Klassenstufen 7, 8 und 9 an dem Projekt teil.
Ziele	Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung <ul style="list-style-type: none"> • Entwickeln arbeitsrelevanter Schlüsselqualifikationen • Planung der beruflichen Zukunft – selbst verantwortet • Erschließen sozialen Kapitals – Networking • Erkennen von Interessen und Neigungen

	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahren berufsbezogener Stärken • Ausbilden beruflicher Identität • Anwenden von Bewerbungsstrategien <p>Erwerb von berufsbezogenen Kenntnissen und Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kennen regionaler Ausbildungsbetriebe • Erleben betrieblicher Arbeitsrealität • Kennen von Ausbildungsberufen und Anforderungen • Vergleichen: Individuelles Profil – Anforderungsprofil • Entscheiden für einen Wunschberuf – Alternativen • Aneignen berufsbezogener Fähigkeiten und Fertigkeiten
<p>Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Lernortkooperation von Thüringer Förderzentren und außerbetrieblichen (Berufs-) Ausbildungsträgern • gestuftes Curriculum über drei Schuljahre • Verknüpfung von Unterrichtsinhalten und Praxisinhalten • Vor- und Nachbereitung der Praxistage als fächerübergreifendes Unterrichtsthema • Orientierung/Erprobung in breitem Berufsfeldspektrum • Multiprofessionelles Team (Ausbilder/innen, Sozialpädagog/inn(en), Fachlehrer/innen) gewährleistet Begleitung/ Anleitung der Schüler/innen auf hohem Niveau • individuelle, Klassenstufen übergreifende, kontinuierliche Förder- und Berufswegplanung • Erarbeitung einer passgenauen, individuellen Anschlussperspektive für jede(n) Schüler/in • horizontale und vertikale Kooperation der Akteure <p><u>Seit August 2009 Übergangmanagement</u> an 12 der beteiligten Förderzentren (Baustein: Übergangsbegleitung)</p> <p>Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • individuelle Integrationsplanung und -begleitung auf Basis des Kompetenzprofils • kontinuierliche, Schnittstellen übergreifende Begleitung beginnend in Klassenstufe 8, einschließlich Nachbetreuung in Berufsvorbereitung/Berufsausbildung • Kooperation/ Abstimmung mit allen Ausbildungs-/ Arbeitsmarktakteuren an den Schnittstellen • Elternarbeit <p><u>Seit Februar 2010: Kompetenzfeststellungsverfahren (AC) in Klassenstufe 7</u></p>
<p>Elemente</p>	<p><u>Klassenstufe 7 - Orientieren</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Halbjahr schulische Vorbereitung der Praxistage, Information von Eltern und Schüler/innen, Interessens- und Neigungserkundung, Kompetenzfeststellung (AC) beim Bildungsträger 2. Halbjahr 5 Praxistage (Schnuppertage) beim Bildungsträger, in mindestens zwei unterschiedlichen Berufsfeldern, Ziel: Vertraut werden mit dem neuen Lernort, Interessen und Neigungen erkennen <p><u>Klassenstufe 8 – Vertiefen</u></p> <p>Produktorientiertes Arbeiten in Kleingruppen, Kennen lernen berufsfeldtypischer Materialien und Arbeitsabläufe, Ent-</p>

	<p>scheidung für ein Präferenzberufsfeld, das in Klasse 9 vertieft werden soll, treffen, Betriebliches Praktikum vorbereiten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Insgesamt 25 Praxistage beim Bildungsträger Kennen lernen/Erprobung in mindestens vier unterschiedlichen Berufsfeldern. (je Modul 4-5 Praxistage) <p><u>Klassenstufe 9 – Entscheiden</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Halbjahr 8 vertiefende Praxistage beim außerbetrieblichen Bildungsträger, Arbeiten in einem Präferenzberufsfeld, Erweitern der beruflichen Kenntnisse in einem Berufsfeld, Festigen der Berufswahlentscheidung, Vorbereitung eines betrieblichen Langzeitpraktikums 2. Halbjahr betriebliches Langzeitpraktikum 14 Tage, je ein Tag pro Woche
Beteiligte Institutionen und Personen	50 Thüringer Förderzentren, 51 Thüringer außerbetriebliche Berufsausbildungsträger, Fach- und Klassenlehrer/innen der Förderzentren, Sozialpädagoge/innen und Fachanleiter/innen der Bildungsträger, ca. 2.600 Schüler/innen, Eltern
Kooperationspartner	<p>Steuergruppe: Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK) Thüringer Institut für Lehrerfortbildung und Lehrplanentwicklung (ThILLM), Gesellschaft für Arbeits- und Wirtschaftsförderung (GFAW), Jugendberufshilfe Thüringen e.V. (Projektleitung)</p> <p>Regionale Netzwerke: Agenturen für Arbeit, Schulämter, Kammern, Unternehmen, Integrationsfachdienste, Landeselternvertretung, Kompetenzagenturen, Berufseinstiegsbegleiter, Übergangsbegleiter, regionale Arbeitskreise Schule-Wirtschaft</p>
Verankerung mit anderen Programmen	Thüringer Landesprogramm zur Kinderarmutsprävention (Förderung des Bausteins Übergangsbegleitung)
Evaluation	Teilprojekt bezogene Evaluation, Schüler bezogene Dokumentation des Projektverlaufs
Link	http://www.jbth.de – Projektmanagement – „Berufspraxis erleben“

2.16.2 BERUFSSTART plus Thüringen

Name des Programms	BERUFSSTART plus in Thüringen
Bundesland	Thüringen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Dr. Norbert Kehr Referat Berufliche Bildung und Qualifizierung Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie Max-Reger-Str. 4-8 99096 Erfurt E-Mail: Norbert.Kehr@tmwat.thueringen.de Projektträger mit Ansprechpartner:</p>

	Handwerkskammer Südthüringen Rosa-Luxemburg-Str. 7-9 98527 Suhl Peggy Greiser Email: peggy.greiser@btz-rohr.de
Finanzierung	Aus Mitteln des ESF, Mitteln der Bundesagentur für Arbeit und aus Landesmitteln des Freistaates Thüringen
Rahmenvereinbarungen	„Vereinbarung zur Umsetzung praxisorientierter Berufsorientierung / Berufswahlvorbereitung im Freistaat Thüringen zwischen der Bundesagentur für Arbeit und dem Freistaat Thüringen“
Art des Programms	Landesprogramm Arbeitsmarktorientierte Berufswahlvorbereitung Dienstleistungen für Betriebe und Schulen Vertiefte Berufsorientierung
Laufzeit	4. Förderphase: 01.08.2009 - 31.07.2011 3. Förderphase: 2007 - 2009 Modellversuchsphase: 2003 - 2007
Zielgruppe / Größenordnung	Schülerinnen und Schüler in den Klassenstufen 7-10 13.500 Schüler/innen in 136 Regelschulen und 3 Gesamtschulen (Aug. 2009) Umsetzung durch 36 Bildungsträger Einbindung der Wirtschaft mit ca. 5000 Betrieben oder Unternehmen aus allen Wirtschaftszweigen
Ziele	<p>Politische Ziele Mehr Jugendliche (vor allem auch Hauptschüler) beginnen nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule eine Ausbildung. Ausbildungsabbrüche werden verhindert.</p> <p>Jugendliche</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfahren viel über Ihre Stärken und Entwicklungspotenziale, • erwerben erste berufliche Kompetenzen, • können überprüfen, ob sie ihre beruflichen Wünsche im regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verwirklichen können und ggf. unterstützt Alternativen suchen, • erhalten Unterstützung in ihrem persönlichen Berufswahlprozess, • Unterstützung bei der Erlangung der Ausbildungsreife. <p>Betriebe</p> <ul style="list-style-type: none"> • machen sich ein Bild über die Eignung künftiger Bewerber/innen, • können die Entwicklung ihrer künftigen Nachwuchskräfte mit verfolgen und unterstützen, • sind motiviert (zusätzliche) Ausbildungsplätze auch für Jugendliche mit Benachteiligungen zur Verfügung zu stellen, • werden unterstützt bei der Ausbildung von Jugendlichen mit eher praktischer Begabung.
Konzeptionelle	Praxisorientierte Berufswahlvorbereitung in vielfältigen

<p>Schwerpunkte / Inhalte</p>	<p>Berufsfeldern durch: Kompetenzfeststellung, überbetriebliche und betriebliche Orientierungsbausteine</p> <p>Bildungsbegleiter/innen der Kammern als Prozessbegleiter externe pädagogische Begleitung, angesiedelt an den Kammern durch 26 Bildungsbegleiter/innen, jeweils zuständig für 500 Schüler/innen</p> <p>Beruforientierungskordinator/inn/en als Verantwortliche an den Schulen gegenüber dem Projekt (mit drei bis zu fünf Lehrerstunden pro Woche)</p> <p>Datenbank zur Individuellen Auswertung (Ergebnisdiagramme, Verlaufsbeobachtungen) und zur Evaluation der Projektergebnisse (Statistik)</p> <p>Dienstleistungen für Betriebe Angebot einer Vorauswahl von Bewerber/innen, deren Profile mit betrieblichen Anforderungsprofilen übereinstimmen Förder- und Unterstützungsangebote von Kammern für die Ausbildung (Externes Ausbildungsmanagement, ausbildungsbegleitende Hilfen, kooperative Ausbildung)</p> <p>Dienstleistungen für Schulen Beratung und Unterstützung bei der Erstellung eines Schulkonzepts zur Berufsorientierung begleitende Fortbildungsangebote für Lehrkräfte Unterstützung bei der Entwicklung von schulischen Förderangeboten</p> <p>Zusätzlich: Schnittstellenmatrix (Projekt-Schule, Projekt-AA) flächendeckende Einführung des Thüringer Berufswahlpasses Qualitätssiegel berufswahl- und ausbildungsfreundliche Schule</p>
<p>Elemente</p>	<p>Klasse 7</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationsgespräche in jeder Klasse • Berufseignungstest im Rahmen des Unterrichts • Kompetenzfeststellung bei einem Bildungsträger (Wissenstest, fachpraktische Übung aus einem Berufsfeld, Präsentation, Teamübung, Interview) • einwöchiger berufsfeldbezogener Orientierungsbaustein bei einem Bildungsträger (Tätigkeiten / Projekte aus verschiedenen Ausbildungsberufen, angelehnt an Qualifizierungsbausteine) <p>Klasse 8</p> <ul style="list-style-type: none"> • einwöchiger berufsbezogener Orientierungsbaustein (möglichst ein neues, ggf. nicht typisches Berufsfeld) • ein bis zwei berufsbildbezogene betriebliche Bausteine (strukturierter Ablauf einer Praktikumswoche) <p>Klassen 9 und 10</p> <ul style="list-style-type: none"> • ggf. dritter und vierter Orientierungsbaustein (bei nicht gefestigter Berufswahlentscheidung) • Phase der intensiven Bewerbung, Bewerbungstraining • ein oder mehrere weitere betriebliche Bausteine („Probeausbildung“) • Info- und Projekttag an den Schulen (intensive Einbin-

	<p>dung von Betrieben)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bewerbungsmanagement durch die Bildungsbegleiter/innen u.a.: Intensive Nutzung von vorhandenen Ausbildungsplätzen für noch nicht versorgte Bewerber/innen
Beteiligte Institutionen und Personen	Gemeinschaftsprojekt der Thüringer Handwerkskammern, der Thüringer Industrie- und Handelskammern, des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur und der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt-Thüringen und im Besonderen die 7 Agenturen für Arbeit in Thüringen
Kooperationspartner	<p>Bildungsbegleiter/innen kooperieren vor allem mit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kammern (Ausbildungsberater/innen) • Berufsberatung • Schulen • Betrieben • Kommunalen Einrichtungen • Eltern
Anmerkungen / Beispiele	<p>Ergebnisse zu den Instrumenten:</p> <p>Die <i>Bildungsbegleitung</i> wird von Schüler/inne/n und Lehrer/innen als wichtige Ergänzung im Berufswahlprozess gesehen. Wesentlich sind die Präsenz über mehrere Schuljahre und die Dienstleistungen für die Schule, d.h. die Kenntnis über Anforderungen aus der Wirtschaft und der Anteil am Organisationsaufwand.</p> <p>Die <i>Kompetenzfeststellung</i> motiviert die Schüler/innen zu einer ersten Auseinandersetzung mit beruflichen Fragen und dem Gesichtspunkt der Selbstreflexion. Kritisch wird gesehen, dass die Kompetenzfeststellung sich nur auf ein Berufsfeld bezieht.</p> <p><i>Orientierungsbausteine</i> wecken bei den meisten Jugendlichen großes Interesse und geben einen Motivationsschub auch für das Lernen in der Schule. Sie werden von Bildungsträgern und Eltern sehr positiv bewertet.</p> <p><i>Betriebliche Bausteine</i> geben den Jugendlichen die Möglichkeiten, mehr zu zeigen als im normalen Praktikum, die Betriebe können sich ein besseres Bild machen. Es gelingt immer besser, die Betriebe in die Planung und Umsetzung der betrieblichen Bausteine einzubeziehen. Deshalb nutzen sie zunehmend die Chancen, die ihnen BERUFSSTART plus für sich als Unternehmen bietet.</p>
Evaluation	<p>Evaluation der Modellphase 2003 - 2007</p> <p>Eckhardt, Christoph / Supp, Günter (2007): Berufsstart vertiefte wirtschaftsnahe Berufsvorbereitung während der Schulzeit. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung für den durch das BQF-Programm geförderten Zeitraum 2004 bis 2006. Rohr / Duisburg</p> <p>http://www.berufsstart-thueringen.de/xd/public/content/index._cGikPTg3OA_.html</p>
Link	http://www.berufsstartplus-thueringen.de

3 Programm- und Projektbeispiele auf kommunaler Ebene

3.1 Ausbildungspaten für Mülheim an der Ruhr

Name des Projekts	Ausbildungspaten für Mülheim an der Ruhr
Stadt / Landkreis	Mülheim an der Ruhr
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Centrum für bürgerschaftliches Engagement e.V. Wallstraße 7 45468 Mülheim an der Ruhr Katharina Wehner Tel.: (0208) 970 68 18 E-Mail: katharina.wehner@cbe-mh.de
Finanzierung	Förderung durch die Leonhard-Stinnes-Stiftung
Art des Projekts	Bildungspatenschaftsprojekt
Verankerung mit anderen Programmen	Das Projekt kooperiert im Rahmen des Fortbildungsangebotes für die Paten mit dem Projekt ZIEL des CBE e.V.
Laufzeit	2007 bis 2011
Zielgruppe / Größenordnung	ausbildungswillige und -fähige Haupt- und Realschüler/innen ab der 9. Klasse bisherige Teilnahme von 60 Schüler/innen
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der Berufsorientierung, Ausbildungsplatzsuche und der Vorbereitung auf das Berufsleben • Vermittlung in eine Ausbildungsplatzstelle • Verringerung von Ausbildungsabbrüchen • Förderung sozialer Kompetenzen
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Ehrenamtliche Paten begleiten Haupt- und Realschüler/innen ab Mitte der neunten Klasse bis Ende des ersten Ausbildungsjahres.
Elemente	Aufgaben der ehrenamtlichen Paten: <ul style="list-style-type: none"> • Berufswahlfindung • Motivierung und Hilfe bei Recherche und Bewerbung • Rat bei Bewerbungsschreiben und -gesprächen • Begleitung zu Terminen (z.B. BIZ, Agentur für Arbeit) • Hilfe bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen • Vermittlung zwischen den Beteiligten bei Praktika und Ausbildung
Beteiligte Institutionen und Personen	CBE Gesamtorganisation des Projekts, Koordination der Zusammenarbeit der einzelnen Kooperationspartner, Akquisition und kontinuierliche Betreuung der Paten, Organisation

	<p>von Schulungen, Fortbildungen und Patentreffen</p> <p>Schulen An allen beteiligten Schulen übernimmt mind. ein Lehrer die Funktion des Patenbetreuers in dem Projekt. Zudem ist der Lehrer/die Lehrerin für die Ansprache und Unterstützung der Patenkinder zuständig.</p> <p>Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern Die RAA unterstützt das Projekt als Ansprechpartner für die Paten in den Bereichen Migration und Integration. Sie bietet im Rahmen des Fortbildungsangebotes ein Interkulturelles Training an.</p> <p>KompetenzAgentur Das Projekt arbeitet sehr eng mit den KompetenzAgentur-Mitarbeiterinnen an den Schulen vor Ort zusammen. Im Rahmen deren Arbeit werden mit den Schülern Bewerbungsunterlagen angefertigt und Kompetenzen im Bereich von Bewerbungsverfahren trainiert. Die Paten können auf diese vorhandenen Informationen und Materialien zurückgreifen.</p> <p>Agentur für Arbeit Die Agentur für Arbeit bietet nicht nur einmal im Jahr den Paten einen geführten Besuch des BIZ an, sondern steht den Paten stets bei Fragen zur Berufsorientierung beratend zur Seite.</p>
Kooperationspartner	Neben der Zusammenarbeit mit den Schulen, der RAA, der KompetenzAgentur und der Agentur für Arbeit bestehen Kontakte zu der IHK zu Essen, Kreishandwerkerschaft Mülheim-Oberhausen, Barmer Ersatzkasse Mülheim an der Ruhr, Stabstelle Kommunales Bildungsbüro Mülheim, Unternehmer Verbandsgruppe e.V., sowie Ansprechpartner der Stadt Mülheim an der Ruhr selbst. Sie fungieren als Multiplikatoren bei der Suche nach neuen Partnern oder stehen den Projektbeteiligten als kompetente Berater zu bestimmten Themen z.B. Versicherungen, Arbeitsmarktbedingungen zur Verfügung.
Evaluation	Eine individuelle Evaluation des Projektes erfolgt durch persönliche Gespräche und Abfragen der Paten.
Link	http://www.cbe-mh.de/Ausbildungspaten.83.0.html

3.2 Der Pate

Name des Projekts	Der Pate
Stadt / Landkreis	Köln
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Ceno & Die Paten e.V. Gebrüder-Coblenz-Str. 10 50679 Köln Agnes Boeißner Tel.: 02 21-800 83 70 Fax: 02 21-800 83 71</p>

	E-Mail: boessner@ceno-koeln.de
Finanzierung	Spenden und Förderpatenschaften (einmalig 2002 Zuschuss zur Anschubfinanzierung durch das Land Nordrhein-Westfalen)
Art des Projekts	kölnweites Angebot
Laufzeit	seit 2002
Zielgruppe / Größenordnung	<ul style="list-style-type: none"> • Hauptschüler der 10. Klasse (insbesondere Jugendliche mit sozialer Benachteiligung und/oder Migrationshintergrund) • jährliche Teilnehmerzahl: 30 bis 40 Schüler/-innen
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf beim Aufbau einer tragfähigen beruflichen Perspektive begleiten • Paten eine sinnvolle und verantwortungsvolle Aufgabe in der Zeit nach Beruf und Familie bieten • einen lebendigen Generationendialog mit Gewinn für beide Seiten gestalten
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Begleitung von Jugendlichen im Übergang von der Schule in den Beruf für eine Dauer von zwei Jahren
Elemente	<p>Paten</p> <ul style="list-style-type: none"> • helfen den Jugendlichen beim Schulabschluss • unterstützen bei der Berufswahl • helfen bei der Suche und Auswahl eines Ausbildungsplatzes • helfen bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen • bereiten die Jugendlichen auf Bewerbungsgespräche vor • begleiten sie während des ersten Ausbildungsjahres • sind Ansprechpartner für persönliche Fragen, für Krisenzeiten, zum Durchhalten <p>Zentrales Element ist der Aufbau einer tragfähigen Beziehung, die die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit ist.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Paten</p> <ul style="list-style-type: none"> • treffen sich regelmäßig mit ihren Jugendlichen • arbeiten eng mit den Schulen zusammen • stellen sich bei den Eltern vor und begleiten die Jugendlichen zu anderen Angeboten wie z.B. der Berufsberatung der Agentur für Arbeit oder Beratungsstellen <p>Ceno & Die Paten e.V.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werbung, Beratung und Auswahl der Paten • Zusammenarbeit mit Schulleitern, Lehrern, Eltern, Firmen u.v.m. • Projektvorstellung in Hauptschulen • Durchführung eines Vorbereitungsseminars für die Paten • Organisation eines regelmäßigen Erfahrungsaustausches für die Paten und Supervision • Kontinuierliche Begleitung und Krisenintervention

Kooperationspartner	Wichtige Kooperationspartner des Projektes sind die beteiligten Schulen (Kooperationsvereinbarung), die Universität Köln (wissenschaftliche Begleitung), psykoeln - institut für psychoanalytisch-systemische konsultation (Supervision und fachliche Beratung) und verschiedene Beratungsstellen wie der Kinderschutzbund. Das Projekt ist in die NRW-weite Arbeitsgruppe der Patenprojekte eingebunden.
Evaluation	Eine Evaluation erfolgt durch die Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Universität Köln: Untersuchung mittels Fragebogen, kontinuierliche Weiterentwicklung der Curricula, Beratung und Auswertung. Ergebnisse werden laufend in die Weiterentwicklung des Projektes umgesetzt.
Link	http://www.ceno-koeln.de/vertikales-menue/projekte/das-patenprojekt.html

3.3 Erfolgreich in Ausbildung

Name des Projekts	Erfolgreich in Ausbildung
Stadt / Landkreis	Kreis Lippe
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Netzwerk Lippe gGmbH Braunenbrucher Weg 18 32758 Detmold Michael Dillenburg Tel.: 05231 6403 49 Fax: 05231 6403 33 E-Mail: m.dillenburg@netzwerk-lippe.de
Finanzierung	2005 - 2007 Förderung im Rahmen des Ausbildungskonsens durch den Europäischen Sozialfonds und dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW seit 2007 Förderung durch die Netzwerk Lippe gGmbH, die Agentur für Arbeit Detmold (§ 33 Vertiefte Berufsorientierung) und dem Kreis Lippe
Art des Projekts	2005 - 2007 Modellprojekt in Ostwestfalen Lippe, seit 2008 Fortführung des Projekts in den Kreisen Gütersloh und Lippe sowie der kreisfreien Stadt Bielefeld
Laufzeit	seit 2005
Zielgruppe / Größenordnung	Hauptschüler/-innen der 9. und 10. Klasse im Kreis Lippe, die nach dem Abschluss der allgemeinbildenden Schule, direkt eine betriebliche Ausbildung anstreben Zahl der betreuten Schüler/-innen: 500-600 Schüler/-innen pro Schuljahr 14 teilnehmende Hauptschulen
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> passgenaue Vermittlung in die duale Ausbildung von ausbildungsfähigen Schüler/-innen an Hauptschulen

	<ul style="list-style-type: none"> • Bündelung und Standardisierung von Instrumenten zur Berufswahlorientierung • Steigerung der Effektivität und der Effizienz im Übergangmanagement durch Vernetzung und Austausch
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Der konzeptionelle Ansatz besteht in der individuellen Betreuung der Schüler/-innen durch eine pädagogische Fachkraft bzw. Coach in einem dafür eingerichteten Raum der Schule. Es findet ein regelmäßiger Austausch mit allen an der Berufsorientierung beteiligten Akteuren statt (Schulen, Eltern, Agentur für Arbeit, Betriebe, Bildungsträger, weitere Institutionen).
Elemente	Die betreuten Schüler/-innen erhalten u.a. folgende Angebote: <ul style="list-style-type: none"> • Stärken-/Interessen-Analyse • Unterstützung bei der Planung und Umsetzung der individuellen nächsten Schritte im Berufswahlorientierungsprozess • Hilfestellung bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen • Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen • Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche und Einstellungstests • Teilnahme an Beratungsgesprächen in Unternehmen mit anschließendem persönlichem Feedback
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Übergangskoaches Übergangskoaches bereiten im individuellen Coaching die betreuten Schüler/-innen auf ihren passgenauen Übergang in die betriebliche Ausbildung vor und unterstützen sie in ihrer persönlichen Berufs- und Lebensplanung. Sie führen mindestens fünf Module in Gruppen/Klassen in einem Schuljahr zu Themen der Berufsorientierung und Bewerbung durch. Sie stehen im fortwährenden Austausch mit allen wichtigen Akteuren am Übergang Schule-Beruf. Als Grundlage für den Informationsaustausch dient eine Datenbank mit den ausbildungsrelevanten Daten. Sie unterstützt den Übergangcoach bei der Überprüfung der individuellen und grundsätzlichen Wirksamkeit einzelner Maßnahmen und Elemente in der Berufsorientierung und deckt Parallelprozesse auf, so dass in der Folge die Effektivität und Effizienz im Übergangmanagement gesteigert werden kann.</p> <p>Agentur für Arbeit Berufsberater/-innen beraten die Schüler/-innen und empfehlen ihnen die Betreuung durch den Coach der Schule; sie stehen in engem Austausch mit dem Übergangcoach</p> <p>Hauptschulen Die Berufswahlkoordinator/in koordiniert alle die Schule betreffenden Aktivitäten, informiert über Veränderungen, Besonderheiten, vermittelt Gespräche mit dem Klassenlehrer u.v.m.; KlassenlehrerInnen tauschen sich mit dem/der Übergangcoach aus. Die Eltern der betreuten Schüler/-innen informieren sich über die Arbeit oder Besonderheiten ihres von dem/der Coach betreuten Kindes.</p> <p>Unternehmen</p>

	Unternehmen unterstützen die Schule als Partnerbetrieb und bieten simulierte Bewerbungsgespräche in ihren Firmen an, nehmen an Angeboten/Aktionen teil wie „Tag der offenen Betriebe“, bieten freiwillige Praktika an und nennen dem Coach ihre freien Ausbildungsplätze.
Evaluation	In Ostwestfalen Lippe ist das Projekt von zwei Einrichtungen evaluiert worden: vom Kreis Gütersloh durch die Unternehmensberatung Dyrda & Partner KG und vom Kreis Paderborn durch die Universität Paderborn.
Link	http://www.erfolgreich-in-ausbildung.de

3.4 „Fit fürs Leben“ – Paten-für-Schüler-Projekt

Name des Projekts	„Fit fürs Leben“ – Paten-für-Schüler-Projekt
Stadt / Landkreis	Jülich
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Stadt Jülich - Amt für Kinder, Jugend und Sozialplanung Große Rurstraße 17 52428 Jülich Elisabeth Fasel-Rüdebusch Tel.: 02461 - 63 411 Fax: 02461 - 63 362 E-Mail: EFasel@juelich.de
Finanzierung	2006/2007 wurde das Patenprojekt im Rahmen des Modellprojekts der Stadt Jülich „NASA – neue Ansätze in Schule und Arbeit“ mit Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Seit dem Auslaufen der Projektphase wird dieser Baustein von der Stadt Jülich finanziert.
Art des Projekts	Modellprojekt
Verankerung mit anderen Programmen	Das Patenprojekt ist ein Baustein des Projekts "NASA ² - Neue Ansätze in Schule und Arbeit" der Stadt Jülich, das zahlreiche Aktionen zum Übergang Schule und Beruf anbietet.
Laufzeit	seit 2006
Zielgruppe / Größenordnung	Das Projekt richtet sich an Jugendliche ab der 9. Klasse beispielsweise mit <ul style="list-style-type: none"> • Migrationshintergrund • fehlendem Schulabschluss oder schlechten Noten • besonderen sozialen, familiären oder persönlichen Problemen, die eine individuelle Unterstützung benötigen. Zurzeit gibt es fünf Patenschaften an der Förderschule Jülich.
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von benachteiligten Jugendlichen bei der Bewältigung des Übergangs von der Schule in den Beruf

	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Ausbildungsreife und des Sozialverhaltens
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Die Paten unterstützen die Jugendlichen</p> <ul style="list-style-type: none"> • im Bereich des Ausbildungs- und Arbeitsverhaltens • im Gespräch mit Eltern, Lehrerinnen und Lehrern • bei der Suche nach dem richtigen Beruf • bei der Suche nach einem Praktikums- oder Ausbildungsplatz • bei Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgesprächen, Einstellungstests und der Kontaktaufnahme zu Ausbildungsbetrieben
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Amt für Kinder, Jugend und Sozialplanung - Stadt Jülich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begleitung und Unterstützung der ehrenamtlichen Paten • Unterstützungsangebote durch das NASA-Projekt wie Einführungsseminare, regelmäßiger, fachlich begleiteter Erfahrungsaustausch und Bereitstellung eines Netzwerks von Fachleuten und Beratungsstellen <p>Paten</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über langjährige Berufserfahrung in unterschiedlichen Branchen <p>Schulen</p> <ul style="list-style-type: none"> • gewinnen die Schüler/-innen für das Patenprojekt • übernehmen die Zusammenführung von Paten und Jugendlichen <p>Schüler/-innen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schüler/-innen ab der 9. Klasse der Förder- oder Sekundarschulen können am Projekt teilnehmen
Kooperationspartner	<p>Zu den Kooperationspartnern gehören zahlreiche örtliche Betriebe und Organisationen der Berufs- und Lebensplanung. Es gibt im Verlauf des Jahres zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen, so dass ein ständiger Informationsaustausch gewährleistet ist.</p> <p>Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrern der teilnehmenden Schulen, die die Schüler/-innen für das Patenprojekt gewinnen müssen und nach dem Kennenlernen der Paten ein passendes Paar zusammenführen. Die Lehrpersonen halten einen engen Kontakt zu den Paten, um direkt über positive Veränderungen oder eventuelle Auffälligkeiten und Probleme zu informieren.</p>
Evaluation	<p>Das Projekt erfragt regelmäßig ein Feedback von den Paten.</p>
Link	<p>http://www.juelich.de/nasa-zwei/patenprojekt</p>

3.5 Freunde schaffen Erfolg - Peer Mentoring im Übergang Hauptschule-Beruf

Name des Projekts	Freunde schaffen Erfolg - Peer Mentoring im Übergang Hauptschule-Beruf
Stadt / Landkreis	Stuttgart
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Caritasverband für Stuttgart e.V. Jugend- und Familienhilfe Fangelsbachstr. 19a 70180 Stuttgart</p> <p>Nadine Jagoschinski Projektmanagement Tel.: 0711 / 601 703 12 Fax: 0711 / 601 703 99 E-Mail: n.jagoschinski@caritas-stuttgart.de</p> <p>Matthias Pallerberg Stellvertretende Bereichsleitung Tel.: 0711 / 601 703 23 Fax: 0711 / 601 703 99 E-Mail: m.pallerberg@caritas-stuttgart.de</p>
Finanzierung	Förderung durch den Stiftungskreis „Chancen für Bildung und Arbeit“ und die Landeshauptstadt Stuttgart
Art des Projekts	Modellprojekt
Verankerung mit anderen Programmen	Das Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ ist in das bereits bestehende Angebotsportfolio Mobiler Jugendarbeit und Schulsozialarbeit des Bereiches Jugend- und Familienhilfe des Caritasverbandes für Stuttgart e.V. eingebettet. Beim Caritasverband für Stuttgart e.V. finden zudem unter anderem die Projekte „Berufseinstiegsbegleiter“ und „Vertiefte Berufsorientierung“ statt. Dadurch sind die Mitarbeiter/innen der Mobilen Jugendarbeit und Schulsozialarbeit vor Ort auch in anderem Rahmen als dem Projekt „Freunde schaffen Erfolg“ an der Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf an den Hauptschulen beteiligt und verfügen über einen Gesamtüberblick über die themenspezifischen Angebote, die an den Schulen stattfinden. Dies ermöglicht den Projektakteuren, ergänzend zu diesen Angeboten wirksam zu werden.
Laufzeit	seit 2006
Zielgruppe / Größenordnung	Hauptschüler/innen der Klassen 8-9 und Jugendliche im ersten Ausbildungsjahr, Teilnehmerzahl (2007-2009): 69 Jugendliche
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbildungsreife verbessern • Soziale Kompetenzen stärken • Berufsorientierung erleichtern • Berufsperspektiven schaffen • Jugendliche in Ausbildung vermitteln • Teilnehmerzahl am BEJ verringern • Warteschleifen vermeiden

	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbildungsabbrüche minimieren
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Zwei bis drei HauptschülerInnen werden von jeweils einem so genannten Peer ehrenamtlich über einen Zeitraum von 2 Jahren (ab dem Halbjahr der achten Klasse bis zum ersten Ausbildungsjahr) begleitet. Peers sind junge Menschen, die im Berufsleben stehen, aus demselben Stadtteil stammen, ebenfalls die Hauptschule besuchten und auch einen Migrationshintergrund besitzen. Damit ist ein großes Identifikationspotential zwischen den Beteiligten vorhanden und wirkt sich positiv auf die Zusammenarbeit und Motivation aus.
Elemente	Peers begleiten Hauptschüler/innen, indem sie <ul style="list-style-type: none"> • motivieren und Selbstwert stärken • berufliche Perspektiven aufzeigen • beim Bewerbungsschreiben helfen • Zugang zu Praktika und Ausbildungsplätzen erleichtern
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Peers Die Akquise der Peers gelingt unter Einbeziehung von Schlüsselpersonen und -institutionen, die den Peers aus ihrer Vergangenheit vertraut sind und mit denen sie positive Erfahrungen verbinden. Die Peers werden durch die Projektleitung regelmäßig begleitet, gecoacht und fortgebildet.</p> <p>Projektleitung Die Projektleitung ist für die Auswahl der Peers und Schüler/innen, für deren Unterstützung, für Repräsentation und Dissemination, Kooperation mit den Schulen und dem Stiftungskreis sowie Kontaktpflege zu potentiellen Ausbildungsbetrieben zuständig.</p> <p>Schulen Das Projekt läuft seit 2006 an der Rosensteinschule und seit 2008 an der Lerchenrainschule in Stuttgart. Seit weit über 10 Jahren bestehen Kooperationsbeziehungen zwischen dem Caritasverband und den beteiligten Schulen.</p> <p>Unternehmen Die beteiligten Unternehmen stellen Praktikumsplätze bereit, unterstützen Bewerbungstrainings und sponsern eine geringe Aufwandsentschädigung für die Peers sowie gemeinsame Ausflüge und Nachhilfeunterricht für die Schülerinnen und Schüler.</p>
Kooperationspartner	Wichtige Kooperationspartner im Projekt sind neben den Schulen der Stiftungskreis „Chancen für Bildung und Arbeit“, Stuttgart Connection e.V. sowie die Stabstelle Integrationspolitik der Stadt Stuttgart.
Evaluation	Mit der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „Freunde schaffen Erfolg“ wurden die Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaften, Abteilung Sozialpädagogik und Iris e.V., Institut für regionale Innovation und Sozialforschung, beauftragt und diese wurde von Januar 2008 bis Dezember 2009 von Dr. Eberhard Bolay und Sibylle Walter durchgeführt. Die Evaluationsergebnisse wurden vom Caritasverband für Stuttgart e.V. in einer Broschüre veröffentlicht.
Links	http://www.freunde-schaffen-erfolg.de http://www.caritas-stuttgart.de

3.6 Jobpatenprojekt

Name des Projekts	Jobpatenprojekt
Stadt / Landkreis	Oldenburg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Agentur :ehrensache der Stadt Oldenburg Peterstraße 3 26121 Oldenburg Monika Engelmann-Bölts Tel.: 0441/235 2311 Fax: 0441/235 3407 E-Mail: ehrensache@stadt-oldenburg.de
Finanzierung	Stadt Oldenburg, Stiftungs- und Spendengelder
Art des Projekts	Modellprojekt
Laufzeit	seit 2006
Zielgruppe / Größenordnung	Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse von sieben Oldenburger Haupt- und Gesamtschulen Teilnehmerzahl: 175 Hauptschüler/-innen und 100 Jobpaten/-innen
Ziele	individuelle Begleitung beim Prozess der Berufsfindung
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Paten begleiten Hauptschüler/-innen ab der 7. Klasse bei der beruflichen Orientierung bis zum Ende der Schulzeit
Elemente	<p>Paten</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterstützen Jugendliche beim Übergang ins Berufsleben und beantworten alle damit verbundenen Fragen der Jugendlichen • stehen bei allen Fragen rund ums Erwachsenwerden mit Rat und Tat zur Seite • motivieren ihre „Schützlinge“ machen ihnen Mut und stärken ihr Selbstvertrauen • unterstützen bei der Suche nach geeigneten Ausbildungs- und Praktikumsplätzen • helfen bei Behördengängen und beim Verfassen von Bewerbungen
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Paten</p> <ul style="list-style-type: none"> • aktive oder ehemalige Berufstätige mit langjährigen Berufserfahrungen überwiegend mit Führungs- bzw. Ausbildungserfahrungen <p>Agentur :ehrensache</p> <ul style="list-style-type: none"> • Organisation, Unterstützung und Begleitung der Patenschaften • Qualifizierung der Paten (Organisation und Durchführung von Schulungen in Zusammenarbeit mit den Schulen, der IHK, der Handwerkskammer und dem Jugendamt) • Organisation von Informationsveranstaltungen und Er-

	fahrungsaustausche
Kooperationspartner	Wichtige Kooperationspartner im Projekt sind die beteiligten Schulen, die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer, das Jugendamt, das Amt für Wirtschaftsförderung der Stadt, die bundesweite Initiative „Arbeit durch Management/Patenmodell“ und die Diakonie.
Evaluation	Eine Evaluation erfolgt durch die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
Link	http://www.oldenburg.de/stadtol/index.php?id=2208

3.7 Koordinierungsstelle Frankfurter Hauptschulprojekt

Name des Projekts	Koordinierungsstelle Frankfurter Hauptschulprojekt
Stadt / Landkreis	Frankfurt am Main
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	gjb - Gesellschaft für Jugendbeschäftigung e.V. Kurfürstenstraße 18 60486 Frankfurt am Main Kerstin Ewers Tel.: 069-2 04 57 41 15 Fax: 069-2 04 57 41 31 E-Mail: kerstin.ewers@gjb-frankfurt.de
Finanzierung	Kooperationsprojekt des Staatlichen Schulamts und des Bildungsdezernats der Stadt Frankfurt am Main Zusätzliche Förderung durch die Agentur für Arbeit im Rahmen der vertieften Berufsorientierung
Art des Projekts	flächendeckender Ansatz angedacht
Laufzeit	seit 2006
Zielgruppe / Größenordnung	Erfassung der Anschlüsse aller Abgangsschüler mit dem Bildungsgang Hauptschule Beratung der Abgangsschüler der Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule, die eine betriebliche Ausbildung anstreben 21 teilnehmende Schulen (Schuljahr 2009/2010)
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Strukturierung des Angebots im Übergang Schule-Beruf an den Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule • Erhöhung des Anteils derjenigen Schulabgänger, die in betriebliche Ausbildung gehen • sinnvolle Anschlüsse nach der 9. bzw. 10. Hauptschulklasse • Erfassung der Anschlüsse im Hauptschulbereich
Konzeptionelle Schwerpunkte /	Das Projekt arbeitet - angelehnt an das Hamburger Hauptschulmodell - nach dem 3 Säulen-Modell (Vernetzung mit

Inhalte	Schule, Berufsberatung, Partnerunternehmen): 1. Einschätzung der Stärken und Interessen der Schüler durch die Schüler selbst, ihre Eltern und Lehrer 2. Berufsberatung und Vermittlung durch die Berufsberater der Agentur für Arbeit Frankfurt 3. Überprüfung der Berufswahl , Beratung durch Personalreferenten aus Frankfurter Großunternehmen Vermittlung in Ausbildung und Beratung hinsichtlich sinnvoller Anschlüsse nach dem Abgang der allgemeinbildenden Schule
Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelberatung • Erkennen von Stärken und Interessen • Unterstützung bei der Berufswahlentscheidung • Angebot der Teilnahme an Veranstaltungen zur Berufsvorbereitung • Erstellung von Bewerbungsunterlagen • Kontaktaufnahme zu Ausbildungsunternehmen • Nachbetreuung
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Koordinierungsstelle Frankfurter Hauptschulprojekt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Begleitung aller Beteiligten • Unterstützung der Lehrer bei Fragen zur Berufsorientierung und Ausbildungsplatzsuche • Einzelberatung der Schüler, Hilfe bei Bewerbungsschreiben, beim Suchen und Finden von Ausbildungsplätzen, beim Vorbereiten auf Vorstellungsgespräche, beim Erstellen einer Nächste-Schritte-Liste • Informationsaustausch mit den Partnern • Koordination von Gesprächsrunden Schule / Unternehmen / Agentur für Arbeit mit dem Ziel individueller Absprachen mit den Projektpartnern und Abstimmung des Ablaufplans innerhalb des Gesamtprojektes • Datenbankaufbau und -pflege (Informationsbereitstellung, Terminüberwachung, Ergebnisauswertung, Ergebnisweiterleitung) • Akquise von freien Ausbildungsplätzen • Vermittlung von Schülern in Ausbildung • laufende Auswertung des Projekts und Berichterstattung <p>Schulen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung der Stärken und Interessen der Schüler • Erstellung von Standardbewerbung • Aktualisierung der Daten in bestimmten Zeitabständen • Meldung der Anschlusswünsche der Schüler und der Ergebnisse an die Projektbeteiligten • Ermutigung und Ermunterung der Schüler, einen Ausbildungsplatz zu suchen • Wahrnehmung der Gesamtverantwortung für die Anschlussorientierung durch die Schulleitung • Organisation des schulinternen Informationsflusses über Stand und Ergebnis des Projekts <p>Berufsberatung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einzelberatungen (Differenzierungen und Klärungen der Realisierungschancen der bisherigen Berufswünsche) • Klärung der ausländerrechtlichen Voraussetzungen

	<ul style="list-style-type: none"> • laufende Rückmeldung der Beratungsergebnisse an die Koordinierungsstelle • laufende Vermittlungsangebote für interessierte Schüler • laufende Einzelberatung der Schüler, deren berufliche Orientierung sich im Prozessverlauf verändert <p>Partnerunternehmen</p> <ul style="list-style-type: none"> • individuelle Beratung der Schüler aus der jeweiligen Schule, die die ersten 2-Pfeiler durchlaufen haben • Tipps und Vorschläge zum weiteren Vorgehen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz • Feedback aus Arbeitgebersicht an die Schüler, um die Chancen bei der Ausbildungsplatzsuche zu verbessern • Teilnahme an Veranstaltungen Unternehmen/Schule/Agentur für Arbeit/Koordinierungsstelle, um den Ablauf abzustimmen • Erfassung der Gesprächsergebnisse und Weiterleitung an die Koordinierungsstelle • evtl. Vermittlungsunterstützung einzelner Schüler • evtl. Bereitstellung von Praktika für Lehrkräfte
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • Staatliches Schulamt • Bildungsdezernat • HWK und IHK • Agentur für Arbeit / Job-Center • Jugendhilfe-Schule • Kompetenzagentur • Partnerunternehmen • Ausbildungsbetriebe
Evaluation	Dokumentation und Auswertung der Anschlüsse
Link	http://www.frankfurterhauptschulprojekt.de

3.8 Kooperatives Übergangsmanagement Schule-Beruf (KÜM)

Name des Projekts	Kooperatives Übergangsmanagement Schule-Beruf (KÜM)
Region	Metropolregion Rhein-Neckar
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Metropolregion Rhein-Neckar GmbH N7, 5-6, 68161 Mannheim PD Dr. Dorothee Karl Projektleitung KÜM Tel.: 0621-12987-14 E-Mail: dorothee.karl@m-r-n.com
Finanzierung	Die Finanzierung wird zur Hälfte von Seiten der Bundesagentur für Arbeit und zur anderen Hälfte von den beteiligten Kultusministerien der drei Bundesländer Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz sowie Dritten übernommen.
Art des Projekts	Pilotprojekt

Laufzeit	4 Schuljahre (2007/2008 bis 2010/2011)
Zielgruppe	Hauptschüler/innen der 7. bis 9. Klasse an 15 Pilotschulen, ca. 2200 teilnehmende Schüler/innen (Schuljahr 2008/2009)
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erreichung der Ausbildungs- und Berufsreife • Verdoppelung der Quote der Hauptschüler/innen, die direkt nach der Schule in duale Ausbildung gehen • Verringerung des Anteils an Hauptschüler/innen ohne Schulabschluss um mind. ein Viertel • Senkung der Abbruchquoten von Schulprogrammen, Ausbildung und Beruf • Gewinnung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen für Hauptschüler/innen
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Hauptschüler/innen werden über drei Jahre ab Klasse 7 auf einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung vorbereitet. Für jedes der Schuljahre gibt es eine klare Vorgehensweise, die eng mit den Beteiligten abgestimmt wird. Altersgerecht werden durch verschiedene Checks Stärken und Interessen ermittelt. Die Checks sind die Grundlage für die gezielte Förderung und Berufsorientierung durch das begleitende Coaching. Jeder Schüler/jede Schülerin erhält einen persönlichen Ansprechpartner („Lotse“), der ihn bis zur Integration in die Ausbildung im Berufsorientierungsprozess unterstützt, begleitet und aktiviert.
Elemente	<p>Checks Die Schüler durchlaufen ab der 7. Klasse verschiedene Phasen der Berufsorientierung. Zu Beginn jedes Schuljahres wird eine Bestandsaufnahme in Form von Checks durchgeführt. Mit den Checks werden die persönlichen Stärken und beruflichen Interessen herausgearbeitet und in Beziehung zu Anforderungen verschiedenster Ausbildungsberufe gesetzt. Die Lotsen führen als Teil der individuellen Begleitung mit den Schülern ausführliche, persönliche Rückmeldegespräche durch, in denen Vereinbarungen für die eigenverantwortliche Auseinandersetzung mit dem Thema Berufsfindung getroffen werden. Durch die Teilnahme und intensive Auseinandersetzung mit den Checks wird es den Jugendlichen ermöglicht sich gezielt für Berufe zu bewerben, die ihren Talenten und Kompetenzen entsprechen.</p> <p>Individuelle Begleitung Hauptamtliche Lotsen begleiten und fördern die Schüler/innen ab Klasse 7 nach verbindlichen Standards. Die Lotsen organisieren z.B. Gespräche zwischen Schülern und Personalvertretern der Partnerunternehmen. Korrespondierend zu den Projektzielen ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Lotsen, den Schülern individuelle, aktive Hilfestellung beim Übergang in eine duale Ausbildung oder weiterführende Schule zu geben. Sie unterstützen die Jugendlichen außerdem bei der Dokumentation von schulischen und außerschulischen Tätigkeiten und Interessenschwerpunkten in einem „Qualipass“.</p> <p>Monitoringsystem Ein systematisches und individuelles Monitoring stellt sicher, dass in der Begleitung der Jugendlichen alle Maßnahmen nahtlos ineinander greifen und keine Brüche entstehen. Die Ergebnisse der vereinbarten Maßnahmen, deren Wirkung</p>

	<p>und die Entwicklung auf dem Weg zur Berufsreife werden im lokalen Monitoringsystem dokumentiert. Das Monitoring erfüllt drei Zwecke:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es unterstützt die Lotsen in ihrer Arbeit, da sie alle relevanten Informationen über die Schüler dort pflegen und nutzen können. • Es erleichtert die Qualitätssicherung der regionalen Projektsteuerung, da alle Aktivitäten und Fortschritte der Schüler transparent dargestellt sind. • Es ermöglicht die Überprüfung der Zielerreichung - besonders eine exakte Auswertung der Übergänge in duale Ausbildung – sowie die Wirkung einzelner Module.
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Lotsen ca. 22 Lotsenstellen an den Schulen, ein Lotse betreut ca. 100 Schüler/innen</p> <p>Lokale Schulpartnerschaften Umsetzung des Projekts in örtlichen Bündnissen mit der Schule im Zentrum und Unternehmen, Berufsberatern, Lotsen, Eltern, Maßnahmeträgern und Ehrenamtlichen als Partner.</p> <p>Partnerunternehmen Die Partnerunternehmen ermöglichen Einblicke in die Praxis, geben Jugendlichen Feedback rund um Arbeitsverhalten und Bewerbungsstrategien und stellen Ausbildungs- und Praktikumsplätze bereit.</p> <p>Projektleitung Steuerung des Gesamtprozesses, Bereitstellung von wichtigen Informationen und Instrumenten für die Durchführung</p> <p>KÜM-Beirat Auf regionaler Ebene wird der KÜM-Gesamtprozess durch den KÜM-Beirat verantwortet und begleitet. Der KÜM-Beirat besteht aus Vertretern von Schulen und Schulämtern, Arbeitsagenturen, Kommunen und Ministerien, Unternehmen, Elternvertretungen, Kammern, Verbänden und Gewerkschaften sowie weiteren Trägern.</p>
Kooperationspartner	Wichtige Kooperationspartner sind neben den Schulen, Unternehmen und Bildungsträgern u.a. die Bundesagentur für Arbeit, die Länderministerien, regionale Spitzenvertreter aus Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und Elternvertretungen.
Evaluation	Gesamtevaluation durch das Institut für Arbeits- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit
Link	http://www.hauptschultalente.de

3.9 Patenaktionen im Übergang Schule - Beruf im Landkreis Böblingen

Name des Projekts	Patenaktionen im Übergang Schule - Beruf im Landkreis Böblingen
Stadt / Landkreis	Landkreis Böblingen
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Landratsamt Böblingen; Koordinationsstelle für Patenaktionen Parkstraße 16 71034 Böblingen Frank Arnold Tel.: (07031) 663-1884 Fax: (07031) 663-1269 E-Mail: arnold@patenaktion.de
Finanzierung	Landkreis Böblingen und Kommunen
Art des Projekts	landkreisweites Modell
Laufzeit	seit 2000 in Schönaich, seit 2006 Umsetzung des „Schönai-cher Patenmodells“ im gesamten Landkreis Böblingen
Zielgruppe / Größenordnung	<ul style="list-style-type: none"> • Hauptschüler/-innen ab der 8. Klasse (Teilnehmerzahl: über 500 Jugendliche) • Unterstützung wird angeboten, wo gewünscht, möglich und notwendig. Prinzip der Freiwilligkeit aller Beteiligten.
Ziele	Unterstützung von Hauptschüler/-innen beim Übergang von der Schule in den Beruf und der Begleitung während des ersten Ausbildungsjahres.
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Ehrenamtliche Erwachsene unterstützen Hauptschüler/-innen beim Übergang von der Schule in den Beruf, im Sinne eines individuellen Coachings. Die Paten leisten individuelle 1:1 Betreuung bei der Berufsfindung, dem Bewerbungsverfahren und bei der Suche nach einem Praktikums- und Ausbildungsplatz. Die Paten begleiten ihre Jugendlichen auch bei ihrem Einstieg in das Berufsleben. Eine Patenschaft beginnt im 2. Halbjahr der 8. Klasse (Kennenlernphase), erstreckt sich über das 9. Hauptschuljahr (Intensivphase) und umfasst das erste Ausbildungsjahr. Bei Bedarf auch darüber hinaus.
Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • Sichtung der Möglichkeiten des Ausbildungsmarktes - Wünsche und Realität • Kennen lernen des Umfeldes der Jugendlichen • Einbeziehung der Eltern, evtl. weiterer Verwandter in den Prozess (Aktivierung) • Vor- und Nachbereitung der Berufsberatertermine • Motivation für Praktika erzeugen, Praktikumsplatz suchen, Besprechung des Verlaufs von Praktika • Abstimmung mit Klassenlehrer zum aktuellen Leistungsstand • Abstimmung mit Jugendreferat (Sozialverhalten, weitere Entwicklung)

	<ul style="list-style-type: none"> • Suche nach einem Ausbildungsplatz • Unterstützung beim Bewerbungsschreiben • Training von Bewerbungsgesprächen • Absprachen mit Schulen • Ansprechpartner für alle Beteiligten • Teilnahme an Elternabenden in der Haupt- und Berufsschule • Einbeziehung der Beratungsergebnisse der Berufsberatung sowie Erkenntnisse aus anderen Projekten (auch Ergebnisse aus Berufswahltestverfahren, Kompetenzanalysen) • Einbeziehung der Informationen von: Berufsberatung, Vertiefte Berufsorientierung, von Kompetenzanalysen, etc.
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Paten rund 360 derzeit aktive Patinnen und Paten</p> <p>Koordinationsstelle für Patenaktionen Die hauptamtliche Koordinationsstelle (eine Vollzeitstelle) ist für die übergeordnete Konzeptionierung, fachliche Beratung und Begleitung aller am Prozess Beteiligten verantwortlich. Dazu gehören Einführungsseminare, Websitepflege, jährlich stattfindender Patenfacht und weitere Veranstaltungen, Netzwerkarbeit. Mitarbeit im Runden Tisch Ausbildungsplatzoffensive des Landkreis Böblingen.</p> <p>Jugendreferate leisten fachliche Begleitung der Patengruppen und individuelle Beratung einzelner Paten, Öffentlichkeitsarbeit und lokale Netzwerkarbeit. Schnittstelle zu Schule und Kommunalverwaltung.</p> <p>Schulen informieren Schüler/-innen und Eltern über das Programm, sind gemeinsam mit den Jugendreferaten für die Zuordnung von Paten und Jugendlichen zuständig, geben regelmäßig Rückmeldungen zum Leistungs- und Entwicklungsstand der Jugendlichen.</p> <p>Bürgermeister fördert die Partizipation der Patenaktionen am Geschehen im Gemeinwesen.</p>
Kooperationspartner	<p>Alle Patengruppen sind kommunal verankert. In den beteiligten Kommunen bestehen Netzwerke, welche die ehrenamtliche Arbeit der Paten und Patinnen ergänzt, fördert und begleitet.</p> <p>wichtige Kooperationspartner:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bürgermeister, städt. Ämter und Behörden • Schulen • Jugendreferate • Agentur für Arbeit • Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer • Beratungseinrichtungen • Vereine (auch Migrantenvereine), Verbände und Vereinsringe • Parteien, Politiker/innen und politische Gremien • Kirchen und Religionsgemeinschaften • Stiftungen und andere Geldgeber • Unternehmen und Betriebe

	<ul style="list-style-type: none"> • Bekannte Einzelpersonen • Job-Center • Weiterführende berufliche Schulen • Regionale Gewerbe- und Handelsvereine • Freie Träger im Landkreis Böblingen
Link	http://www.patenaktion.de

3.10 Patenschaftsmodell Ausbildung Offenbach (PMO)

Name des Projekts	Patenschaftsmodell Ausbildung Offenbach (PMO)
Stadt / Landkreis	Offenbach
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Jugendamt Offenbach Jörg Meyer Projektleitung Patenschaftsmodell Offenbach KJK Sandgasse Sandgasse 26 63065 Offenbach a.M. Tel.: 069/80653973 E-Mail: joerg.meyer@jugendamt-of.de</p> <p>Evangelisches Dekanat Offenbach Anja Harzke Pfarrerin für Ökumene/Interreligiösen Dialog und Gesellschaftliche Verantwortung Ludo-Mayer-Straße 1 63065 Offenbach a.M. Tel.: 069/86003941 E-Mail: anjaharzke@gmx.de</p>
Finanzierung	Evangelisches Dekanat Offenbach und Jugendamt der Stadt Offenbach sowie Spendenmittel und zweckgebundene Gelder des Landes Hessen
Art des Projekts	Kooperationsprojekt des Evangelischen Dekanats Offenbach und dem Jugendamt der Stadt Offenbach, Modellprojekt bezogen auf die östliche Innenstadt Offenbachs
Verankerung mit anderen Programmen	INBAS GmbH, OloV, Landesehrenamtsagentur Hessen und Projektbüro „Dialog der Generationen“
Laufzeit	seit 2004
Zielgruppe / Größenordnung	Hauptschüler/innen der 8. und 9. Klasse, 51 teilnehmende Hauptschüler/innen aus drei Offenbacher Schulen
Ziele	Verbesserung der beruflichen Orientierung und der Vermittlungschancen auf dem Ausbildungsmarkt
Konzeptionelle	ehrenamtliche Patinnen und Paten betreuen und begleiten

Schwerpunkte / Inhalte	Hauptschüler/innen im Übergang Schule-Beruf. Der Betreuungszeitraum umfasst in der Regel zwei Schuljahre (8. und 9. Klasse)
Elemente	<p>Das PMO umfasst mehrere Unterprojekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • kostenfreie Nachhilfe in Deutsch, Mathematik und Englisch • Motivationstrainings • Beratungstage „Fit für die Bewerbung“ (ganztägige Bewerbungstrainings zur Motivierung der Jugendlichen und zur Professionalisierung aktueller und künftiger Bewerbungsaktivitäten sowie zur kritischen Selbsteinschätzung) • Lernberatung (Individualberatung und -training für lernschwache Jugendliche) • Fortbildungsreihe „Interkulturelle und soziale Kompetenz“ für Paten, Lehrer und Multiplikatoren als Angebot zur kulturellen Brückenbildung zu den Schüler/innen
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Projektleitung und Organisationsteam PMO Auswahl, Steuerung und Koordinierung des Einsatzes der Paten in Kooperation mit den verantwortlichen Schulleitungen und Lehrern der beteiligten Schulen; Organisation von Fortbildungsseminaren, Fachveranstaltungen und Fallsupervision</p> <p>Teilnehmende Schulen Mathildenschule, Bachschule und Geschwister-Scholl-Schule</p>
Kooperationspartner	<p>IHK Offenbach, Wirtschaftsjuvenoren Offenbach, Handwerkskammer-Rhein-Main (Unterstützung rund um die Themen Praktikum, Ausbildung, Weiterbildung).</p> <p>Deutsche Bank, Allen & Overy, KPMG sind Businesspartner und stellen aus ihren Mentorenprogrammen Paten für das PMO.</p> <p>Freiwilligenzentrum Offenbach ist Hauptansprechpartner in der Arbeit mit ehrenamtlichen Offenbacher Bürgern, diesbezüglich gemeinsame Veranstaltungen, finanzielle Unterstützung von zwei PMO-Unterprojekten.</p> <p>ProFund e.V. (Fundraisingpartner und Unterstützer des PMO in der Nachhilfe und bei Trainings).</p> <p>Stadtwerke Offenbach Holding (Sponsor des PMO).</p>
Evaluation	selbst durchgeführte Evaluation und Dokumentation
Link	http://www.offenbach.de/offenbach/themen/leben-in-offenbach/bildung-und-beruf/ausbildung-und-uebergang-schule-beruf/einrichtung/patenschaft.html

3.11 SCHLAU (Schule – Lernerfolg – Ausbildung) - Übergangsmangement Hauptschule Ausbildung

Name des Projekts	SCHLAU (Schule – Lernerfolg – Ausbildung) - Übergangsmangement Hauptschule Ausbildung
Stadt / Landkreis	Nürnberg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Übergangsmangement Schule - Beruf Koordinierungsstelle SCHLAU Dr. Hans-Dieter Metzger (Projektleitung) Schoppershofstr. 80 90489 Nürnberg Tel.: 0911-23114285 E-Mail: hans-dieter.metzger@stadt.nuernberg.de
Finanzierung	Stadt Nürnberg, Bundesagentur für Arbeit, Ministerium für Unterricht und Kultus des Freistaats Bayern
Art des Projekts	flächendeckendes Angebot für alle Nürnberger Hauptschulen
Laufzeit	seit Oktober 2006
Verankerung mit anderen Programmen	BALL, Beratung für Schüler aller Hauptschulen
Zielgruppe / Größenordnung	Schülerinnen und Schüler der Nürnberger Hauptschulen aus den Regelklassen im Jahrgang 8 und 9 und aus den Mittlere-Reife-Klassen Jahrgang 9 und 10, mit dem Wunsch, eine duale Ausbildung zu absolvieren jährliche Teilnahme von ca. 500 Jugendliche
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefte Berufsorientierung und ausbildungsorientierte Selbsteinschätzung • Verbesserung der Berufswahlkompetenz und des Entscheidungsverhaltens • Unterstützung, Beratung und Begleitung im Bewerbungsprozess • Verbesserung der Vermittlungszahlen in die ungeförderte duale Ausbildung • Verbesserung des Images von Hauptschüler/innen • Initiierung von Schulentwicklungsprozessen an den Hauptschulen • Chancengleichheit für Schüler mit Migrationshintergrund • Netzwerkentwicklung bundesweiter Hauptschulinitiativen
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	SCHLAU geht vom Jugendlichen und seinen Stärken, Interessen und seiner Leistungsfähigkeit aus. Dazu wird im Projekt vertiefte Berufsorientierung betrieben, die Berufsentscheidungskompetenz gestärkt. Durch seine individuelle, passgenaue Berufswahl wirkt SCHLAU präventiv Ausbildungsabbrüchen entgegen.

<p>Elemente</p>	<p>Die Koordinierungsstelle SCHLAU arbeitet in individuellen Beratungsgesprächen gemeinsam mit den Schüler/innen deren Stärken und Interessen heraus. Die Mitarbeiter/innen von SCHLAU beraten und vermitteln in berufsorientierende Praktika und geben praktische Hinweise zur Berufsorientierung. Gemeinsam wird ein Berufswegeplan erstellt. Unterstützt werden die Suche nach passenden Ausbildungsplatzangeboten, die Entwicklung und die Anpassung der Unterlagen für konkrete Bewerbungen.</p> <p>SCHLAU ist jederzeit offen für Kontakt zu den Eltern, um sie für eine zielgerechte Unterstützung des Berufsfindungsprozesses und des Bewerbungsverhaltens zu gewinnen.</p> <p>Die Personalreferenten der rund 70 Partnerunternehmen führen mit den Schüler/innen Probevorstellungsgespräche, in welchen die Jugendlichen mit den Bedingungen einer späteren „echten“ Bewerbung konfrontiert werden. Die Personalreferenten geben den Jugendlichen unmittelbar anschließend eine Einschätzung des Bewerbungsverhaltens und Rückmeldung über die eingereichten Bewerbungsunterlagen, das Auftreten und die Argumente, mit denen der Berufswunsch untermauert wurde.</p> <p>Die sorgfältige Dokumentation von Schülerdaten, Beratungsverläufen, Ausbildungsbetrieben usw. in einer eigens weiterentwickelten Datenbank sorgt für einen schnellen Zugriff auf Informationen. Sie unterstützt das laufende Qualitätsmanagement (Testierung nach KQS- Kundenorientierte Qualität in der sozialen Dienstleistung) und garantiert die Transparenz der Leistung von SCHLAU für die Öffentlichkeit und die Partner.</p>
<p>Beteiligte Institutionen und Personen</p>	<p>Koordinierungsstelle SCHLAU</p> <ul style="list-style-type: none"> • Betreuung, Unterstützung und Motivierung der beteiligten Schüler/innen • Koordinierung der beteiligten Instanzen Schule, Agentur für Arbeit, Unternehmen, Kammern, Partnerunternehmen, Ausbildungsbetrieben • Vermittlung und Organisation von Probewerbungsverfahren • Recherche von geeigneten Ausbildungsplätzen mit den Jugendlichen • Erstellung eines individuellen Profils, das für die Vermittlung bereitgehalten wird <p>Beteiligte Schulen</p> <ul style="list-style-type: none"> • informieren die Schüler/innen über das Projekt SCHLAU • teilen der Koordinierungsstelle die Namen der ausbildungsreifen Interessenten mit • holen das Einverständnis der Eltern ein • Stärken-Interessen-Analyse • Stärkung des Selbstbewusstseins und der Motivation der Schüler/innen • Begleitung des Bewerbungsprozesses zusammen mit der Koordinierungsstelle <p>Agentur für Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von Berufsberatungsgesprächen • Austausch der Einzelberatungsergebnisse mit der Koor-

	dinierungsstelle Partnerunternehmen <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von Probewerbungsverfahren • Rückmeldung an Schüler/innen und Koordinierungsstelle über Einschätzungen • Organisation und Umsetzung von speziellen Bewerberseminaren • Durchführung von Assessmentverfahren
Kooperationspartner	<ul style="list-style-type: none"> • Stadt Nürnberg • Bundesagentur für Arbeit, Agentur für Arbeit Nürnberg • Bundesamt für Migration und Flüchtlinge • Arbeitskreis Schule – Wirtschaft im bbw • Arbeitsstiftung Hamburg – Koordinierungsstelle Ausbildung • Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer e.V. • Ausländerbeirat der Stadt Nürnberg • Handwerkskammer Mittelfranken • Industrie- und Handelskammer Mittelfranken • Staatliches Schulamt in Nürnberg • Amt für berufliche Schulen der Stadt Nürnberg • Wirtschaftsreferat der Stadt Nürnberg
Evaluation	jährliche Evaluation, veröffentlicht in Form eines Tätigkeitsberichtes
Link	http://www.schlau.nuernberg.de

3.12 Weinheimer Unterstützercircle Berufsstart (WUB)

Name des Projekts	Weinheimer Unterstützercircle Berufsstart (WUB)
Region	Weinheim/Bergstrasse
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	WUB - Weinheimer Unterstützercircle Berufsstart c/o Jugendagentur Job Central Bahnhofstr. 19 69469 Weinheim Prof. Dr. Hansjörg Weitbrecht (Projektleitung) Tel.: 06201-961076 E-Mail: wub@me.com
Finanzierung	Förderung durch die Freudenberg Stiftung und hauptamtliche Unterstützung durch die Jugendagentur Job Central
Art des Projekts	ehrenamtliche Begleitung von Jugendlichen im Übergang von der Schule in den Beruf
Verankerung mit anderen Programmen	Jugendagentur Job Central, Integration Central, BerufsinTEGRATIONSkommission (BIK) und Übergangsmangement Schule-Beruf der Stadt Weinheim
Laufzeit	seit 2000

Zielgruppe / Größenordnung	<p>Hauptschüler/innen ab der 8. Klasse und Schüler/innen der BVJ/BEJ- Klassen, die Schwierigkeiten beim Berufsstart haben</p> <p>Teilnahme von zwei Weinheimer Hauptschulen und zwei berufsbildenden Schulen</p> <p>ca. 50 Patenschaften jährlich</p>
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbildungschancen erhöhen • Verbesserung der schulischen Leistungen • Entwicklung einer beruflichen Perspektive • berufliche Integration
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Die Schwerpunkte des WUB liegen in der langfristigen persönlichen Begleitung der Jugendlichen durch die ehrenamtlichen Paten. Parallel dazu werden in Kooperation mit Job Central bzw. dem Stadtjugendring Weinheim berufsorientierende Maßnahmen (z.B. Workshops in Schulklassen) angeboten. Ziel ist, die sozialen Kompetenzen der Jugendlichen zu erhöhen, sie zu unterstützen, sich ihrer eigenen Stärken und Schwächen bewusst zu werden und die Ausbildungs- und Berufslandschaft möglichst umfassend zu überblicken.</p>
Elemente	<ul style="list-style-type: none"> • Lernunterstützung und Nachhilfe, • Unterstützung bei der Wahl eines geeigneten Berufsziels, bei der Suche nach einem Praktikums- oder Ausbildungsplatz, bei der Vorbereitung auf Bewerbungen und Vorstellungsgespräche, • Unterstützung von Jugendlichen und Lehrbetrieben beim Einstieg und bei eventuellen Problemen im Ausbildungsverhältnis, • Unterstützung von Schulen bei der Berufsvorbereitung – z.B. bei der Auswertung des Betriebspraktikums – und anderen Themen aus der Arbeitswelt • Vernetzung in die lokale Wirtschaft
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Paten ca. 30 Ehrenamtliche engagieren sich beim WUB, die Paten werden bei ihrer Arbeit unterstützt durch die Einbindung in ein Schulteam (Team aller Paten an einer Schule) und durch hauptamtliche Mitarbeiter/innen von Job Central.</p> <p>Beteiligte Schulen Dietrich-Bonhoeffer-Schule, Hans-Freudenberg-Schule, Helen-Keller-Schule und Karrillon-Schule in Weinheim</p> <p>Lokale Wirtschaft</p>
Kooperationspartner	<p>ca. 15 Kooperationspartner unterstützen den WUB, darunter u.a. die Stadt Weinheim, die Freudenberg Stiftung, die Bürgerstiftung Weinheim, die Landesstiftung Baden-Württemberg (zeitweise) und Vertreter von Wirtschaftsverbänden, der Kammern, der Arbeitsagentur und von ähnlichen Projekten.</p>
Link	<p>http://www.wub-weinheim.de</p>

4 Programm- und Projektbeispiele von Stiftungen

4.1 Netzwerk „Berufswahl-SIEGEL“

Name des Programms	Netzwerk „Berufswahl-SIEGEL“
Regionen	Beteiligte Netzwerkregionen sind einzelne Bundesländer (Baden-Württemberg, Bremen, Sachsen-Anhalt, Hamburg, Hessen, Thüringen) oder einzelne Regionen in Bundesländern (Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz)
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Bertelsmann Stiftung Carl-Bertelsmann-Str. 256 33311 Gütersloh Tel.: (05241) 81-81467 Ulrike Lexis L E X [i] S Institut für Bildung und Gemeinnützigkeit Reckenberger Str. 59 33332 Gütersloh www.lexis-info.de
Finanzierung	Bertelsmann Stiftung
Art des Programms	Das Berufswahl-Siegel ist ein Zertifikat für Schulen, die in vorbildlicher Weise ihre Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt vorbereiten und ihnen den Übergang ins Berufsleben erleichtern.
Laufzeit	das Netzwerk Berufswahl-SIEGEL wurde 2004 gegründet, das Zertifikat SIEGEL wird seit 2000 verliehen.
Zielgruppe / Größenordnung	alle weiterführenden allgemeinbildenden Schulen, in einigen Regionen vollzeitschulische Zweige von Berufsschulen sowie Förderschulen
Ziele	Ziele des Projektes: <ul style="list-style-type: none"> • berufliche Orientierung von Schülern verbessern, • Zusammenarbeit von Schulen mit externen Partnern ausbauen, • Transparenz nach innen und außen schaffen, • den Wettbewerb um Ideen und Qualität anregen, • die Qualität der Berufswahlorientierung an Schulen erhöhen, • einen möglichen Einstieg in die Qualitätsentwicklung von Schulen aufzeigen. Ziele des Netzwerks Berufswahl-SIEGEL: <ul style="list-style-type: none"> • Weiterverbreitung der SIEGEL-Idee • Erfahrungsaustausch zwischen den beteiligten Regionen bieten • Entwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards in der Be-

	rufsorientierung
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Das Berufswahl-Siegel wird Schulen verliehen, die in vorbildlicher Weise ihre Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt vorbereiten und ihnen den Übergang ins Berufsleben erleichtern.</p> <p>Mit Hilfe des Netzwerkes Berufswahl-SIEGEL sollen weitere Regionen angeregt werden, sich an dem SIEGEL-Projekt zu beteiligen. Das Netzwerk stellt dafür Unterstützung und Orientierung bereit.</p>
Elemente	<p>In den Netzwerkregionen werden alle weiterführenden Schulen aufgerufen, sich anhand eines Kriterienkataloges für die Verleihung des Berufswahl-SIEGELS schriftlich zu qualifizieren. Nach Vorauswahl durch eine ehrenamtliche Jury werden die in Frage kommenden Schulen vor Ort auditiert und sowohl Schüler als auch Lehrpersonal befragt. Die Verleihung der Siegel erfolgt dann im Rahmen einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung.</p> <p>Das SIEGEL-Zertifikat wird für drei Jahre verliehen. Anschließend können sich die Schulen im Rahmen einer Rezertifizierung einer erneuten Bewertung unterziehen.</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	In den jeweiligen Jurys sind Vertreter verschiedenster Institutionen beteiligt, wie z.B. Kammern, Unternehmen, Gewerkschaften, Schulverwaltung, Lehrkräfte, Agentur für Arbeit, Verbände, Auszubildende, Eltern, etc.
Evaluation	eine Evaluation erfolgt in einzelnen Netzwerkregionen, z.B. beim „Berufswahl-Siegel Baden-Württemberg“
Link	http://www.netzwerk-berufswahl-siegel.de

4.2 SENTA! Schule, Entwicklung, Arbeit

Name des Programms	SENTA! Schule, Entwicklung, Arbeit
Bundesland	Baden-Württemberg
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	<p>Robert Bosch Stiftung Heidehofstraße 31 70184 Stuttgart</p> <p>Tina Stengele Tel.: (0711) 46084192 E-Mail: tina.stengele@bosch-stiftung.de</p>
Finanzierung	Robert Bosch Stiftung
Art des Programms	Pilotprogramm der Robert Bosch Stiftung für Haupt- und Realschulen in Baden-Württemberg zur Verbesserung des Übergangs in das Arbeitsleben
Laufzeit	2008 bis 2010 (Schuljahre 2008/09 und 2009/10)
Zielgruppe / Größenordnung	32 Haupt- und Realschulen in Baden-Württemberg nehmen in der Pilotphase am Programm SENTA teil.

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung des Übergangs in das Arbeitsleben • Schulentwicklung, Weiterentwicklung der Übergangskonzepte an den Schulen • Transfer guter Praxis
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	Das Förderprogramm SENTA unterstützt Schulen in ihrem Entwicklungsprozess, um den Übergang in das Arbeitsleben zum Kern der pädagogischen Arbeit zu machen. Im Zentrum des Programms steht das Lernen in Schulteams: Über einen Zeitraum von zwei Jahren arbeiten acht Mentorenschulen, die sich bereits durch erfolgreiche Konzepte auszeichnen, mit jeweils drei Projektschulen zusammen und lernen praktisch von- und miteinander.
Elemente	<p>Innerhalb der acht SENTA-Teams als fester Arbeitseinheit haben die Schulen die Gelegenheit, sich durch regelmäßige Austauschtreffen gegenseitig bei der Weiterentwicklung ihrer Übergangskonzepte praktisch und fachlich zu unterstützen.</p> <p>Jede Schule erhält Fördermittel von bis zu 10.000 €. Die Schulen setzen diese Mittel für die Verbesserung ihres individuellen Übergangskonzeptes und für das Lernen in ihrem Team ein.</p> <p>Ein umfangreiches Fortbildungsangebot unterstützt alle SENTA-Schulen bei der nachhaltigen Weiterentwicklung ihrer Übergangskonzepte, gibt wichtige Impulse für die Schulentwicklung und sorgt für eine kontinuierliche Vernetzung aller 32 Schulen</p>
Beteiligte Institutionen und Personen	<p><u>Mentorenschulen</u> Alle acht Mentorenschulen haben an ihrer Schule bereits ein erfolgreiches Übergangskonzept etabliert. Sie haben Erfahrung damit, wie es gelingt, ein solches Konzept an der eigenen Schule aufzubauen.</p> <p><u>Projektschulen</u> Die 24 Projektschulen befinden sich in einem Entwicklungsprozess und arbeiten intensiv an ihrem Übergangskonzept. Sie können von den Erfahrungen in ihrem SENTA-Team profitieren und mit dieser Unterstützung eigene Ideen entwickeln und erproben.</p> <p><u>Robert Bosch Stiftung</u> Die Robert Bosch Stiftung unterstützt die Zusammenarbeit der Schulen finanziell und ideell. Sie stellt ein begleitendes Fortbildungsangebot zur Verfügung.</p> <p><u>fachliche Berater</u> Kultusministerium Baden Württemberg, Vertreter von Kammern, Unternehmen, Schulleiter, Wissenschaftler</p>
Evaluation	Evaluation ist geplant
Link	http://www.bosch-stiftung.de/senta

4.3 „Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen“

Name des Programms	„Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen“
Region	bundesweiter Wettbewerb und Netzwerk
Zuständigkeit / Ansprechpartner/in	Gemeinnützige Hertie-Stiftung Grüneburgweg 105 60323 Frankfurt am Main Anne Christine Franz Maren Hullen Projektleiterinnen Tel.: (069) 660756-180 E-Mail: StarkeSchule@ghst.de
Finanzierung	Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Bundesagentur für Arbeit, Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Deutsche Bank Stiftung
Art des Programms	Bundesweiter Wettbewerb, der alle zwei Jahre für Schulformen, die ihre Schüler für den Hauptschulabschluss, die Berufsbildungsreife oder die Berufsreife qualifizieren, ausgeschrieben wird. Netzwerk mit Fortbildungs- und Förderangeboten.
Laufzeit	seit 1999
Zielgruppe / Größenordnung	Hauptschulen und je nach Bundesland auch (teil-)integrierte Schulformen und Förderschulen, die zum Hauptschulabschluss, zur Berufsbildungsreife oder zur Berufsreife führen Teilnehmerzahl des Wettbewerbs 2009: ca. 600 Schulen
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Auszeichnung hervorragender schulischer Gesamtkonzepte • Vernetzung von Schulen • Förderung des Innovationspotenzials der Schulen • Fortbildung von Lehrkräften zu ausgewählten Themen
Konzeptionelle Schwerpunkte / Inhalte	<p>Mit dem Wettbewerb werden lernende und innovative Schulen ausgezeichnet, die sich systematisch mit den jeweils spezifischen regionalen und lokalen Rahmenbedingungen auseinandersetzen und auf Veränderungen in ihrem Umfeld aktiv reagieren.</p> <p>Prämiert werden Schulen, die</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen schaffen, indem sie eine nachhaltige Weiterentwicklung des Lehrens und Lernens betreiben. • Begabungen ausbauen und deutlich machen, wie sie über fachliche Kompetenzen hinaus auch methodische, personale und soziale Kompetenzen fördern. • Übergänge meistern, weil sie einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung der Ausbildungsreife und der Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler legen. • Netzwerke nutzen, indem sie mit dem außerschulischen

	<p>Umfeld kooperieren.</p> <p>Alle Siegerschulen werden für mindestens vier Jahre in ein Netzwerk aufgenommen, um sich im Austausch untereinander weiter zu qualifizieren.</p>
Elemente	<p>Der Wettbewerb ist zweistufig aufgebaut:</p> <p>Zunächst werden pro Bundesland drei Landessieger von der Länderjury ermittelt. Gemeinsam mit den jeweiligen Kultusministern überreichen die Partner von „Starke Schule“ im Rahmen von 16 Preisverleihungen die Auszeichnungen. Weitere Schulen aus den jeweiligen Bundesländern können für ihre hervorragenden Leistungen auf Landesebene ausgezeichnet werden.</p> <p>Aus dem Kreis der erstplatzierten Landessieger werden die Bundessieger von der Bundesjury bestimmt. Bundespräsident Horst Köhler überreicht gemeinsam mit den Partnern von „Starke Schule“ die Auszeichnungen im Rahmen einer Festveranstaltung in Berlin. Zusätzlich erhalten sieben weitere erstplatzierte Landessieger eine Auszeichnung für ihre herausragende Arbeit.</p> <p>Insgesamt werden Preise von 2.000 € bis 15.000 € vergeben.</p> <p>Alle Schulen, die in das Netzwerk aufgenommen sind, erhalten die Möglichkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> • sich bundesweit zu vernetzen, • an Fortbildungen teilzunehmen, • eine finanzielle Unterstützung für innovative Projekte zu beantragen. <p>Das Netzwerk umfasst folgende Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hospitationen an Landessiegerschulen • Netzkonferenzen • Fortbildungen „Wissen rechnet sich“ • Werkstattgespräch „Selbstständige Schule“ • Fortbildungen „Bundessiegerschulen stellen sich vor“ • „Innovationsförderung für Schulen“
Beteiligte Institutionen und Personen	<p>Jury</p> <p>In der Jury des Wettbewerbs sind Vertreter aus Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft tätig. An der Ermittlung der Siegerschulen sind mehrere Juries beteiligt. Vier „Länderjurs“, die je für mehrere Bundesländer zuständig sind, bestimmen die Landessieger. Aus dem Kreis der Landessieger ermittelt eine „Bundesjury“ die Bundessieger. Als Grundlage für die Auswahl der Siegerschulen dienen den Juroren die Bewerbungsunterlagen. Zusätzlich besuchen sie Schulen, die in die engere Wahl kommen, um sich ein umfassendes Bild von der schulischen Arbeit vor Ort zu verschaffen.</p> <p>Gemeinnützige Hertie-Stiftung</p> <p>Projektleitung, Organisation des Wettbewerbes, der Preisverleihungen und des Netzwerkes</p> <p>Bundesagentur für Arbeit, Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Deutsche Bank Stiftung</p> <p>Förderer des Projekts, aktive Mitglieder in den Juries, Beteiligung an den Preisverleihungen und der Netzwerkangebote</p>
Kooperationspartner	<p>Die Kultusministerien unterstützen den Wettbewerb auf Landesebene.</p>

	<p>Der Wettbewerb wird zudem unterstützt vom Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. (BDI), vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und vom Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH).</p> <p>Bei der Auswahl der Siegerschulen sind Vertreter verschiedenster Institutionen als Juroren beteiligt. In der Bundesjury beispielsweise die Partner des Projekts (BA, BDA, Deutsche Bank Stiftung), die Leuphana Universität Lüneburg, der Deutsche Lehrerverband, das Staatliche Seminar für Didaktik und Lehrerbildung Stuttgart, die Kultusministerkonferenz und die Universität Duisburg-Essen.</p>
Evaluation	Der Wettbewerb wird wissenschaftlich begleitet.
Link	http://www.starkeschule.ghst.de

Deutsches Jugendinstitut
Nockherstr.2
81541 München
Telefon +49(0)89 62306-0
Fax +49(0)89 62306-162
www.dji.de